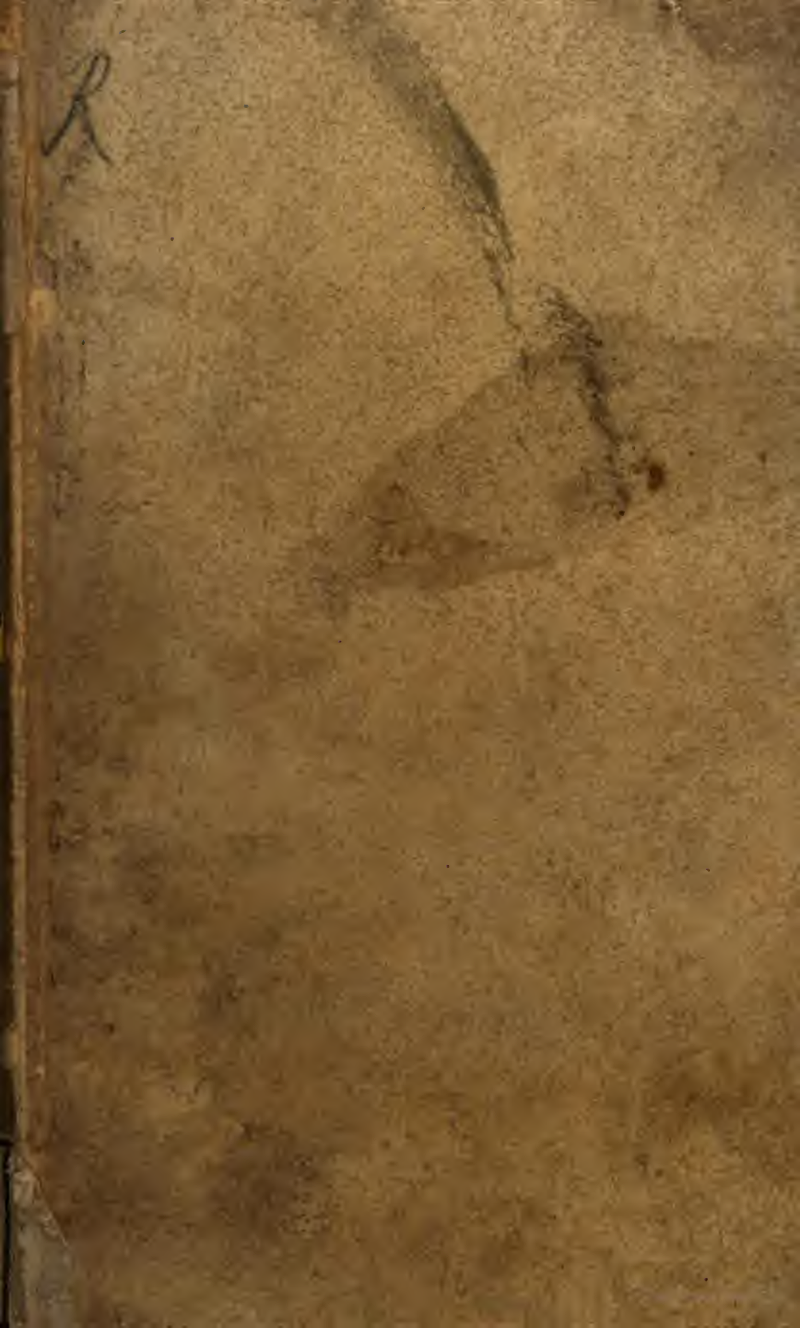


Tyranney



Der Frantzösischen Tyranney/ Anderer Theil.

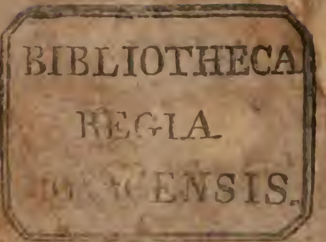
Das ist:

Auffrichtige und warhafftige Erzehlung der abscheulichen Grausamkeiten/ welche die Frantzosen an unterschiedlichen Orten Teutschlandes / sonderlich im Chur-Trierischen/ in Chur-Pfaltz/ Elsaß und anderswo / eine geraume Zeit hero / bis auf gegenwärtige Stunde/ mit Morden/ Plündern/ Sengen und Brennen unmenschlich ausgeübet.

Alles getreulich aus glaubwürdigen Schrifften zusammen getragen / mit schönen Kupffern versehen und zum Druck befördert

---

Im Jahr Christi 1677.


BIBLIOTHECA
REGIA





Der Französischen
Tyranney/
Anderer Theil/
Das ist:
Aufrichtige und warhafftige Erzählung derjenigen abscheulichen Grausamkeiten / welche durch die Frantzosen / im Chur-Trierischen/ Chur-Pfaltz/ Elsaß und andern Orten Teutschlandes unmenschlich verübet worden.

WJe erbärmlich / grausam / erschrecklich/ bestialisch/ ja teuflisch die Frantzosen vor etlichen Jahren in den vereinigten Niederlanden/ an den jenigen Orten/ wo sie eingenistelt/ gehauset/ wird der geneigte Leser allbereit im ersten

 Theil

Theil mit Entsetzen und Verwunderung vernommen haben/ und zwar solches um so vielmehr / weil fast die meisten Orte dazumal ohn einige Gegenwehr solche abscheuliche Gäste eingenommen hatten / in Hoffnung desto leidlicher und gütiger von ihnen tractiret zu werden. Ohne einige Gegenwehr / sprich ich / indem ihnen die meisten Städte / Vestungen und Plätze Thür und Thor eröffnet / ja so gar die Schlüssel entgegen getragen / daß in zweyen Monaten die gantze Sache geschehen / und die Provintzen Geldern/ Zütphen/ Utrecht / Ober-Issel nebenst vielen am Reinstrom im Fürstenthum Cleve gelegnen Vestungen ihre Freyheitē mit einer unleidlichen Dienstbarkeits-Tyranney/mit allzu spat und vergeblich-angestellter Reue / vertauschet hatten. Wir wollen hier / ehe wir zu unserm eigentlichen Vorhaben schreiten / das jenige / was wir erst gemeldet / vermittels eines kurtzgefassten Registers vorstellig machen / wie so fix und fertig / ja wie freywillig besagte Provintzen gewesen / ihre Hälse dem tyran-

tyrannischen Joche der Frantzosen zu unterwerffen / worunter hernach die meisten vergehen/umkommen und elendiglich verderben müssen/ woraus man handgreifflich ersehen wird / wie Blitzgeschwind anfangs diese Feinde überall durchgedrungen / und zu ihrer langwührigen Tyranney den festen Grund geleget. Der gantze Verlauff in einer beliebigen Kürtze verhielte sich also:

Das 1672. Jahr hatte der sogenannte allerchristlichste König ausersehen / daß es die Holländer / wo möglich / seiner Bottmässigkeit in demselben unterwerffen möchte ; Der Anfang glückte ihm nach Wunsch / das Sinceriren und schnöde Geld bahnte ihme allenthalben den Weg/wo er sich mit seinem Heer hin verfügte ; Orsoy wurde zugleich mit Rheinberg belägert/ und an den Hertzog von Orleans deß Königs Bruder den 3. Junii übergeben. Burick wurde zugleich mit Wesel berennet / und den 3. dito dem Marschall de Turenne eingehändiget. Die Lipperschantz gienge den 3. Junii über. Wesel ergabe sich den 5. dem

Printz de Conde. Rheinberg wurde den 6. Junii in deß Königs Hände geliefert / wie auch drey Tag hernach Rees / und die gegen über liegende Rhein-Schantz. Emmerich wurde deß Tages hernach von der Statischen Militz verlassen / und von den Frantzosen besetzet. Huysden ein klein unfestes Städtlein im Lande Cleef / jedoch in der Betaw bey Arnheim gelegen / den 13. Junii geplündert / das Genneper-Hause / an der Mase vom Statischen Volck verlassen / und den 1. Julii von den Frantzosen in Besitz genommen. Mit der Provintz deß Hertzogthums Gelderlandes lieffe die Sache also ab: Issel-Ort / eine Schantz bey Arnheim / wurde den 13. Junii von der Militz verlassen; Das Zollhaus in der Betaw bey Schenckenschantz am selbigen Tage auch verlassen; Arnheim den 15. Jun. an den Marschall de Turenne übergeben; Wageningen / ein unfestes Städtlein / ersuchte Frantzösische Salvequarde / und erhielte sie den 15. Jun. von dem Marquis de Rochefort; Knodsenburg / eine

Schantz

Schantz gegen Nimmögen über / in der Betaw / den 16. Jun. an Turenne übergegangen. Tiel am Wahlstrom / nahme den 17. Jun. Frantzösische Salvequarde ein; Schenckenschantz den 18. Junii an Turenne übergeben. Elburg auf der Velaw / an der Süder-See/den 20. Jun. dem Obristen Hautein für den Bischoff von Münster übergeben. Harderwyck folgte den 22. Jun. für den gemeldten Bischoff; Hattem durch den Obristen Nagel den 22. Jun. für den Bischoff eingenommen; Welche drey letztgenannte Städtlein kurtz hernach mit Frantzösischer Militz besetzet / und die Münsterische heraus gejaget wurden. Voorn/ S. Andries/ Kuylenburg waren den 19. und 20. Jun. ohn einige Gegenwehr von den Frantzosen eingenommen. Nimmögen den 20. Jul. nach einer 24. tägigen Belägerung dem Marschall de Turenne übergeben. Bommel den 22. Jul. an Turenne übergangen / samt Nieukerk / einer grossen Vestung / anderthalb Uhr von Amersfort. In der Grafschafft Zütphen

phen wurde gleich anfangs Groll / eine starcke Stadt / durch den Bischoff von Münster eingenommen. Von Seventer / Heerenberg / Lichtenvoort / Borckeloo / Lochem / Anholt / Jselburg lieffen die Besatzungen hinweg / und kamen in deß Bischoffs Hände. Deutekom wurde den 9. Jun. an Printz Conde geliefert. Doesburg am Jsselstrom gienge den 21. Jun. ins Königs Hände / über. Zütphen / die Haupt-Stadt / auch am bemeldten Strom / ward am 25. Junii den Königlichen Truppen / unterm Gebiet deß Duc d' Orleans / überliefert. Jn der Provintz deß Stiffts Utrecht wurde Reenen den 15. Jun. mit Frantzösischer Guarnison besetzet. Wick te Duurstede erhielte den 17. Jun. die angesuchte Salvaquardia; Amersfort und Montfort wurden durch den Marquis de Rochefort den 19. Jun. eingenommen. Utrecht / die Bischoffliche Haupt-Stadt durch bemeldten Rochefort den 23. Jun. mit 100. Königlichen Musquetirern besetzt. Daben zu fügen die schöne Dörffer und

Fle-

Flecken unter Utrecht / Zuylen/ Maarsen/ Breuckelen/ das Haus zu Gunterstein / Loenen / das alte Schloß Kronenburg / und alle köstliche und herrliche Gärten und Lust-Häuser am erquicklichen Vechtstrom gelegen : als auch die am Wasser Geyn / zwischen dem Hause deß Loener-Schlosses/ Bambrug/ und Abkou/ und daherum/ meist alle den Amsterdamern zugehörig / deren nicht wenig durch die Frantzösische Parthey-Gänger seynd geplündert / verstöret und verbrennet worden; darunter selbst die zum Stifft Utrecht gehörende Dörffer / als Abkou und andere ihren Theil jämmerlich mit fühlen musten. Mit Ober-Issel hatte es folgende Bewandniß: Oldenzeel in der Twenthe / so ehedessen eine Vestung gewesen / nun aber ware geschleiffet worden / besetzte gleich im Anfang deß Krieges der Münsterische Bischoff mit seiner Salvaquardia / beneben andern Städtlein daherum / als Ottmarschen/ Almelo / Enschede/ Goor/ Hardenberg / Delden / welche offne

und unwehrbare Städtlein / in der Twente gelegen / der Bischoff allvorher einnahme / und mit Salvaquardia versahe. **Deventer** gienge den 21. Jun. an Chur-Cölln und den Bischoff von Münster / nach einer wenig-tägigen Belägerung / über. **Zwol** folgte den 23. wie auch die **Kooter**schantz mit noch dreyen andern / und die Vergrabung bis an den Isselstrom auf selbigen Tage / als auch **Kampen** / mit der Schantz gegen über / gleich auf selbigen Tage. **Hasselt** von der Guarnison verlassen / gieng an beyde Fürsten den 24. Jun. mit über. Die **Ommerschantz** wegen der umliegenden Morasten bey nahe gantz unzugänglich / ward durch Meutenirung der Besatzung den 24. Jun. wider der Officirer Willen verlassen / und darnach von den Bischofflichen besetzet. **Steenwyck** und **Swarte-Sluys** waren starck genug / dem Feind Widerstand zu thun / sie gaben aber mit der gemeinen Capitulirung von Ober-Issel sich auch über. Und wiewiewol **Blockziel** und **Kuynder**schantz

schantz auch genugsam wehrbar waren / folgten sie doch der andern Fußstapffen nach / wurden aber kurtz hernach wieder weggenommen. **Rooveen** wolte man verstärcken / ward aber auch verlassen. **Staphorst** ingleichen. **Geelmuyen** und **Vollenhofen** giengen mit dem übrigen Rest gleichfalls über. **Meppel**/ ein grosses offnes Städtlein in der **Drenthe** bey **Swart-Schluys**/ward auch eingenommen. In der Provintz der Herrlichkeit **Gröningen** wurde die ausbündige Festung **Cuverden**/ mitten in den Morasten gelegen / treulos den 12. Julii an Münster übergeben; wie auch **Belingwolder** oder die Alte **Schantz** durch das Statische Volck verlassen / und von den Bischofflichen besetzet; Die **Neue** oder **Lang-Acker-Schantz** auch verlassen. **Winschoten**/**Winschoter-Zyl**/ **Winschoter-Schantz** / das **Haus** te **Wedde**/ und **Booner-Schantz** vom Niederländischen Kriegs-Volck verlassen und von den Münsterischen besetzet. In **Emder-** oder **Ost-Frieß**-

 land/

land / oder Reyderland wurde die Deylerschantz erst von den Statischen verlassen / und von den Münsterischen besetzet/ von diesen aber auf Ankommung der Churländischen Hülffs-Truppen wieder verlassen; Durch die von der Bourtange besetzet / und hernach von diesen wieder verlassen und den Bischöfflichen in die Hände verfallen / welche sie endlich / als ihnen untüchtig/ niedergerissen. Im Hertzogthum Braband wurde de Grave/ am Maas-Fluß gelegen / von Turenne/ nachdem die Statische Besatzung daraus gezogen / eingenommen / als auch die Schantz Creveceur bey Hertzogenbusch gelegen den 19. Julii gefolget/ und dann Engelen und Orten/ welche Schantzen bey Hertzogenbusch vom Statischen Guarnison verlassen/ meist eingerissen/und von Turenne den 18. Julii wieder besetzet / und aufgemachet worden. In der Provintz der Graffschafft Holland wurde Naarden / durch deß Marquis de Rochefort Truppen / den 27. Junii eingenommen; Wurden durch die Frantzo-
sen

sen abgelauffen / dahin sie ein und aus-
zogen / ward endlich von ihnen gestär-
cket und besetzet. Oudewater erstlich
von den Frantzosen auch eingenommen/
hernach verlassen / und letzlich von den
Statischen verschantzet / besetzet und
einbehalten. Vianen/Heukelom/ A-
speren / Leerdam / Buuren / Ysel-
stein / Nieupoort / alte Städt-
lein / mit schwachen Mauren umge-
ben / so im ersten Anlauff von den
Frantzosen überfallen / und zum Theil
geplündert worden. Dem beyzufügen
die schöne und Volckreiche Flecken und
Dörffer/als Waverveen und Bots-
hol / in Amstel-Land gelegen ;
Ameyde / Loosdrecht / Nichte-
vecht / Jaarsvelt / Bodegrave /
Swammerdam und andere / die
meist verwüstet / verbrannt / geplün-
dert / und derselben Einwohner zum
Theil jämmerlich ermordet / abscheu-
lich gewürget / erbärmlich ersticket/
unchristlich geschändet/und ferner nach
der Frantzosen Gewohnheit schmertz-
lich ums Leben gebracht worden / mas-
sen wir hier und dar im ersten Theil un-
serer

serer Frantzösischen Tyranney davon fast auf allen Blättern meldung gethan / und solche erschröckliche Exempel beygebracht / dergleichen wenig / so lange die Welt stehet / werden zugleich und auf einmal seyn erhöret worden / also daß manche Lesere / darüber gantz erstaunet auf die Gedancken gerahten / und zu fragen veranlasset worden / 1. Ob auch solche beschriebene grausame Frantzösische Thaten alle wahr seyen? 2. Ob der König in Franckreich darum gewust und solche gebilliget? 3. Warum er seine Leute so grausam procediren lassen? und 4. Was dann der König in Franckreich von dieser verübten Grausamkeit vor Interesse und Nutzen habe?

Solche vier nachdenckliche Fragen wollen wir bey dieser Gelegenheit allhier in möglichster Kürtze beantworten/ und hernach uns zu unserm Zweck ohne fernere Einstreuung verfügen. Den ersten Punct belangend / ob nemlich solche dazumahls mitgetheilte und specificirte grausame Frantzösische

Thaten alle wahr seyen / darauf antworte ich / daß hieran im geringsten nicht zu zweiffeln / weil die Ort / wo solche Schand-Thaten verübet worden / jederzeit mit Namen benennet / ja die jenigen Personen / welche solches erschröckliche Unheil und unerhörtes Unglück betroffen / gleichfalls benamset werden / mit den ausdrücklichsten Umständen / die vor / in / und nach der That jederzeit vorgefallen; Ach! sollte man in einem und andern Ort deßwegen noch genauer / als allberei[illegible] in etwas geschehen / nachforschen und inquiriren / so fürchte ich leider! es dürfften noch wol abscheulichere Sachen heraus kommen; ja wir haben dazumals de facto etliche jämmerliche und mit Blut-Thränen zu beweinen würdige Stücke auslassen müssen / welche man gescheuet den keuschen Augen und Ohren zu repræsentiren; und was brauchts viel Wunderns / unser wehrtes liebes Teutschland hat solche Schand-Thaten in Trierischen / in der Chur-Pfaltz und im Elsas genugsam erfahren / und zwar mehr / als es ihme

me lieb gewesen / wie der Erfolg ausweisen wird. So können auch zum Uberfluß die Frantzosen nicht excipiren / es geben solche Sachen allein ihre Feinde vor ; Ihre eigne Unterthanen / Verwandten und Bekandten werden eben auf eine Weise von ihnen tractiret / dann die Frantzösische Insolentien und Muthwill / wo sie überhand nemen / werden so groß / daß sie sich nicht in Terminis und Schrancken halten / sondern gegen Freund und Feind dieses verüben / was ihme kein Mensch einbilden sollte / dieweil keine That in der Welt so groß und bös erdacht werden kan / welche sich der Frantzösische Muthwill nicht zu exequiren getrauet / indem es den Frantzösischen Soldaten nicht so an dem Willen / als an der Materi / Ubels zu begehen / fehlet.

Ob der König in Franckreich um diese nicht allein in den Niederlanden sondern auch in Teutschland verübte Grausamkeiten gewust / und solche gebilliget / kan man nur die Chur-Brandenburgische / Trierische und Heidelber-

bergische / auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg gegen die Frantzosen eingegebene Manifesta/Klagen und Protestationes lesen / auch was der König darauf geantwortet / nemlich er hat es der Raison de guerre oder unvermeidlichen Ungelegenheiten deß Kriegs zugeschrieben / die Officirer/ so solche begangen / nicht gestraffet / sondern sie vielmehr remuneriret und höher befördert / endlich die Schuld auf die jenige Churfürsten und Stände selbst geschoben/ dieweil sie nemlich sich nicht gut Frantzösisch erklären wollen / und also der König gezwungen worden/ sie dergestalt zu tractiren.

Warum nun der König in Franckreich so grausam und tyrannisch seine Leute hausen lasse / scheinet / es seye allein die Ursache / daß ob er gleich gewust / daß er solche Oerter nicht behaupten könne / er dennoch durch solche grausame Thaten eine erschröckliche Furcht unter die Einwohner hat bringen wollen / davon er dann diesen Vortheil zu haben vermeinet / nach der Türcken Maxime, daß wann er hin-

hinfürò an dergleichen Oerter etwas prætendiren / und den Innwohnern mit seiner Ankunfft drohen werde / er sein Verlangen / aus eingejagter Furcht/um so viel leichter erhalten könne / wiewol er auch bedencken sollte/ daß solche Furcht auch endlich in einen Haß auslauffen würde / nach dem Spruch / oderunt, quem metuunt, wo Furcht ist / da pflegt Haß zu seyn. Als die Moscowitter vor etlichen Jahren so grausam in der Wildau gehauset / und alles nieder gehauen haben / hat der Moscovitische General / als er gefragt worden / warum er so grausam hause ? geantwortet / damit man sagen könne / daß Moscoviter alldort wären gewesen ; ich vermeine auch / die abgerissne Kirchen / die gesprengte Schlösser / die entblöste Städte / von Mauren / die in Aschen gelegte und verbrennte Städte / Flecken / Dörffer / Häuser / und Brücken / die abgehauene Wälder / und ausgerottete Weinberge ; mit einem Worte/ so viel mit Christen-Blut eingeweihete Rudera werden noch über hundert Jahr

ein

ein Zeugniß seyn/ daß die Frantzosen in Holland und Teutschland gewesen/ und darinnen nicht als rechtschaffene Soldaten / sondern als Mord-Brenner gehauset.

Was aber der König in Franckreich von diesem übeln und grausamen procedere vor einen Nutzen haben werde / ist auch gar leichtlich zu erachten/ dann neben dem/ daß er seine Person und gantze Frantzösische Nation bey Teutschen und Holländern gantz verhaßt / stinckend und abscheulich gemachet / also daß weder Freund noch Feind mehr etwas auf ihn halten; hat er darüber von seinen besten Frantzosen ein hundert tausend Mann verlohren / bey die hundert Million Geldes gleichsam ins Wasser geworffen / nicht allein seiner Frantzosen Gut und Blut / sondern auch anderer unschuldiger ehrlicher Leute Leib und Leben Hab und Gut verzehret/ und von allem dem jenigen / was er so unbilliger Weise eingenommen / fast nicht das geringste mehr besitzet / und sich also das Blätlein gantz gewendet/ daß man

end-

Gewonheit zu bleiben. Die ersten / so dazumals ihre Tyranney kosteten / waren ihre eigne Freunde / nemlich die Cöllnische / in derer Landen sie mit Abbrennung der Dörffer und anderer verübten Grausamkeiten weit ärger hauseten / als wann die ärgsten Feinde allda gewesen wären / und die Einwohner den grossen eingebildeten Nutzen mit Wehmuth fühleten. Turenne begabe sich mit den Seinigen in die Grafschafften Nassau und Solms. Da dañ der Graf von Solms selbst / der etwas eiferig für seine Unterthanen sprach / und es durchaus nicht wider den Käiser mit den Frantzosen halten wolte / von ihnen auf recht türckische Weise zu Tode geprügelt worden / dessen unschuldiges vergossenes Gräfliches Blut ohne Zweiffel wird um Rache gen Himmel geschrien haben.

Im Fürstlichen Nassau-Dillenburgischen Lande kam ein Frantzösischer Reuter / und wolte die Bauren zum Gelde geben zwingen / die sich mit der Armut / so gut sie konnten / entschuldigten / funden aber einen ungnädigen

te. Wolte er aber das Dorff verscho-
net sehen / so muste er die Bauren wi-
der seinen Willen hencken lassen. So
hart wurden die dazumals Neutralen
Fürsten in ihrem Ansehen gekräncket/
und gleich als schon Uberwundene vor
der Kriegs-Ankündigung geachtet.

Das Gräfliche Residentz-Haus
Sarbrücken wurde gewaltthätiger
Weise überzogen / Herrn Grafen Gu-
stav Adolfs Pferde aus den Ställen
gezogen / und die Frantzösischen hinge-
gen hinein gestellet. Er / der Graf /
muste sich anfangs mit seiner Hofstatt
in einem kleinen Gemach behelffen / da
ihme dann mit guten und harten Wor-
ten ohne Unterlaß / die Frantzösische
Parthey zu halten / angemuthet wur-
de / weil aber solches ohne Verfang
geschahe / ward er deswegen samt sei-
ner Frauen Gemahlin nicht allein von
den Frantzosen etliche Tage auf seiner
Residentz in Arest gehalten und ver-
wachet / sondern nachgehends / nach
vielen Verschimpff und Verspottun-
gen/auch gar von zweyen Compagnien
Dragonern gefänglich nach Metz ge-
 füh-

führet / und allda dem Monſ. de la Vogadre geliefert / welche Dragoner darauf wieder nach Sarbrücken zurücke giengen/und allda alles in Grund verderbten/worüber sich die Frau Gräfin mit höchstbeweglichen Worten in einem Schreiben an Ihre Käiserl. Majeſtät folgender massen beklagte:

Allerdurchleuchtigster 2c.

ALlergnädigster Käiser und Herr! Eure Käiserl. Majeſtät geruhen mir zuförderst allergnädigst zu vergeben/ daß ich mich solcher Freyheit unterfange / deroselben meine hohe Noht in aller Unterthänigkeit zu klagen / in welcher ich leider! GOTT erbarm es / mit meinen kleinen noch unerzognen Kindern anitzo lebe und begriffen bin ; Und wird Euer Käiserl. Majeſtät ohn mein weitläufftiges Erzehlen vorhin schon allergnädigst bewust seyn / daß als die

die Turennische Armee hier vor-
bey gangen / die gantze Graf-
schafft Saarbrücken durch selbe
in Grund ruiniret / welches sich
der Herr Marquis de Rochefort
zu seinem bösen Vornemen bedie-
net / und bey deren Anmarche
von Nancy / allwo er über das
gantze Hertzogthum Lothringen
Gubernator ist / anhero kom-
men / und den Hochgebornen /
meinen hertzgeliebten Herrn und
Gemahl / Graf Gustav Adol-
phen zu Nassau Saarbrücken rc.
versichert / daß er aus keiner an-
dern Ursachen komme / als Seine
Liebd. zu schützen / weil besagte
Völcker hier vorbey marchiren
thäten / welche Beschützung sich
bald darauf erwiesen / indeme er
meinem hertzgeliebten Herrn an-
gemutet / Seine Liebd. solten
von Euer Käiserl. Majestät und
dem Reich sich abthun / und Ih-

rer Königl. Majestät unterge-
ben/ wordurch ihro nicht der ge-
ringste Schaden widerfahren/
vielmehr aber sich und dero Kin-
der versorgen / mithin auch rei-
che Belohnung überkommen/
neben dem auch dero Land und
Leute conserviren würden/ wel-
ches mein hertzlieber Herr aber
rund abgeschlagen/und gar nicht
eingehen wollen ; Worauf Herr
Marquis den hiesigen Schloß-
Hof voll Dragoner mit rühren-
der Trommel und grosser Unge-
stümme kommen lassen/ so sich
angenommen / als wann sie al-
les ausplündern wolten / dessen
sich der Marquiß zu seinem Vor-
theil gebrauchet/und gegen mei-
nen hertzlieben Herrn gedacht/
daß/ wie Seine Liebd. nunmehr
sehen / alles in seiner Hand und
Gewalt wäre ; so aber Ihre
Liebd. sich gar nicht schröcken
las-

lassen / und ihme zur Antwort gegeben / wann solches seines Königes Befehl / wolten sie zu desselben unterthänigsten Respect alles / was sie vermögten / hergeben / und mit einem Stecken davon gehen. Ist also mehrgedachter Marquis bis in den dritten Tag hier geblieben / und mit seinen Officirern / so gut man gekönnt / tractiret worden / unterdessen aber stets in meinen hertzlieben Herrn getrungen / daß Seine Liebd. sich Ihrer Königl. Majestät in Franckreich untergeben / und von deroselben bessere Beschützung zu gewarten haben solten ; Weil er aber mit allen seinē Persuasionibus nichts ausrichten können / hat er seine Ruckreise auf Nancy genommen / und den Obristen de Pilois als Commendanten allhier im Schloß gelassen / mit einem
 Memo-

Memoriale, swann mein hertz-
lieber Herr sich nicht dem König
ergeben swolte / er ihn gefangen
nach Metz führen solte; swelcher
Obriste Seine Liebd. es schrifft-
lich von sich zu geben zugemutet/
dessen sie sich aber geweigert/und
abermal rund abgeschlagen/dar-
auf er durch seine Jungen Mut-
swillen verüben lassen / so ihme
Seine Liebd. nicht gestatten/
und dem Commendanten selber
klagen swollen / daß solche Inso-
lentien eingestellt bleiben möch-
ten / hat er / de Pilois, meinen
hertzlieben Herrn so bald durch
die Officirer und Soldaten ge-
fänglich nemen/aus dem Schloß
in ein Burgers-und von dar aufs
Rahthaus bringen/ daselbst ver-
swahren / und den andern Tag
nach Metz durch die Tragoner
führen lassen/allswo Seine Liebd.
nachdeme zuvor auch deroselben
Hof-

Hofmeister von Riedensheim von mehrgedachten Marquis de Rochefort gefänglich nach Nancy genommen/ und daselbsten im Stockhause 6. Wochen lang/ verwahrlich behalten worden / nun in der 6ten Wochen seyn müssen/ und zwar stetig vom Hof die Vertröstung bekommen / daß es wider Ihrer Königl. Majest. Willen geschehen / sie wolten Ordre ertheilen / daß mein hertzlieber Herr wieder los / und auch die Völcker von hier weg kommen solten / wird aber je länger je ärger / und das Werck mit guten Worten nur verschoben / bis wir endlich gar erliegen bleiben/ massen 7. Compagnien zu Fuß und 2. zu Pferd in beyden Städtlein einlogiret sind / welche die armen Leute so plagen / daß es unmöglich länger auszustehen / oder aufzubringen/ so viel Offici-

rer und Soldaten ihren Willen nach zu unterhalten / deßwegen auch schon viel Bürger von Weib und Kindern gegangen und sie verlassen müssen ; und ob ich schon vermeinet / bey dem hiesigen Commissario / welcher an des Intendanten Stelle die hierum logirende Völcker regieret / Hülffe zu erlangen / und selbigen bitten zu lassen / daß er an Ort und Ende schreiben wolle / damit von hiesigen Völckern weg und an andere Ort gethan werden möchten / dann unmöglich solche länger zu unterhalten / zudeme auch schon so viel aufgeborget worden / daß mans in vielen Jahren nicht zahlen könnte / worauf er mir zur Antwort wieder sagen lassen / wann mein hertzlieber Herr nicht unterschreibe / was der König begehre / so würde die Last nicht von hier hinweg / sondern

dern mehr Völcker herkommen/ und wann es noch nicht helffen wollte/beyde Städt und Schloß gar rasirt und ruinirt werden sollten ; Wie dann der hiesige Commendant auch gegen Officirer sich verlauten lassen / welches meiner Leut einer / den sie nicht geachtet / gehöret / mit diesen Worten : Der Graf von Nassau will seinen Eid nicht brechen / wir wollen ihme das Land so ruiniren / und das Blut aus den Nägeln heraus saugen. Weil nun um Ew. Käiserl. Majestät und deß Reichs wegen mein hertzlieber Herr sein Leben / Gut und Blut in die Schantz schläget / so hab ich das allerunterthänigst und gantz demütigste Vertrauen / Ew. Käiserl. Majestät werden neben dem Reich solches alles allergnädigst behertzigen / und in reiffe Considera-
 tion

tion ziehen / damit diesem Unheil in Zeiten gesteuret werden / und wir neben den Unterthanen unter solchem Last nicht gar mögen sterben und verderben / wie dann die Cöllnische Völcker bey ihrem nechstgeschehenem Durch-Marsch so wol beyde Städte / als das Land ohnedas in total Ruin gebracht haben / daß also nicht möglich ist / bey so vielem Volck länger zu subsistiren / und ist dabey noch zu besorgen / daß ein Stand nach dem andern von Ew. Käiserlichen Majest. und dem Reich abgezogen werden möchte / welchem Ew. Käiserl. Majestät höchst-vernünfftigst und zum nachdrücklichsten werden vorzukommen wissen / und mir allergnädigst zu vergeben / daß deroselben meine hohe Noht dergestalt / doch in aller Unter-

terthänigkeit klage / und mich und die Meinige zu allen Käiserlichen Gnaden gantz unterthänigst und demütigst empfehle/ als

Euer Käiserl. Maj.

Allerunterthänigst und demütigste Magd

Eleonora Clara / Gräfin zu Nassau und Saarbrücken/ geborne Gräfin von Hohenloe ꝛc.

Also tyrannisch verfuhre man mit einem Reichs-Stand und Grafen/nur darum / weil er nicht seine Treu brechen und sich dem König unterwerffen wolte.

Inzwischen ware auch der tyrannische Turenne/im Chur-Trierischen mit vielem Volck angekommen/der bedrohete alsobald selbigen Chur-Fürsten / wo er sich nicht für seinen König wider den Käiser erklären würde / wolte er ihme und andern Fürsten / welche

nach solcher Pfeiffe nicht zu tantzen be-
gehrten / Spiels genug machen / das
ihnen nicht zum besten gefallen würde.
Dessen ungeachtet / wolte doch bemeld-
ter Churfürst dem Käiser nicht untreu
werden / sondern bey selbigem stehen /
so lang er nur zween Diener würde un-
terhalten können ; gabe darauf das
Land zum besten / weil er mit Kriegs-
leuten nicht versehen ware. Er selbst
aber wiche auf sein vestes Schloß Eh-
renbreit-Stein. Hierauf gienge das
Tyrannisiren allhier erst recht grausam
von statten / und ware der Muhtwill
kaum zu beschreiben. Dann der Marg-
graf de Trussy bemerckend / daß die
Bauren ihre meiste Güter in das Trie-
rische Städtlein Mayen geflüchtet /
rückte davor / und weil sich die Bürger
nicht ergeben wolten / bedrohete er sie /
bis aufs Kind in Mutterleibe zu vertil-
gen / wo sie weitere Gewalt erwarten
würden ; Welches aber die Einwoh-
ner nicht achteten / sondern den Chur-
fürsten um Beystand ersuchten / der
ihnen auch in Eil den Hauptmañ Kop /
neben 200. Soldaten und 400. wol-
gewap-

gewappneten Bauren zuschickte / mit deren Hülffe sie sich dergestalt wehreten / daß nicht allein viel gemeine Soldaten / sondern auch gemeldter Trussy selbst im Lauff dahinden bliebe / und sie endlich das Städtlein verlassen musten. Welchen Schaden zu rächen sie hernach das gantze Land unmenschlicher Weise plünderten und verwüsteten / und noch 50000. Reichsthaler für die Officirer Schatzung forderten. Uber welche Last und Trangsal seine Churfl. Gn. nicht allein vom Könige in Franckreich satisfaction begehrte / sondern auch bey den Schwedischen Herrn Mediatorn in Cölln hefftig darüber klagte / massen auch die Herrn Mediatorn solches sehr zu Hertzen namen / und denen Frantzösischen Gesandten remonstrirten / wie solche Gewalthätigkeit ihres Königs Wort so gar entgegen gieng / der zugesaget / im geringsten das Reich nicht zu beschädigen; mit beygefügter Bedrohung / falls man darinnen nicht vorsehen würde / würde der König ihr Meister endlich gezwungen seyn / die Larve vom

Gesicht

Gesicht zu nemen / und zu bezeugen / daß ihn solcher gewalthätiger Frevel betrübe. Welches aber die Frantzösischen Ministri damit zu entschuldigen trachteten / daß der General nicht allezeit mächtig genug wäre / sein Kriegsvolck im Zaum zu halten. Hergegen gaben die Frantzosen anderwerts vor / sie hätten solches darum gethan / weil der Chur-Fürst Käiserliche Besatzung in seine Vestungen genommen.

Die an der Mosel ligende Ort: Lyser / Cons / Piesport / Wehler und Urtzig / wurden erbärmlich von den Frantzosen mitgenommen / sonderlich wurden zu Lyser / weil man ihnen nicht alsobald in allem zu willen seyn wolte / fünff Burger todt geschossen / auch in umligenden Oertern die Kirchen ausgeplündert / und jämmerlich verunehret. Das Amt Wittlich wurde auch durch Morden / Sengen und Brennen in äusserstes Ruin gesetzet.

Weil nun deß Chur-Fürsten von Trier Residentz-Stadt Trier keine Frantzösische Besatzung gutwillig einlassen

lassen wolte / wurde sie endlich von den Frantzosen belägert / und auf Discretion / nach sattsamer Gegenwehr / erobert; solche Discretion aber ware so schlecht / daß sie gleich für 8000. Reichsthaler ihre Glocken lösen / und hernach die Plünderung mit 3000. Reichsthalern hindern / und jeden Monat 2000. Reichsthaler erlegen / auch zween Thum-Herren zu Bürgen nach Metz senden musten. Daselbst hauseten sie nach der Hand dermassen erschröcklich / daß die allergrausamsten Barbaren es nicht abscheulicher hätten machen können. Die schönsten Thürne und Kirchen wurden theils zersprenget / theils zerschleiffet / theils zu Pferd-Ställen gebrauchet / ja so gar mit Frantzösischen Unrath und Kot ohne Scheu besudelt. Das Weibsvolck wurde abscheulich geschändet / und waren etliche Frantzosen dermassen durchteuffelt / daß wann sie die Weibsbilder geschändet / sie ihnen hernach Raggeten in den Leib steckten / solche anzündeten / und also dergleichen Personen elendiglicher

und abscheulicher Weise zersprengten. Ja sie schnitten den Leuten die Bäuche auf / und windeten ihnen unter tausenderley Lästerungen die Därmen aus dem Leibe. Vielen Mann- und Weibs-Personen schnitten sie Nasen und Ohren ab / streueten ihnen Pulver in den Busen / und zündeten es also an / worüber die armseligen Leut unsäglichen Jammer trieben. Andere wurden erbärmlich geprügelt / und presseten also die Contributionen aus. Die Nonnen wurden von ihnen abscheulich geschändet, und hernach an die Schub-Kärren gespannet / daß sie schantzen müssen. Das Dorff Pletten wurde von ihnen angezündet / und darinnen sieben Häuser eingeäschert / auch etliche Weiber samt ihren Kindern in die Flammen geschmissen / und also lebendig verbrennet. In gemeldten Trier hatten sich auch die Frantzosen nicht gescheuet / der Heiligen Ruhe-Stätte / von welchen die Barbaren selbsten die Hände zurücke gezogen / ja gar der Thebäer Märtyrer Gebeine dergestalt zu profaniren / und zu verunehren / daß deß

Vigno-

Vignorii Soldaten dieselben mit Füssen getretten / endlich sich mit geworffen und geschlagen.

In Francken giengs nicht besser her / wo die gottlosen Frantzosen hinkommen / da wurde alles ruiniret / verheeret / zerstöret / geplündert uñ verbrennet. Gantze Weinberge wurden von ihnen ausgerottet / die schönsten Gärten zu Einödden gemachet; die Priester / insonderheit die Jesuiten / gantz nackend ausgezogen und mit Ruthen gestrichen. Das Bildniß der H. Jungfrauen Marien nahmen sie aus einer Kirche / gaben ihr ein Bantalier / Musquete samt brennenden Lunden / um also Schildwache zu stehen. Hofierten in die Ampeln und Weihe-Kesseln / und spritzten die Leute abscheulicher Weise damit. In den Kirchen schändeten sie die Weibs-Personen gantz viehischer Weise / und droheten dem Priester / wo er nicht fleissig und mit unverrückten Augen zusehen würde / den grausamsten Tod. Sie hofierten s. v. in das Meel / und streueten solches auf die Gassen / vorgebend / es hätte ge-

geschneyet. Die Better wurden gleichfalls aufgeschnitten / und die Federn auf die Gassen geschüttet ; den Eseln bunden sie Crucifixe an die Stirnen/ und liesen sie also fortlauffen. Kurtz/ sie unterliesen allda nicht / was immermehr die gottlosesten Menschen erdencken und aussinnen können. Dannenhero auch die Einwohner lieber alles im Stich liesen/ und halb nackend sich aus dem Staube machten.

Gleicher massen hauseten die Frantzosen im Stifft Mäintz sehr übel und unchristlich/ und verderbten/ wieder ihre dem Chur-Fürsten gethane Zusage/ das Land jämmerlich ; Seligstatt machte auf ihre Droh-Worte die Thore auf: Grösost aber / so sich nicht ergeben wolte / plünderten sie rein aus/ und trieben aus dem Wester-wald 800. Stück Viehe weg.

Drey Frantzösische Regimenter zu Pferd lagen um Franckfurt / beraubten allenthalben die Bauren/stahlen weg / was nicht gehen wollte ; das Viehe / so sie nicht mitführen konten/ schossen sie nieder / den Wein/ welchen

sie

sie nicht auszusauffen wusten / liesen sie lauffen ; eines Dorff-Predigers Frau schändeten diese Bestien so lange auf das abscheulichste / bis sie darüber den Geist aufgab ; den Prediger selbst schlepp pten sie in einen Busch / ihn zu ermorden ; weil er aber so inständig um sein Leben bat / liesen sie ihn / nach dichter Abprüglung und erbärmlichen Schlägen / wieder gantz nackend hinweg lauffen. Schlugen auch achtzig Bauren desselbigen Dorffes jämmerlich darnieder. Sie verlegten alle Pässe um Franckfurt / und brachten diese Stadt in äusserste Noth. Einige leichtfertige Gesellen / die sich in der Stadt versteckt / warffen stinckende Fische und andern Unflat in einige Brunnen / wurden aber endlich erwischet/und als sie vermerckten/ daß man sie wolte fest setzen / begaben sie sich in des alten Hertzogs von Lothringen Hause/ ihn dardurch verdächtig zu machen ; daher es wenig fehlete / daß die Gemeine seine Wohnung nicht antastete / welchen er doch bey zeiten vorkame / und die Schelmen aus dem

Hause

Hause stiese / die hernach gefänglich eingezogen wurden. Unterdessen fande sich bemeldter Hertzog auch in Franckfurt nicht allzu sicher / retirirte sich derowegen nach der Vestung Ehrenbreitstein / und ersuchte die Teutsche Fürsten mit Schreiben um Hülff uñ Beystand. Weil aber dieselbe allenthalben ohne nöthige Rüstung waren/ und sich keiner solchen Mordbrennerey versehen/konten sie auch keinen Widerstand thun / welches Turenne in acht nahme / und sich der Vestungen nach seinem Gefallen Meister machte / auch das Land nach seiner Gutachtung bis auf 20000. Reichsthaler und zum Theil höher oder geringer schätzte.

Inmittelst als die Frantzosen allhier so tyrannisch haus hielten / vergasen die Frantzosen in Mastricht auch nicht / ihre Satanische Tyranney in ihrer Gegend auszuüben. Dann nachdem die Stadt Tongern von ihnen ehedessen verlassen / und von denen Landsassen in Besitz genommen worden / kamen doch gemeldte Frantzosen im Christmonat deß 1673. Jahrs wieder dahin/

dahin / um dieselbe unter Contributi-
on zu setzen / worzu aber die von innen
sich durchaus nicht verstehen wollten /
und sich zur Gegenwehr stelleten. Dan-
nenhero kamen die Frantzosen unter
dem Commendanten von Mastricht
in 3000. Mann starck / um diese Stadt
mit Gewalt zu attaquiren; gegen wel-
che die von innen sich entschlossen / ei-
ferig zu wehren; es gienge der Han-
del auch recht scharff an / und wurde
von frühe morgens 10. Uhr / bis tief
in die Nacht hinein zu beyden Seiten
hartnäckigt gefochten / bis endlich die
Innwohner gezwungen wurden zu
weichen; worauf die Frantzosen an
dem Ort / allwo die Mauer zerbrochen
ware / durchgedrungen / und mit Ver-
lust zweyer Obristen / 4. in 5. Capi-
tainen / und verschiedner anderer Nie-
der-Officirer / auch wol 600. gemeiner
Soldaten / dieselbe stürmender Hand
einbekommen. Hierauf nun haben sie
anfänglich alles / was sich auf der
Strasse / und in den Waffen gefun-
den / erbärmlich niedergemachet / dann
fortgegangen / zum Morden / Rauben /
Ver-

Verderben / Brennen / Schänden und sothanen Greueln / daß sie weder Klöster / Kirchen / noch der unschuldigen Kinder verschonet. In diesem Wüten ist der Decanus / nebenst verschiednen Canonicis / welche durch ihren Vorspruch solches zu verhindern getrachtet / ebenfalls jämmerlich hingerichtet worden. Zwischen Geistlich- und Weltlichen war allda kein Unterscheid gehalten / so daß auch das heilige Ciborium und Kirchliche Ornamenten herhalten musten. Viel Weibs-Personen haben sie abscheulich gemißhandelt und geschändet / daß etliche darüber die Seele ausgeblasen / etlichen haben sie die Brüste ausgeschnitten / Pulver in die Wunden gestreuet / solches angezündet / und sie also jämmerlich hingerichtet / daß auch die Türcken und andere barbarische Völcker mehrere Grausamkeit nicht ausüben können. Nachdem sie nun über dieser verfluchten Arbeit gantz ermüdet waren / wolten sie nach völliger Ausplünderung dannoch noch 10000. Gülden aufgebracht haben; da jedoch alles in Grund

Grund verdorben / und zur äussersten Armut gebracht / auch die Wälder allerdings der Erden gleich gemacht worden.

Nicht viel besser gieng es in Elsaß daher / dann der König in Franckreich hatte eine Brigade / unter dem Duc de Fuillade nacher Colmar gesandt / und eine andere unter Monſ. de Boquemar nacher Schlerstadt / diese zwo Städte unter seinen Gehorsam zu bringen / wie sie auch thäten : Es hätten sich zwar diese Städte wol gegen die Frantzosen halten können / sie ergaben sich aber ihnen schändlich / welches sie kurtz darauf mit grosser Reu entfanden / massen die Frantzosen die Burger nicht allein alsobald entwaffneten / die Wälle und Mauren niederrissen / das Geschütz und Munition nach Breysach führten / sondern auch noch darzu die Bürger mit unbarmhertziger Einquartirung belästigten / und über das sie annoch zwangen / ihnen eine grosse Summa Geldes zu schaffen. Die andern Städte in Elsaß / als Hagenau / Landau / Kron-Weissenburg / Ober-

ney/Keysersberg/Münster/Roß-heim und Dürckheim bekamen die Frantzosen gleichfalls auf blosse Ein-forderung ein/welches sie aber hernach-mals schmertzlich bereueten / dann die Frantzosen hatten allda dermassen ty-rannisch und übel gehauset/daß im ver-gangnen dreissig-jährigen Krieg der-gleichen nie erhöret worden. In Ha-genau wurden Anfangs die Bürger genöthiget / ihren Befestigungs-Bau selbst niederzureissen / hernach aber wieder aufzubauen/und musten die un-leidlichsten Drangsalen über sich erge-hen lassen / bis endlich gar die Stadt im Rauch aufgienge / wie etwas bes-ser unten solle gemeldet werden. Mit den übrigen Orten hatte es gleiches Aussehen / und waren allda die Fran-tzösischen tyrannischen Fußstapffen der-massen erschröcklich hinterlassen / daß alle Anschauer davor einen Grauen empfingen. Wie wir gleichfalls an behörigem Ort beyzubringen unverges-sen seyn wollen.

In des Hertzogs von Zweybrü-cken Lande brandten sie Anfangs ein

Dorff

Dorff von Grund ab / und die Stadt Rixbrich / ungeachtet sie Salve-guarde innen hatte / gäntzlich aus / und schossen viel Burger / Weiber und Kinder darnieder / ihnen dardurch einbildend / als ob sie die tapfferſten Thaten auf solche Weise werckstellig gemachet hätten. Dißmal aber zeigten sie nur / wie sie künfftig einmal zu hausen gesonnen / wann ihre Zeit kommen würde. Wie wir solches zu Ende dieses Büchleins nicht ungeantet lassen wollen. Weit übler hielte Turenne in der Pfaltz Haus / indem er das Land in Grund verderbte / so daß die Bauren einander fragten / ob auch wol die Türcken greulicher handlen könnten? Die Dörffer Lachen und Haart steckten sie neben vielen Herrn-Höfen in den Brand / stellten ihre Pferde in die Kirchen / und schlugen Stühl und Bänck in Stücken; schossen auch die Bauren nieder / wo sie nur konnten; und dieses Verfahren geschahe noch alles unter dem Namen einer Neutralität. Der Churfürst selbst klagte hierüber durch einen Brieff unter dem 1. Decembr.

beym Herrn Boirlabe/ welchem er folgendes zuschriebe:

Mein Herr Boirlabe:

Ich bin dem Herrn Pompone zum höchsten verpflichtet wegen seines mit mir habenden Mitleidens / dafür ich ihm auch hertzlich dancke; doch thut solches nichts zur Sache / darinn ich weiter kein ander Mittel weiß / als gedultig zu seyn. Daß man zu mir sagen will / alle neutrale Oerter wären solchem Unheil unterworffen/ so dependiret dieses von der Partheyen Billigkeit / und deß Feld-Obristen Commando. Ich bin in vier Feldzügen in meines Groß-Ohms / des HErrn Printzens Heinrich Friederichs von Orangien Heer / welches gemeiniglich aus 30000. Mann bestunde/ gewesen/ und muste offtmals durch neutrale Oerter so unter Contribution stunden / marchiren; ich habe aber allezeit gesehen/ daß gute Ordnung gehalten worden / mit richtiger Bezahlung überall / wo man beym Bauren lage; man straffte auch alle Gewaltthat streng / das Geraubte wurde wieder gegeben / dergestalt

gestalt/daß Edelleute und Bauren mit Frauen und Kindern in ihren Häusern blieben / als man durchzoge. Doch scheinet es nun / daß dieses Landes Verwüstung nicht eine Dependentz uñ Gefolge der Neutralität seye / sondern eher daraus entspringe/ daß man über ihre Neutralität erbittert ist. Das Vorbild / welches man im Gegentheil von der Person und dem Lande deß Herrn Chur-Fürsten von Cölln beybringet/ beweiset / daß man eher besorgen wollen / wie deß Herrn Turenne Läger zum Schaden und Unkosten eines neutralen Fürsten/der doch ein Freund Franckreichs ist / subsistiren möchte / dann einem Fürsten / so gäntzlich mit derselben Kron verbunden / zu helffen/ und ihme beyzuspringen. Seine Feinde haben ihn aus seinem Lande verjaget / und seine Residentz-Stadt eingenommen / und leben doch so arg nicht / als das Frantzösische Heer vorher gethan. Man zweiffelt nicht / Seine Allerchristlichste Majestät haben Kräffte und Willen genug / ihn wieder in vorigen Stand zu stellen; der Schimpff

und Schaden aber/ welchen bemeldter Chur-Fürst und seine Unterthanen erlitten / können durch die mächtigste Könige nicht wieder erstattet werden; ja eben so wenig / als die Ungebundenheit / Rauberey / Ausplünderungen / Morden / Brennen und Gewalt in den geweyheten und ungeweyheten Oertern deß Neuburgischen Hertzogthums Berg/mit einer an seinen Sohn gegebenen Abtey / hat können vergolten werden. Wann ich ein Theologus oder Prediger wäre / solte ich von dieser Sache viel sprechen können / welches mich doch wenig helffen würde. Ich sende euch allein hierneben die Copey von der Gerichts-Aussage deß General-Provoses / als eine Probe der trefflichen Wercke / so in der Pfaltz verübet. Und bitte euch / ihr wollet eure Klage beym Allerchristlichsten Könige thun; und vornemlich darüber / daß der Herr Intendant gegen den Baron Stein-Callenfelds agiren wollen/wider aller Völcker Recht; massen ihr aus dem jenigen / so euch vergangnen Samstag zugesandt worden/

den/werdet ersehen können; und wollet zugleich beym Könige ansuchen / daß mir hierüber Recht gethan / wie auch das meinem Land und Unterthanen angethane Leyd ersetzet / und endlich alles dieses Elendes/ darzu ich doch keine Ursache gegeben / ein Ende gemachet werde.

Dieser Chur-Fürstlichen Klagen aber unerachtet / fuhren die Frantzosen mit ihren Gewalthätigkeiten continuirlich fort / liesen alles ernstliche Zureden vor Ohren gehen / und hauseten dabey weit ärger / als die grausamsten Barbaren. Der Marckfleck Essenheim ward von einer Parthey des Comte de Guiche bis auf 20. Häuser in die Asche geleget. Rorberg und Nieder-Saulheim wurden / ungeachtet der daselbst ligenden Salveguarde/ mit Gewalt geplündert; da es dañ an ein solch erschröcklich Frauen- uñ Jungfrauen-Schänden gienge / daß der Himmel hätte davor erschwartzen mögen. Zu Maynkein/ einem schönen Dorffe im Speyerischen Gebiet/ hatten sie nicht allein viel Bauren ab-

scheulich gemartert und hernach nieder gemachet / sondern auch ihre natürliche Nohtdurfft in der Kirchen hinter dem Altar verrichtet. Und diese unleidliche Insolentien wurden an vielen andern Orten mehr ohne Scheu ins Werck gesetzet / da inzwischen der Königliche Gesandte bey dem Chur-Fürsten von seines Königs Gunst-Gewogenheit viel Redens machte.

Dann im 1674. Jahre gabe der Chur-Fürst von Heydelberg den 12. Febr. dem Königlichen Frantzösischen Abgeordneten / Mons. Marquis de Bethune Audientz/welcher dann gleich Anfangs höchst-gedachter Sr. Chur-Fürstl. Durchleucht dero Königl. Maj. in Franckreich Wolgewogenheit und Freundschafft versicherte / weßwegen sich auch Seine Churfl. Durchl. gegen dieselbe hinwieder bedanckte / sie hätten aber dessen eine Zeithero gar wenige Würckung verspühren können / indeme man in dero Landen bishero dermassen unchristlich verfahren / daß auch die abgesagteste und wildeste Feinde es nicht ärger hätten

ten machen können. Etliche Tage hernach kamen zween Königliche Frantzösische General-Leutenante de Rochefort und de Vaubrun unversehens im Amt Germersheim an / und logirten sich in die Dorffschafften wie auch das Seebeldinger Thal / namen die Land- und andere Bediente / auch Unterthanen und Angehörige gefangen / unter dem blossen Argwohn und Vorwenden / als ob der Chur-Fürst sich mit dem Käiser / gegen deß Königs in Franckreich Interesse / in einige Bündniß eingelassen hätte. Sie liessen / wo sie hinkamen / alles mit sich fortschleppen / nahmen den Zöllnern ihr Zoll-Geld ab / und führten sie gefangen mit sich hinweg. Solchem nach schriebe Seine Churfl. Durchl. an obgedachte beede Frantzösische General-Leutenante folgenden Innhalts: Sie begehrte von ihnen zu wissen / aus was Ursachen sie mit denen unter ihrem Commando stehenden Truppen in die Churfürstliche Pfaltz gerücket / warum sie ohne dero Vorwissen und Erlaubniß sich in dero Dörffer einlogiret?

 Dar-

darinnen die Bedienten / Soldaten und andere Unterthanen gefänglich weggeführet? Die Stadt Germersheim dergestalt bloquiret / daß niemand aus oder einkommen könnte? Warum sie die Bagage für die Guarnison zu gedachtem Germersheim plündern / und Seiner Churfl. Durchl. Pferde an den Fuhren ausspannen lassen? Und warum sie sich so feindlich gegen die Chur-Pfaltz / so wol wider den Münsterischen Frieden-Schluß / als auch die von Seiner Königlichen Majestät in Franckreich / durch dero abgeordneten Marquis de Bethune / welcher sich noch bey seiner Churfürstl. Durchl. deßwegen aufhielte / gethane Versicherungen / wider das völlige Recht / und ihr selbsteignes Versprechen bezeigten? Und daß sie deßwegen mit dem dieser Ursachen halber expressè dahin geschickten Trompeter wieder Antwort verlangte. Allein dessen allen ungeachtet / namen die Frantzosen die Stadt Germersheim in Besitz / rissen alle Mauren und Wälle darnieder / minirten den grossen Thurn bey

bey der Mühle / Luginsland genannt / welcher den 18. Martii gesprengt und in einen Hauffen geworffen ward. Die Spital-Männer und arme Pfründner musten entweichen / dann so bald diese übelhausende Gäste hinein kamen / hatten sie ihre krancke Soldaten in den Spital und in der Pfründner Bette geleget / diese arme bresthaffte Leute aber in eine grosse Stube zusammen gesperret / allwo sie in Hunger und Kummer übereinander liegen müssen. Die gantze Zeit hatten sie nichts empfangen / als ein Stuck trucken Brod / bis daß sie gar hinaus gewiesen worden / sintemal die Frantzösische Officirer sagten / der Hospital gehöre nicht mehr Chur-Pfaltz / sondern dem König in Franckreich / und könnten das Brod und den Wein / welcher ihnen gereichet würde / ihre krancke Soldaten auch geniessen. Die Frantzosen hatten zwar die verfertigte Minen bey dem sogenannten Hexenthurn angezündet / sie thäten aber keinen sonderlichen Effect / indem sich dieses Thurns Mauer bey einer halben Spanne weit voneinan-

der / und alsdann wieder zusammen thäte / wordurch es auf der Erden / bey Ausschlagung der Minen / ein grosses Loch gabe / auf welches die Frantzosen das inwendige Holtzwerck gedachten Thurns anzündeten / und selbigen abbrenneten / daß also nur die blosse Mauer davon noch übrig ware. Folgenden Tages ward auch die Mine unter dem Thurn im Schloß angezündet / welche mit 642. Pfund Pulver angesetzt ware / so ebenmässig keine Würckung hatte / ja so gar schlecht operirte / daß nicht einmal ein Ziegel auf dem Dache davon beweget ward. Deßgleichen waren noch zwey Minen unter den Schloß-Mauren angezündet / welche ebenfalls wenig gewircket / ausser daß durch den Schlag unten am Boden die Erde und Mauer ein grosses Loch bekommen. Endlich wurde von den Frantzosen allda so erbärmlich gehauset / daß alles ausgebrennet ware und in der Aschen lage. Worüber sich abermal der Churfürst in folgendem Schreiben an den Hertzog von Orleans wehmütigst beklagte:

Seit

Seit dem ich (heissen die Worte gemeldten Schreibens.) Euer Liebden Schreiben (mit welchem Euer Liebden mich unterm Dato den ersten dieses Monats beehren / und darinnen Euer Liebden continuirenden Benevolentz und tragende Sorge / bey dem Allerchristlichsten Könige mich wieder in gutes Vernehmen zu setzen / versichern wollen) entfangen habe / bin ich recht unglückselig gewesen / als der ich unterschiedene Seiner Majestät unter dem Sr. de Rochefort und de Vaubrun Commando stehende Truppen in meinen Landen nicht allein sich einquartiren / sondern auch der Stadt und deß Schlosses Germersheim sich bemächtigen sehen müssen. Dieses Tractament befremdet mich so viel mehr / weil ich weiß / daß ich nichts / so mir dasselbe zuziehen können / begangen habe. Man gibt in Franckreich vor / ich habe mit dem Käiser einen von dessen zweyen principalsten Ministern und meinem Estats-Secretario unterschriebnen Lateinischen Tractat / in welchem ich formaliter und directè wider den König mich

engagiret / geschlossen. Jmmittelst ist aus der Copie/ die mir der Marquis de Bethune davon communiciret / leicht zu sehen / daß es ein blosses Project ist / welches ich niemals vor diesem gesehen / noch weniger ratificirt zu haben/ mit Bestande der Warheit sagen kan. Sonst ist gewiß/ daß das jenige/ was ich zu Wien habe negotiiren lassen/ sich nicht weiter / als weßwegen ich in meinem (zu der Zeit/als die Frantzösischen Armeen solcher Gestalt / wie aller Welt bekannt ist/ in der Pfaltz hausierten) an den Käiser abgelassenen Schreiben angehalten habe / erstrecket / daß alles / was ich begehret / oder disseits tractiret habe / den Westphälischen Friedens-Tractaten uñ Reichs-Constitutionen gemäß ist / und daß Seiner Käiserlichen Majestät ich niemals / quocunque titulo es geschehen können / Germersheim übergeben wollen. Hätte ich dieses vorgehabt / würde ich zum wenigsten verhütet haben / daß dieser Ort nicht so leicht wäre weggenommen worden. Wann auch gleich dieser Argwahn einigen

Grund

Grund gehabt / so könte / meines Bedünckens / der König / als welcher so offt seinen gegen mir tragenden Willen bezeuget / und nicht gespühret / daß ich das geringste wider Seine Majestät weder im Folgen der Tractaten noch sonst gehandelt habe / mich hierüber vernemen / ehe er de facto durch seine Officirer (welche in der Einbildung / es seye nicht genug an deren mir angethanen Uberlast / mich noch lehren wollen / wie ich mich verhalten soll / gestalt Euer Liebden aus der beygehenden Copie eines von ihren Schreiben sehen wird) wider mich verfahren lassen. Ich lasse Euer Liebden urtheilen / was ich von Seiner Majestät Faveur mich versehen könne / als welcher ich niemals werde geniesen können / dieweil mir unmöglich ist / mich zu resolviren / das jenige / was einige nicht wol affectionirte Ministri, Intendanten und Commendanten in Plätzen und über einige Truppen / wider das mir angeborne Recht / wider die Friedens-Tractaten und wider die Wolfahrt und Ruhe dieser Gegend mir zumuthen /

zu leiden. Ich stelle Euer Liebden auch zu bedencken anheim/ wie nahe mir diese Rencontre seyn müsse / allein wie nahe sie mir immer gehet / so tröste ich mich nicht wenig damit / daß ich mich auf Euer Liebden Freundschafft gründen / und derselben würcklichen Effect trauen darff. Ich bin Euer Liebden deßhalben höchst verpflichtet/ und bitte zu glauben / daß mein Unglück niemals die brünstige Liebe zu Euer Liebden Diensten bey mir vermindern werde. So weit der Innhalt dieses Schreibens.

Inzwischen hauseten die Frantzosen/ in dem Chur-Pfältzischen Land-Städtlein Seltz auch recht tyrannisch / dann sie ruinirten den Ort mehrentheils/ und forderten vor die Guarnison täglich zwey Fuder Wein. Es kontens aber die Burger und Einwohner in die Länge nicht antreiben / daher ihrer über 40. wegen der unerhörten Plackerey/sich anderswohin wendeten. Hingegen besetzten die Frantzosen das Schloß / griffen die herrschafftliche Früchte an / und verfütterten dieselbe/ ließ-

liessen auch den Chur-Pfältzischen Beseher daselbst zu sich kommen / welcher ihnen Hand-treulich angeloben muste / die Verzollungen / gleichwie vorhin / von denen herab passirenden Schiffen getreulich zu erheben / und ihnen die Gelder zu lieffern. Endlich plünderten sie das Städtlein rein aus / und zündeten es an unterschiedlichen Orten an / worüber die grosse Kirche / das Schloß / und übrige andere Gebäue / bis in den Grund / ausser der Vorstadt / worinnen nur neun Häuser stehen blieben / verbrenneten ; Die wenige Bürger / so sich noch allda aufhielten / wurden alle gefänglich mit hinweg geschleppet. Wie unchristlich die Frantzosen daselbst verfahren / kan aus diesem schier unerhörtem Exempel abgenommen werden / daß sie in gedachtem Seltz einen alten frommen Priester von etlich und 80. Jahren / samt Weib und Kindern ins Feuer geworffen und verbrennet / und halffe nichts / daß sie nur um einen leidlichern und schmertzhafftern Tod anhielten / welches ja wol ärger / als die Türcken mit den Leuten

ten umzugehen pflegen / gehauset seyn mag.

Den 8. Martii in der Nacht kamen 16. Frantzösische Dragoner aus Philippsburg in den Flecken Odenheim / welche bey dem Amtmann auf dessen Anheimkunfft von Speyer / 8. Wägen Heu / 20. Malter Habern und 25. Mann zum Schantzen nach Philippsburg begehrten. Als aber solcher dieselben ab- und zu der Gemeine verwiesen / und diese sich zu so viel Heu und Habern / als möglich / wie auch 5. Mann dahin zu schicken erbotten / mit dem Anhang / daß sie ein Mehrers nicht liefern könnten / erwiesen sich ermeldte Dragoner (wiewol sie ihnen Essen und Trincken gaben / und was sie haben konntē / vorstelleten) gantz ungedultig / tractirten den Wirth zum Schwahnen allda übel / plünderten dessen Haus durchaus / und namen / was sie an ein und anderm laden und verführen konnten / mit sich hinweg / betrohlich hinterlassende / daß sie inner 24. Stunden stärcker kommen / und den Ort besser heimsuchen wolten.

Uber-

Uberdas wollten sie auch von den Chur-Pfältzischen Landen die Contribution nach Philippsburg mit Gewalt erzwingen / allermassen nachfolgende eingekommene Ordre von dem Marquis de Vaubrun auswiese / die also lautete : Marquis de Vaubrun / bey den Armeen deß Königs General-Leutenant / Ober-Commendant in Ober- und Unter-Elsaß / und in den Städten und Plätzen Breysach / Philippsburg und andern Orten : Allen Amtleuten Burgermeistern / Vögten / Schultheissen / und Inwohnern aller Chur-Pfaltz Zu- und Angehöriger / auch von dero Landen dependirender Orten / wird hiermit anbefohlen / sich à dato dieses über 14. Tage zu Philippsburg einzufinden / um daselbst wegen Zahlung der Contributionen Handlung zu thun / darzu sie aldann sollen geschätzet / und zu Bezahlung derselben nach Strenge der Kriegs-Manier angehalten werden. Und sollen derjenigen Einwohner / so zu besagtem Philippsburg sich nicht einstellen / und der anfordernden Contribution untergeben / sämtliche

Häu-

Häuser besagter Orten ausgeplündert und in Brand gestecket / auch obgemeldter Landen Einwohner / samt und sonders / so sie ohne Königlichen Paß / welchen sie ingleichen zu mehrgedachtem Philippsburg zu begehren haben / sich betretten lassen / als Kriegs-Gefangne tractiret werden. Alle obgemeldte Amtleute / oder wen sie ihrentwegen schicken möchten / können in aller Sicherheit / zu Vollziehung gegenwärtiger Ordre / nach Philippsburg kommen. Wie es nun unmöglich ist / daß der Innhalt dieser Ordre / deren eine Menge in dem Lande hin und wieder ausgetheilet worden / nicht zu der Amts-Bedienten / und der Oerter vorgesetzten Wissenschafft gelanget seye: Also wird diese Verzögerung / sich zu Philippsburg einzustellen / für eine abschlägliche Widersetzlichkeit aufgenommen / und sie daher nach besagter Ordre gestraffet werden. So weit der Innhalt der Vaubrunnischen Ordre. Es hatte aber Chur-Pfaltz dem Marquis de Vaubrun auf diß sein Contribution-Ausschreiben an seine Untertha-

nen

nen rescribiren lassen / daß er alle Einforderer / so man bekommen würde / es seyen gleich Officirer oder Gemeine / an die nächsten Bäume aufhängen lassen wollte.

Dessen allen aber ungeachtet / kame den 29. Martii Morgens zwischen 3. und 4. Uhr vor Tages bey dem Chur-Pfältzischen zum Amt Brettheim gehörigen Städtlein Heidelsheim ein Vortrupp Frantzosen zu Fuß / mit bey sich habenden Pedarten an / der sich alsobald der Stadt-Pfort gegen Bruchsal näherte / ohnerachtet die darinn sich befundene geringe Burger-Wacht auf sie Feuer gabe / und 3. erschossen / die Petarden anschraubten und selbiges aufsprengten : Worauf so balden drey Squadronen zu Pferd und Dragoner durch das geöffnete Thor hinein gefolget / einen Burger / der die Wacht gehabt / benebenst eines Burgers kleinen Knaben in der Stuben erschossen / die Häuser geplündert / und was sie an Pferden / Vieh und anders angetroffen / mit sich hinweg geführet / etliche niedergemachet / das

Vieh

Vieh / was gut gewesen / mitgenommen / das übrige erschossen / den Fässern die Zapffen heraus gezogen / und den Wein in die Keller lauffen lassen; andere excessen / die dabey vorgegangen / zu geschweigen.

In was unaussprechlichen Aengsten/und zwar über drey Wochen lang/ die gute Stadt Landau gesessen/mag mit der Feder nicht beschrieben / wenigers von einem Menschen geglaubet werden: Indem sie mehr als fünff tausend Mann Frantzosen logiren / speissen und dabey noch fort und fort schantzen musten / zu geschweigen / daß die ordinari Guarnison dabey ihr Geld auch täglich erpressete / und derowegen bis zur Auszahlung / die Herren des Ausschusses einen Tag und Nacht auf dem Rahthaus in Arrest behielten. Demnach sie nun die zugemachte Bresche wieder aufgerissen / die Stadt-Thore ausgehoben / alles verbrannt / uud die Stadt zu einem offnen Dorff gemachet/ marchirten sie am 29. Martii wieder ab / mit beygefügter Warnung / sich gegen dem König schuldigster

ster massen allzeit zu erzeigen/ oder deß Brands gewärtig zu seyn / und verliesen also die Stadt.

Zu Hagenau hielte man der Stadt Weissenburg Burgermeister und Syndicum in gefänglicher Hafft/ und accommodirte sie sehr schlecht. Den 8. April reiseten 11. Mann als von jeder Zunfft einer/hinauf/um vorbittliche Ansuchung zu thun / damit gesamte Herren wieder auf freyen Fuß gestellet werden möchten. Es wendeten aber diese 11. Weissenburgische Deputirte ihre Reise und Unkosten vergeblich an/ indem man sie zu Hagenau nicht einmal anhören / vielweniger einiger Bitte gewähren wolte. Gleichwol aber liese man 2. von den Gefangenen / um die noch rückständige 5000. Gulden zu holen / zurücke / welche den 14. dieses/ einen neuen Reiß-Wagen mit einem guten Trunck Wein / und 3000. Gulden an Geld / so die Stadt mit grosser Mühe zusammen bekommen / überbrachten / wormit sie aber bey diesen tyrannischen Leuten nichts anders ausrichteten / als daß man an Statt der Erle-

Erledigung / sie neben den Hinterlassenen auf eben denselben Wagen setzte / und von Hagenau aus höher hinauf ins Hanauische nach Brümpt führte; endlich nachdem sie denen Frantzosen in Straßburg vor vorige Summa noch 4000. Gulden zahlen lassen / wurden sie wieder los / worauf sie sich zu Wasser begeben / und wieder bey den Ihrigen anlangten. Die Frantzosen forderten hierauf noch weiter 2000. Gulden für die Winter-Quartier / mit Bedrohung / für solche Summa andere Herren zu holen. Unterdessen begabe sich mit der guten Stadt Crou-Weissenburg noch dieses Unglück / indem den letzten April 400. Frantzosen meistentheils Dragoner / hinein kamen / welche die Thor / und vormals gemachte Bresche wieder starck besetzt und bewachten / bis gegen Abend um 4. Uhr / da sie anfiengen zu plündern / und mit den armen Leuten erbärmlich umzugehen; Was sie auf den Pferden fortbringen konten / paceten sie auf / und machten sich also davon / ohne daß annoch jemand erfahren

ren konnte / wo dieselbe herkamen oder hingiengen. Und diß geschahe zur Danckbarkeit ; daß sich diese Stadt den Frantzosen so willig ergeben hatte.

So hatte auch die auf dem Schlößlein Hunstein genannt/ gelegne Frantzosen in dem Amt Kirchberg/ so zwischen Chur-Pfaltz und Baaden gemeinschafftlich / die Contribution ausgeschrieben / bey Verweigerungs-Fall aber solches in Brand zu setzen : Weil nun selbige Unterthanen / so im vorigen Frantzösischen Durchmarch gäntzlich ruiniret worden/ auf die bestimmte Zeit nicht erschienen / zündeten sie das Dorff Niderweiler an / so aber in Zeiten gelöschet ward/ also daß nur ein einiges Haus in die Asche geriehte / die armen Leute aber wurden erbärmlich tractiret / und von diesen barbarischen Unmenschen grausam heimsuchet.

Den 8. April Nachts um 1. Uhr fiel eine aus Philippsburg commandirte Parthey in zweyen zu dem Heidelbergischen Ober-Amt gehörige Dorffschafften / Namens Hocken-

heim und Offtersheim/ ein / welche dieselben rein ausplünderte/ alles/ was sie an Vieh / Pferden / und sonsten bekommen konnte / mit sich hinweg führte / darauf gedachte beyde Flecken an unterschiedlichen Orten mit Feuer anzündete / also daß dardurch in kurtzer Zeit auf die 21. Gebäue eingeäschert wurden / und die armen Leut fast nackend ausreissen musten.

Um Straßburg verschonten sie weder der Bischofflichen / noch ihrer eignen Landvogtheylichen Dörffer/ sondern plünderten alle rein aus / ohngeachtet der Salvequardien / so gar auch die Kirchen / daraus sie die Glocken wegführten / dahero schier alles Land-Volck mit Haab und Gut in Straßburg geflüchtet ward.

Den 21. April / frühe vor anbrechenden Tage / uberfielen die Frantzosen aus Philippsburg/ bey 150. Mann starck/ das Währt Hochwald genant/ oberhalb Germersheim / zwischen dem Rhein gelegen / worauf sich die Chur-Pfältzische Unterthanen von den nechstgelegnen Dorffschafften aufgehalten/

daselbst wurden die armen Leute erbärmlich hingerichtet / und theils ins Wasser gesprenget/daß sie darinn elendiglich ertrincken müssen. Worauf die Frantzosen alles/ was ihnen dienlich gewesen/zu Schiffe brachten/das Vieh durchschwemmeten / und durch Germersheim auf Philippsburg trieben/ und also grossen Schaden thäten / da doch in dem dreissig-jährigen Krieg die Leute ihre Sachen allhier erhalten hatten.

Den 13. May ward eine Parthey/ von denen so wol in der Neustadt / als auch in der Guarnison zu Franckenthal ligenden Käiserlichen und Chur-Pfältzischen Reutern und Dragonern / auf die 120. Pferd starck / unter deß Rittmeisters Jennings Commando auscomandiret/welche den Weg gegē Germersheim/uñ von dañen auf Sondern passirten. Nachdem sie aber vom Feinde nichts vermercken konnten/ und die Nacht einfiele/ begaben sie sich/auf deß Fendrichs von den Dragonern / Namens Sieb / Beredung / welcher sie mit ohngefehr 25. Mann bey dem Klo-

ster Vörd angetroffen / in gedachtem Kloster / um so wol ihre Pferde / welche sehr ermüdet waren / allda etliche Stunden ruhen / und ihnen gut Futter reichen zu lassen / als auch / weil gedachter Fändrich sie berichtet / daß die Wege alle verhauen / und man nicht weiter kommen könnte/sie wurden aber bey den Philippsburgern verrahten: Dann als sie kaum 3. Stunden in gedachtem Kloster gestanden / ließ eine Parthey zu Fuß von etwan 150. Man von Philippsburg aus / welche in kleinen Schiffen unvermerckt ohnweit dahin sich führen lassen / sich sehen / attaquirte sie daselbst unversehens / gaben auf die Wacht Feuer / und drungen in das Thor deß Klosters mit Gewalt. Ob nun wol Hauptmann Jung von der Dragoner Compagnie alsobald etliche Dragoner in das Thor commandirte / die Reuter auch zu Pferd kamen und sich schlossen / so musten sie sich doch / weil der Feind von allen Orten über die Mauren/und durch das Thor unter sie schosse / zu dem andern Thor hinaus retiriren / wobey der Rittmei-
ster

ster Jenning/welcher sie commandirte/ gleich anfangs / weil er kein Quartier haben wolte / samt drey Reutern erschossen / und 3. andere verwundet wurden. Die Frantzosen zogen so wol ihre eigne / als die Todten von der andern Parthey nackend aus/ und legten vor ihrem Abmarch in dem Kloster in allen Gebäuen Feuer ein / also daß auch von diesem Feuer das dabey gelegne Dorff im Brand gerieht/ und im Rauch aufgienge.

Ebenmässig thäten die Frantzosen aus Philippsburg in 1200. Mann starck am 21. May frühe um 4. Uhr zu Weingarten / einem Chur-Pfaltz zugehörenden offnen Flecken/ zwischen Bruchsal und Durlach gelegen / einen Einfall: Und obgleich die Wachten und Posten dergestalt versehen / daß man einem kleinen Einfall gewachsen und widerstehen kunte / so drunge jedoch der Feind an 3. Orten so starck ein/daß die darinn gewesene Creis-andre und Ausschuß-Völcker sich retiriren musten. Aus dem Flecken sind vier Personen / als der Burgermeister / der

Bader / der Ziegler und eine Weibs-Person erbärmlich ums Leben gekommen. Als nun die Frantzosen des Orts Meister / fiengen sie an zu plündern / Granaten in die Häuser zu werffen / mit den Weibs-Personen abscheulich umzugehen / und endlich an etlichen Orten Feuer einzulegen / wordurch 7. Gebäue / als vier Häuser / worunter das Raht- und Schul-Haus und drey Scheuren / verbronnen. Was sie in der Eil ertappen konnten/haben sie aufgepacket und mitgenommen / auch sonsten übel gehauset / den Wein in die Keller lauffen lassen/und grossen Schaden gethan / wäre auch vielleicht noch ärger gegangen / wann nicht ein Käiserlicher Succurs von 400. Reutern und 100. Dragonern angekommen/ und solches verhindert hätte.

Indem dieses Tyrannisiren in der Pfaltz vorgienge / muste die Ober-Isselische Stadt Deventer das Jhrige auch erbärmlich fühlen / indem unterschiedliche Münsterische mit Frantzösischen Völckern untermischte Compagnien hinein kamen / welche innerhalb

10. Ta-

10. Tagen unmenschlichen/ja unerhör-
ten Mutwillen trieben mit Morden/
Schänden / Schlagen / Stossen /
Hauen und Ruffen : Ihr Schelmen/
ihr Verrähter ! Wir sollen euch Mo-
res lehren. Alsobald muste der beste
Wein und Bier aufgeschaffet werden/
und schmissen die Gläser und Kannen
in Stücken / auch das Essen gegen den
Grund / und wolten nichts als Gebra-
tens haben / und Geld unter den Tel-
lern. Die Burgerschafft muste sie
vom Haupt bis zu Fuß neu ausstaffi-
ren/so/ daß es manchen Haus-Vatter
zu 30/40/50/60. ja mehr Gülden deß
Tages kostete. Nach diesem kamen
wieder Cöllnische hinein / so diese Uber-
last was erleichterten / musten aber un-
terdessen schwere Einquartierung von
8/10/12/ und 14. Personen ertragen/
welche sie auch bis zur Verlassung mu-
sten mit Essen und Trincken unterhal-
ten. Nachdem sie dieser Gäste los wor-
den/war es ihnen eben als ein Traum/
und wusten nicht für Freuden / was ih-
nen geschahe.

Und gleichwie diese Stadt viel zu

leiden gehabt / also auch Schwoll: Wovon alle Particularitäten zu erzehlen theils unmöglich / theils unnöthig ist / weil man wol weiß / was Frantzosen der Krieg mit sich bringet: Weil auch das Guarnison mehrentheils aus Mördern / Buben / Dieben und Meineidigen bestund / denen der König das Leben geschenckt / so sie würden zwey Jahr Chur-Cölln dienen / ist leicht zu erachten / was von solcher Art zu hoffen gewesen / und wie sie sich müssen verhalten haben; Daß auch der Churfürst von Cölln selber / nachdem er von ihren wüsten Leben gehöret / sich soll haben verlauten lassen / er wolle lieber so viel Türcken / als so viel Bourgondions (so ware dieses Regiments Namen) im Lande haben. Die Uberlast der Guarnison ward endlich so groß / daß Chur-Cölln und Münster ein Patent darwider musten anschlagen lassen / dem man aber wenig nachkame / weil die Bourgundions stahlen und raubten / wo sie konnten. Deß Schindens / Exequirens / Abpressens / Aussaugens war kein Ende. Ja die Guarnison /

nison ward selber endlich untereinander uneins / weil sich die Cöllnische / Bourgondions und Münsterische nicht wol zusammen stellen konten / darüber sie auch gar in hefftig Gefecht geriehten / daß zwischen Tag und Nacht wol bey die 17. todt blieben. Wider dergleichen Aufflauff geschahe ein strenges Gebot unter Lebens-Straffe / mochte aber wenig helffen / weil die Bourgondions die Fürstenbergischen Soldaten so zergten / daß sie mit blossen Degen und einem grossen Geruff widereinander geriehten / und die Einwohner gar besorgten / es dürffte daraus ein jämmerlich Blut-Bad und Plünderung der Stadt erfolgen. Die Käiserlichen Avocatorien wurden unter andern auch nach Swoll gesand an den Magistrat / der solche dem General Mornas bekannt machte. Worüber dieser so ergrimmte / daß er der Obrigkeit eine schwere Geld-Busse auflegen wolte. Blieb aber noch nach / weil ihme gezeiget ward / daß vor diesem dergleichen mehr durch Ordre deß Käisers geschehen. Man sandte wol ei-

nige Gecommittirte nach Münster / so solten um Erleichterung der Contributionen anhalten / richteten aber wenig aus / und musten an der Tafel / dahin man sie nöthigte / noch darzu viel spitzige und schimpfliche Worte hören / sonderlich wegen der Staaten der vereinigten Provincien / als: Daß der Staat wol nicht gantz solte zu nichte gehen / sondern es solte ein jeder / als aus einer fetten Gans / einige Federn pflücken / damit sie nicht mehr möchten so hoch / sondern was niedriger fliegen.

Der Frantzosen angeborner Hochmut / Tyranney und Trotzigkeit liese sich auch in fern-entlegnen Landen sehen / wiewol nicht ohne ihre grosse Gefahr. In Jerusalem hatte der Frantzösische Gesandte einen Araber / der in seinem Vorbeygehen nicht aufstehen wollen / lassen ermorden / worauf zur Stund sein Haus starck besetzet / und dem Gesandten solcher massen gedrohet ward / daß der Römische Priester die fernere Gewalt mit 50000. Stücken von achten abkauffen muste. Kurtz hierauf folgte zu **Rama** ein andere Unbe-

Unbesonnenheit / da gedachter Gesandter ohne Bezahlung deß gewöhnlichen Paß-Geldes durchziehen wolte/ und sich samt den Seinigen / mit Losbrennung ihrer Röhre dargegen stellte/ auch einige Araber niederschoß / welches unter den andern ihren Gesellen eine solche Verbitterung erweckte / daß sie Hauffen-weise auf die Beine kamen / und die Frantzosen mit grosser Noth sich nach Rama salvierten. Der Pascia oder Vogt von Gasa vernemend / was vorgefallen / und daß ein Gerücht liefe/als ob die Frantzosen auf einen oder andern Ort einen Anschlag haben sollten / auch zu Jasfa einig Gewehr im Zeughaus gefunden worden/ liese den Gesandten verarrestiren/ und schickte deßwegen einen Expressen an den Türckischen Hofe nach Constantinopel. Aber wieder zu unserer Materi zu kommen.

Die Frantzösische Armee / welche sich aus den Ober-Isselischen Städten bey 30000. Mann zusamm gezogen/ hatte in der Grafschafft Dick / bey und in den Dörffern Glehn /

Schaffhausen / Dam̃ und dem Kloster S. Nicolai ausgeruhet / allwo man die Felder mit lauter Zelten und Soldaten bedecket sahe. In Aldenhofen hatten 13. Compagnien zu Pferd logiret / und daselbst Dächer und Häuser niedergerissen / auch alles / was nicht mit fortzubringen war / in Grund verderbet. Alle Korn-Felder waren zertretten / und was sie vor 2. Jahren im Durchzuge nach dem Rhein verschonet / das verwüsteten sie im Ruckzuge von dannen / kamen also die allerunschuldigsten in diesem Krieg in das allergröste Verderben. Am andern Tage nach ihrer Ankunfft brachen sie ihre Zelten wieder ab / und theilte sich die Armee in 2. Flügel / der erste gienge durch den Dicker-Wald / der ander aber durch Bedburg nach Erkelen / welchen Ort sie mit Canonen mächtig ängstigten Die Spanischen defendirten sich wol / und weil sie sich nicht ergeben wolten / drang eine grosse Macht mit Sturm darauf / eroberten und plünderten solchen / da sie dann auch der Franciscaner-Mönchen nicht

verschonten. Der bey diesem Elende gewesen / kan nicht genugsam sagen / was vor ein Heulen und Weinen von Alten und Jungen sey gehöret worden.

Als Turenne um die Stadt Basel lage / hauseten seine Leute auf den Dörffern/wo sie eingequartiret waren/ sehr tyrannisch und unmenschlich mit den Bauren / warffen ihnen Erde ins Maul und rieben ihnen die Zunge und Zähne damit/ hatten auch sonst ihr unchristliches Wesen mit den armen Leuten.

In die Neustatt wurden 400. Frantzosen geleget / so alles / was noch an Wein und Früchten darinnen gewesen / wegführen liesen ; die junge Mannschafft/so unter 15. Jahren ware / wurde fleissig aufgezeichnet / um solche nach Franckreich zu liefern.

Kirweyler wurde rein ausgeplündert/und darinnen 80. Häuser abgebrannt / auch das Schlößlein zu Haimbach ausgeraubet / und alles darinnen zerschlagen / deßgleichen auch zu Marientraut geschehen. Der

Schade von Kyrweiler ward specificiret / und auf 115000. Gulden / der zu Marientraut aber auf 60000. Reichsthaler geschätzet.

Das Städtlein Neuenburg wurde den 25. May gleichfalls von ihnen ausgeplündert / und hernach in den Brand gestecket ; es ware aber solches darum geschehen / weil die Schnaphanen und Dragoner in 300. Mann starck / 15. Schiffen / welche mit Meel und andern Victualien beladen gewesen / so von oben herab auf Philippsburg gewollt / aufgepasset / und bey diesem Neuenburg dergestalt Feuer auf sie gegeben / daß die Steyerleute von den Rudern und viel von der Convoy erlegt worden. In währender dieser Action waren die Frantzosen stärcker aufgekommen / also / daß die Schnaphanen und Dragoner sich retiriren müssen : Worauf die Frantzosen erbärmlich gehauset / und den Ort in den Brand gestecket.

Dieses ware noch nicht genug / sondern sie droheten es noch weit ärger zu machen / dann zu Anfang des

Brach-

Brachmonats wurden unterschiedliche Patenta von den Philipsburgern in der Pfaltz ausgestreuet / Krafft deren sie auf das allerstrengste und bedrohlichste / im Fall der Verweigerung / mit Sengen und Brennen / Rauben und Plündern alles von Grund aus zu verheeren / die Contribution einforderten. Der Innhalt derselben ware folgender : Es wird kunt und zu wissen gethan allen Beampten / Burgermeistern / Schultheisen und Unterthanen der Aempter Neustadt / Alzey / Oppenheim / Bacharach / Käiserslautern / Suvernem / Marbach / Heydelberg / Bretten und der Gemeinde Landecken und andere Oerter mehr der Chur-Pfaltz zugehörig / sich alsobald / und ohne Verhinderniß / in der Stadt und Vestung Philippsburg einzufinden / allwo mit ihnen der Herr Kriegs-Commissarius der Contributionen halber contrahiren uñ übereinkommen wird / und werden ihnen die obbemeldte Contributionen leidentlich taxiret / und jedem Dorff absonderlich ausgetheilet werden / wird auch hiermit

mit allen Städten und Flecken / wie auch Dörffern / so sich mit Contribuiren einstellen / jedem Ort sein Paß ertheilet werden / damit sie sicherlich und ohne Verhinderniß aller Frantzösischen Truppen handeln und wandeln / und den Ackerbau / Wiesen und andere Sachen mehr geniesen können; solle auch weiter nichts von ihnen / als was contrahirt / und mit ihnen übereinkommen wird seyn / gefordert werdē / es mag gleich seyn an Geld / Frucht / Habern oder Heu / sollen und werden gehalten werden / gleich andere Dörffer der Chur-Pfaltz / so würcklich derer fünff und dreissig contribuiren. So fern aber die übrigen Einwohner obgenanter Aempter sich der Contribution innerhalb 6. Tagen nicht erklären / oder einige Satisfaction leisten werden / werden sie dahin durch Brand ihrer Dörffer / Häuser und Früchten gehalten und gewaltthätiget werden / in massen schon wiederfahren und angefangen worden / durch nachfolgende Städte und Dörffer / zu Wissen-Seltz / Offtersheim / Heydelsheim / Hockenheim /

heim / Hörd / Hagenbach / Neuburg / Weingarten und andern der Chur Pfaltz zugehörigen Orten mehr / ohnangesehen daß sie mit guten Pfältzischen Truppen bewachet und bewahret waren / als Hörd und Weingarten / und man wird alles bis auf das letzte Haus mit Brennen fortfahren / bis und so lang hauptsächlich alle Einwohner und Unterthanen der Chur-Pfaltz contribuiren werden / sollen dabey alle Beamte Versicherung haben / daß sie ohne Gefahr einiges Arrestes sicherlich nacher Philippsburg sich begeben können. Geschehen den 3. Junii Anno 1674.

Dessen zu Folge wurden 3. Tag hernach Groß-Sachsen und Dossenheim angezündet und gäntzlich eingäschert / als man zuvor daselbst recht barbarisch hausgehalten hatte.

Mit der Stadt Weinheim / zwo Meilen von Heydelberg / giengen die Frantzosen um diese Zeit erbärmlich um; Dann ungeachtet der General Turenne versprochen / daß gemeldte Stadt gegen Erlegung 600. Gülden

solte

solte verschonet werden / sie dessen auch durch schrifftliche und lebendige Salve-guardien versichert waren / so marchirte doch den 27. Junii die gantze Armee wieder vorbey / und schluge vor der Stadt das Läger; gegen den Abend ungefehr um 5. Uhr kame Turenne selbst mit 50. Pferden bey der untersten Pforten in die Stadt / und hielte unten am Marckt stille / da zu beyden Seiten viel Burger und Bauren mit ihrem Gewehr ihm aufwarteten / welche er alsò anredete: Ihr Bauren! ihr habt mir neulich viel Soldaten erschossen / leget euer Gewehr nieder / und gehet heim / ritte darauf wieder zur Stadt hinaus in das Läger / und besetzte die Stadt mit seinen Soldaten. Nach diesem gieng ein Befehl aus/bey Lebens-Straffe alle Gewehre unter das Rahthaus zu liefern; als dieses geschehen / haben sie das beste daraus gelesen / und das übrige zerschlagen; ferner wurden alsobald die Herrschafftlichen Früchte angegriffen / gemahlen / gebacken und in das Läger geführet. In der folgenden Woche wurden alle

Keller besichtiget / die Weine aufgezeichnet und versuchet / die besten für die Generalität ausgelesen / nachmals die übrigen gantz Preis gemachet / da dann mit denselben so übel verfahren worden / daß man in allen Kellern bis über die Knöchel in solchem gestanden / und offt aus einem Keller 30. 40. 50. bis 80. Fuder sind gezogen worden. In Herrn Raben-Haupts Keller sind bey 130. Fuder gewesen / davon nichts übrig geblieben / daß also über 2000. Fuder Wein aus der Stadt geführet wurden / und nicht ein halb Fuder mehr darinnen zu finden ware / wann man schon alles hätte zusammen gesuchet / ausser was im Schmiedburgischen Hofe / und in deß Commendanten Logiment behalten worden / massen die Soldaten zu letzt den Wein in den Kellern wieder aufgeschöpffet hatten. Als nun solcher gantz hinweg ware / ward befohlen / alle Pferde auf den Marck zu liefern / und inmittelst visitirte man die Ställe / damit keines verheelet würde / da dann die Officirer die besten heraus leseten / die übrigen musten die

Bauers-

Bauers-Leute anspannen / und wurden also Wagen und Pferde miteinander mitgenommen. Hierauf gienge es an das Rind-Vieh / da sie immer das beste auslesen / bis zuletzt Gutes und Böses miteinander gienge / daß nicht ein einig Stück verborgen bliebe: Nachdem dieses auch hinweg war / fielen die Soldaten überal mit Gewalt in die Häuser / spolirten dieselbe gantz bis auf das Allerheimlichste / schütteten die Bette aus / zogen die Leute aus / haueten Kisten und Kästen auf / zerschlugen Thüren und Fenster / daß die meisten Häuser wüst und öde stunden / und auch derer nicht verschonet ward / welche schon Salvequardien hatten. Es ware grosser Hunger in der Stadt / und beym Hencken verbotten / nichts als Commiß zu mahlen und zu backen. Dannenhero die Leut anfiengen / sehr dahin zu fallen und zu verschmachten. Sie gruben alle Brunnen auf / uud suchten verborgene Sachen darinnen / wie auch in den Storchs-Nestern / indeme sie in einem Geld fanden; Endlich huben sie das Pflaster auf / daß nicht

nicht ein Tropffen gut Wasser darinn zu bekommen ware. Kirchen und Raht-haus plünderten sie / und verwüsteten dieselbige sehr / zerschlugen die Orgel und Bäncke / und namen in der Vorstädter Kirche die Glocken hinweg / daß also die Stadt zu einer wüsten Einöde ward.

Eine Frantzösische Parthey aus Trier / 200. Mann starck / hatte das verlaßne Schloß Naumberg besetzt / und allbereit mit Pallisaden umgeben. Darauf sie das Städtlein Monzingen an der Noh mit Leitern überstiegen / etliche Manns- und Weibs-Personen übel tractirten / und endlich todt schossen / alle Häuser plünderten / und das Vieh samt den Burgern gefangen mit sich wegführten. Von denen eine grosse Rantzion gefordert ward. Sobernheim / Waldböckelheim und Buschbaum accordirten hierauf / und erlegten für die Brandschatzung 300. Gulden.

So haben auch die Frantzosen in dem Chur-Pfältzischen Landstädtlein Wachenheim / so ihnen doch nach

nach Philippsburg gecontribuiret/ über 150. Gebäude/ wie auch das Gräfliche Leiningen-Hartenburgische Städtlein Türckheim/ ohnangesehen der von Turenne darein gelegten Salveguarde gantz abgebrannt/ und hatte diese Parthey auch das Schloß zu Neu-Leiningen überrumpelt/ darinn sehr übel gehauset und die Pforten angestecket. Mußbach wurde auch/ nach vorhergegangner abscheulicher Plünderung/ gantz und gar von den Feuer-Flammen verzehret.

Ungeachtet nun dessen/ daß die Frantzosen allenthalben in Teutschland und sonderlich in der Pfaltz mit Morden/ Sengen und Brennen dermassen tyrannisch hauseten/ daß auch die wildesten Barbaren es nicht grausamer machen konnten/ wuste doch der König in Franckreich solchem seinem Beginnen eine liebliche Farbe anzustreichen/ gleich als ob die Seinigen kein Wasser betrübet hätten/ und gabe eine Schrifft so wol wegen deß Reichs/ als Chur-Pfaltz heraus/ folgender massen: Ob wol der König eine lan-

ne lange Zeithero hat mit Unvergnü-
gen sehen müssen / daß bey seinem auf-
richtigem Wunsch mit allen Kräfften
die Westphälischen Tractaten zu hand-
haben / und auf dieses Fundament
(welches billig vom gantzen Reich für
so heilig und würdig zu achtẽ) Teutsch-
lands Ruhe und Frieden zu beobach-
ten ; dennoch der Käiser und einige an-
dere Reichs-Fürsten sich haben in Po-
situr gestellet / und zu wider der Pflicht
gedachter Tractaten / und der jenigen /
die Seine Majestät ins besonder mit
dem Käiser hatte / Succurs an dessen
Feinde verliehen : So hat doch Seine
Majestät / wie rechtfertige Ursachen sie
auch gehabt / sich gegen die wider sie
aufgenommene Waffen zu stellen / und
was Verpflichtung (darinn sich Sei-
ne Majestät befand / denen wider
die Wolfahrt Seines Reichs ge-
formirten Rahtschlägen und Ver-
bindnissen entgegen zu gehen) sie
auch verobligiret hat / darinn zu
verharren / dieselbe Intention und
Meinung nie von sich lassen entfernet
seyn / Teutschlands Ruhe / so viel an
ihr

ihr / mit hülffsamer Hand / zu befördern. Seiner Majestät Vornemen ist nie gewesen / ihre Gräntzen ferner allda durch neue Conquesten zu erweitern: Sondern der einige Zweck nicht allein der Waffen Seiner Majestät / sondern auch seiner unterschiedlichen Erklärungen / so er durch seine Ministern im Reich / und sonderlich auf dem Reichstag zu Regenspurg / thun lassen / ist gewesen / dem Käiser die Gemächlichkeiten des Friedens zuzubringen / so Seiner Majestät allezeit zu contribuiren sich bereit finden lassen. Sie hat sich ferner in unterschiedlichen Verantwortungen erkläret / daß / was Oerter ihre Waffen möchten eingenommen / oder was progressen sie möchten in Teutschland gethan haben / sie doch dieselbe wolte lassen in ihr Königreich zurücke ruffen / sobald als die im Reich wider sie gewaffnete Fürsten ihre Truppen würden haben nach Hause gezogen / und sich zur genauen Unterhaltung der Münsterischen Tractaten eingeschräncket / und solcher massen die erweckte Trouppen

blen aufheben. Was Seine Majestät bey unterschiedlicher Gelegenheit allbereit bezeuget hatte / zudem erklärte sie sich auch noch; fürnemlich dazumal / als sie sich gezwungen befand / den bösen Erfolgungen der Rathschläge vorzukommen / welche der Pfältzische Chur-Fürst mit dem Käiser wider sie unter Handen hatte; Sie vergaß nicht/ diesem Fürsten von einem Vornemen abzurathen/ welches der Freundschafft und Allianz / so sie sich von ihme versprach / so hart entgegen war. Zur selben Zeit / als Seine Majestät sich verobligirt befand / das Kastell Germersheim in Versicherung zu nemen / erklärte sie offentlich / sie wäre bereit in vorige Freundschafft mit diesem Fürsten zu tretten/und diesen Platz zur Versicherung in die Hände eines Reichs-Fürstens (darüber man sollte übereinkommen) zu stellen / und zwar zu allerzeit / wann nur Seine Majestät sich würde versichert sehen/ daß Er mit ihr wollte eine aufrichtige und warhafftige Neutralität pflegen / wiewol er dazumal nicht einmal auf solche vor-

theilhaffte und rechtfertige Anbietungen antwortete ; und ungeacht Er Seine Majestät in eine unumgängliche Nothwendigkeit versetzte / den Krieg in dessen Landschafft zu führen / indem Er seine Ruptur genugsam damit zu erkennen gab / daß er die Truppen der Feinde Seiner Majestät zu Hülff riese / und Feindschafft wider dessen Unterthanen pflegte / so bliebe doch dieselbe bey ihrem Vornemen / keine Gelegenheit zu versaumen / so zur gemeinen Ruhe deß Reichs / und einem particulieren Accommodement mit gedachtem Herrn Chur-Fürsten gereichen könnte. Mitten unter den favorablen Successen ihrer Waffen im Treffen bey Sintzheim gabe Seine Majestät an ihre Ministern im Reich solchen vortheilhafften Anschlag zu erkennen / beneben einer Ordre / sie solten sich erklären / Seine Majestät verharrte doch annoch bey vorigem Sentiment und Meinung. Gleichfalls wolte sie / sie solten an den Höfen / da sie waren / und durch dieselbe an gantz Teutschland darthun / solche Victori solte

Seiner Majeståt vorigen Moderirung nichts benemen; sondern sie wåre annoch bereit/zum Wolstand deß Friedens / und auf solche Conditionen / als sie schon vorgeschlagen / das jenige / welches dessen Waffen zeitwährendes dieses Krieges im Reich geoccupiret håtten / zurücke zu geben/ und seine Truppen aus den Landen deß Pfåltzischen Chur-Fürstens zu ziehen / von der Stunde an / da er sich würde neutral halten / und wider in das Wolvernemen Seiner Majeståt tretten. Und was sich Seine Majeståt bey einem so guten Succeß erbotten / dessen erbeut sie sich gegenwårtig noch / da ihre Waffen durch eine neue Action nicht minder glücklich als considerabel sind / nachdem sie fürs zweytemal den Rhein unterm Commandement deß Vicomte de Turenne gepassiret / und den Feind über den Necker getrieben/ und ihn gezwungen/haben eine Retirade über den Måin zu suchen. Und ob es gleich an dem ist/daß Seiner Majeståt sieghaffte Truppen Meister deß grösten Theils der Pfaltz sind / und wie rechtfertig

auch der Proceß Seiner Majestät gegen diesen Chur-Fürsten seyn mag / so will doch Seine Majestät / durch gegenwärtiges Memorial / so sie begehret / daß es jeder zu wissen bekomme / bezeuget haben / sie fordere von diesem Fürsten weiter nichts / als einen aufrichtigen und festen Willen / mit Seiner Majestät fortan in einer wahren Neutralität zu leben / und die Tractaten und Liguen aufzukündigen / darein er getretten ist / Seine Majestät zu bekriegen. Auf solche billigmässige Bedingungen ist Seine Majestät bereit / die Troppen aus dessen Land zu ziehen / und ihn in der freyen und friedsamen Geniessung derselben zu lassen. Seine Majestät hat selbst gewollt / um so vielmehr die Rechtfertigkeit Seiner Intention wegen deß gantzen Reichs / und sonderlich wegen deß Herrn Pfältzischen Chur-Fürstens zu erkennen zu geben / die Erklärung / so sie deßwegen durch gegenwärtiges Memorial thut / solte in die Hände deß Herrn Grafen Todt / Extraordinar-Ambassadeur von Schweden gestellet werden. Weil

sie glaubt / derselbe wurde befügter seyn / ein Zeugniß von dieser so favorablen Bequemung Seiner Majestät so zur Ruhe deß Reichs angesehen / zu geben / und von der Meinung / die sie bewahret für einen Fürsten / der durch eine so nahe Verwandschafft mit dem Könige von Schweden verbunden ist; zumal / weil dieser Ambassadeur so lange Zeit ist geemploiirt gewesen / und sich mit so grossen Eiver zum Friedens-Handel gebrauchen lassen in einer Versamlung / welche die Ruhe gantz Europa wieder geben können / so dieselbe nicht wäre durch eine verhasste Gewaltthätigkeit abgebrochen worden / welche zugleich das Recht der Völcker und die offentliche Treue geschändet hat. Gethan zu Versailles den 13. Julii 1674. Louys.

Einen solchen Schein gabe dazumals der König seinem Verfahren in der Pfaltz / das doch Schnur stracks aller wahren Freundschafft zu wider liefe / indem vor / in / und nach der Zeit dieser König die Seinigen allenthalben unmenschlich hausen und mit den ar-

men Leuten um springen liese / wie bis-
hero zur Genüge gemeldet worden / und
noch ferner in folgenden Blättern wird
gemeldet werden.

Den 27. dieses Monats langte
der Obriste Leutenant la Roche bey
Rheinweiler in der Marckgrafschafft
disseits Rheins wieder an / und mar-
chirte in der Nacht auf Burgfelden
und Hessingen; in dem ersten ließ er
den Zollstock umwerffen / das Geld
heraus nemen / und den Zollner erbärm-
lich prügeln; zu Hessingen im Schloß
aber / was an Barschafft / Silber-
Geschirr und andern vorhanden wa-
re / auf 2. Wägen und 2. Kärren pa-
cken / und davon führen.

Nachdem auch den 12. Aug. deß
Morgens frühe um 2. Uhr eine Par-
they aus Philippsburg nach Nuß-
loch gekommen / steckte sie selbiges
Dorff in der Mitte an / welches son-
der Zweiffel gantz in die Asche gerah-
ten wäre / wann sie nicht bey Zeiten
sich wieder davon / und den Einwoh-
nern Platz gemachet hätte / den Brand
zu löschen; gleichwol aber waren 7.
Häuser

Häuser abgebrañt / und hierdurch dem Rahthaus auch einiger Schade zugefüget worden.

Den 13. Aug. hatte wiederum eine Parthey von 40. Pferden aus gedachtem Philippsburg auch das Chur-Pfältzische Dorff Reulingen / unfern Hockenheim/ in den Brand gestecket / also daß nichts/ als die blosse Kirch und das Rahthaus stehen geblieben / daß also der Jammer unter den elenden Land-Leuten/ die solch Unglück betraffe / nicht genugsam zu beschreiben ware.

Den 17. Aug. hatten die Frantzosen das Schloß Minfeld / deß Pfaltz-Grafen Adolph Johann Fürstl. Durchleucht zuständig/ausgeplündert/ und den darinn gelegnen Wein/ so auf 50. Fuder gewesen / von dannen weggeführet / und andere Leichtfertigkeiten mehr verübet / ingleichen die Pferde und Kühe zu Anweyler weggenommen.

Nachdem auch eine Frantzösische Parthey in folgendem Monat aus Philippsburg vor dem gemauertē Fle-

cken Leimen mit 2. Stücken Geschütz ankame / steckte sie das Thor in den Brand / jagte die Guarnison in die Flucht / und zündeten den schönen Ort an / also daß 54. Häuser und so viel Scheuren samt der Kirche in die Asche geleget wurdē. Zu Kirchheim brannten sie ebenmässig 7. Gebäue ab / und zogen sich darauf zurücke / als sie / ihrem Gebrauch nach / sehr tyrañisch und viehisch gehaust hatten.

Den 2. Octob. in der Nacht hatte eine Frantzösische Parthey / von 100. Pferden zu der Rehehütten / welche anderthalb Stunden unter Manheim liegt / einen plötzlichen Einfall gethan / selbigen mit der Oel-Mühle / wie auch 3. Dörffer / in den Brand gestecket / und bey Sinsheim eine Heerde Vieh weggetrieben / und sonst mit den armen Leuten abscheulich gehauset / dahero Ihre Churfl. Durchl. von Heydelberg wegen dieser Mordbrennerey allen Frantzösischen gefangnen Officirern ansagen lassen / daß sie an die Ihrige schreiben solten : Daß wofern sie das Sengen und Brennen nicht einstellen würden /

würden / alle gefangne Frantzosen lebendig verbrennet werden solten.

Ja die Fäantzösische Tyranney geriethe endlich so weit/daß sie auf dem Strom bey Bourdeaux 12. Engelländische Schiffe angriffen / welche sie arrestirten / die Flaggen herabgerissen / mit Füssen getretten/ die Leute Englische Tocken und Hunde geheissen/und mit ihnen gantz tyrannisch umgegangen.

Den 27. October hatte eine starcke Frantzösische Parthey von 300. Pferden aus Philippsburg das Chur-Pfältzische ohnfern Franckenthal gelegne Dorff Eppstein / ihrem tyrannischen Gebrauch nach / angezündet / etliche Häuser eingeäschert / und darauf sich alsobald wieder zurücke begeben.

Nachdem auch eine starcke Parthey aus Philippsburg hinunter in das Chur-Pfältzische Amt Alzheim marchiret / ware selbige den 4. Novemb. vor Altzheim angelanget / und hatte es durch zween Trompeter aufgefordert. Hierauf hatten sich selbige Einwohner

wohner gestellet / als ob sie capituliren wolten / immittelst aber Anstalt zur Gegenwehr gemachet; allein die Frantzosen hatten solches bald gemercket / und sich wieder von dannen begeben / die nahe herum gelegne Dörffer / als Daunenheim / Walheim / Rettenheim / die Weides- und Dünes-Mühle / samt dem Kloster S. Johann in den Brand gestecket; das Vieh / so sie in der Eil bekommen / zusammen getrieben / und sich fürters damit nach Bockenheim gezogen; etliche Bauren / so sie bekommen / sehr übel tractiret / einen von Ober-Flörsheim durch den Schenckel / und einen andern von Eselsborn durch einen Arm geschossen / das Eppenheimer-Vieh weggenommen / viel Pferd ausgespañet / und sonst mit den Weibs-Personen sehr übel gehauset. Die Wolffs- und Weinheimer bey Wallerthumb / so eine Convoy bey sich gehabt / und Früchte nach Franckenthal bringen sollen / hatten sie unweit Dalsheim angetroffen / die Convoy verjagt / die Früchte ausgeschüttet / die Pferde

ausge-

ausgespannet / und verschiedene Bauren unmenschlich tractiret. Den zweyen Dorffschafften Dalsheim und Niederklesheim haben sie angezeiget / daß sie ohne einigen Aufschub nach ermeldten Bockenheim kommen / und mit Mons. Colbert / so diese Parthey geführet / wegen der Contribution capituliren und accordiren sollten / widrigen Fals sie beede Oerter anzünden wollten / so ware auch an andere umligende Oerter dergleichen Citation-Schreibern ausgeschickt worden / so / daß alles Land in grosser Gefahr schwebte / vollends in die Asche geleget zu werden.

Den 10. December hatte eine Parthey aus Philippsburg das nahe an Alzey gelegene Dorff Wentheim ausgeplündert / jämmerlich darinnen mit dem Frauen-Volck gehauset / und endlich den Raub samt dem Schultheissen mit 17. Bauren fortgeschleppet; allein diese Gesellen musten ihre verübte Tyranney theuer genug bezahlen; dann nachdem sie bey nächtlicher Weile nach Herxhausen gekommen / hatte sie der

Chur-Pfältzische Rittmeister Schall aus Franckenthal/ so zu dem Ende aus-commandiret gewesen/ dergestalt em-pfangen/ daß sie die Beute/ so in 15. Pferden/ 10. Stück Rind-Vieh und 30. fetten Hämmeln bestanden/ samt den Gefangnen quitiren/ und sich in das Dorff Gräben retiriren/ ihren Capitäin aber/ nebens einem Burger aus Philippsburg/ als welcher erste durch das Bein/ und der andere durch die Schulter geschossen worden/ hin-terlassen müssen/ welche dann auch zu gedachten Franckenthal gefänglich ein-gebracht worden.

Den 21. Dito ware eine aus Phi-lippsburg ausgegangne Parthey mit etlichen Wägen zu Hockenheim/ ei-nen Chur-Pfaltz gehörigen Dorff/ an der Land-Strassen/ auf Heydelberg/ zu/ gelegen/ gewesen/ welche die an-noch stehende wenige Häuser abge-deckt/ und die Ziegel mit sich nach Philippsburg genommen/ darbeneben auch die annoch gestandne 2. Mühlen in den Brand gestecket: Ein armer Mann/ so sich eine Zeitlang in einem

zu der Mühl gehörigen Stall aufgehalten / hatte hefftig gebetten und vorgeschützet / daß sie bereits ein Theil von der angesetzten Contribution erleget / man möchte doch die Mühl verschonē / hat aber nichts verfangen wollen / sondern seine 3. kleine Kinder heraus nehmen müssen / wann er nicht selbige im Feuer verbrennen sehen wollen.

Die Frantzosen überwältigten auch indessen das Städtlein Frentz / und führten über 1000. Stück grosses und kleines Viehes / beneben anderer Beut und den vornemsten Leuten von dannen weg nach Philippsburg.

Bey Eroberung deß Schlosses Dachstein / welche im Anfang deß 1675. Jahr vorgieng / hauseten die Frantzosen so erbärmlich / daß wol hundert Menschen / Kinder / Krancke und Lebendige im Feuer jämmerlicher Weise zu Grunde gegangen. Das Schloß selbst wurde hernach von den Franzosen aus dem Grunde gesprenget / und hatten selbige eine grosse Quantität Pulver darzu emploiren müssen / massen dasselbe von Grund aus mit lauter

Quaterstücken zu 6. bis in 7. und einem halben Schuhe dick / erbauet gewesen. Man hatte nach Demolirung desselben gefunden / daß Dagobertus / ein König in Franckreich/dessen Fundator gewesen/und anfänglich erbauet.

Im Januario waren die Franzosen des Nachts zu Haidersheim und Krätzingen eingefallen / hatten daselbst lange Plünderung gehalten / alles in Grund ruiniret und verderbet/ auch etliche Häuser im Rauch aufgehen lassen.

Zu Stetten waren sie auch eingefallen / hattens rein ausgeplündert/ die Leute abscheulich tractiret / und 8. Häuser verbrennet.

Den 3. Febr. Nachts um 12. Uhr fiele eine feindliche Parthey von etlichen 20. Pferden aus Philippsburg in das eine kleine Stunde von Heydelberg am Necker ligende Dorff Wieblingen/unerachtet selbiges dahin contribuirte / ein / ritte auf deß Anwalds Haus zu / thäte einen Schuß / steckte selbiges an etlichen Orten an/ und verbrannte es samt Scheuer und Stal-

lung

lung/benebenst einigem Vieh gäntzlich/ worauf sie noch in ein ander Haus einige zubereitete Brand-Wische einlegten/ und alsdann sich wieder davon machten.

Den 16. Dito gieng eine feindliche Parthey von 200. Pferden und etlichen Dragonern aus Philipsburg ins Amt Alzey/ welche den 17. frühe in Freymersheim 36. Häuser/ zu Hangen-Weistheim nebenst dem Teutschen Hause 32. und zu Plodesheim 30. Gebäude abbrenneten/und darauf Abends/nach verübten unmenschlichen Tyranneyen/ sich wieder zurücke begaben. Als sie aber bey Bockenheim von den Pfältzischen Dragonern / so Ihre Churfl. Durchl. nebenst dero Printzen commandirte / angegriffen werden wollten/machten sie sich/ mit Hinterlassung deß Raubs / und eines Dragoners / dessen Pferd erschossen / und er also gefangen ward / durch die Nohe über den Hunds-Rück nach Trier fort.

Hundert Dragoner zündeten den 20. Dito das Chur-Pfältzische Dorff

Obrig-

Obrigkeim an 5. Orten an / das Feuer aber wurde durch der Unterthanen Rettung zeitlich gelöscht / daß über eine gantze Scheuer nicht abgebronnen. Es hatten auch die Frantzosen mit einer aus beyden Besatzungen Philippsburg und Landau zusammgezogner Mannschafft von 800. Köpffen / durch Anwendung zweyer mitgehabter Feld-Stücke und vielen Leitern das Speyerische Schloß S. Remig überstiegen und weggenommen / nachmals aber mit 40. Mann besetzet gelassen. Gleiche Gewaltthätigkeit wurde auch denen Plätzen Kirchweyler / Oedesheim und andern Ortē angedrohet. Igelheim / dessen grösten Theil der Feind jüngst eingeäschert / hatte er nun wieder von Grund auszubrennen angefangen. Das Schloß Steinberg aber ware mit einer Chur-Sächsischer und Chur-Pfältzischer aus der Besatzung Bretten beorderten Mannschafft besetzt worden. Monsſ. Vaubrunn überrumpelte mit 800. Mann und mitgeführten 8. Stücken am 3. dieses / Nachts / das schöne Städtlein Neu-

burg /

burg / zwischen Breysach und Basel gelegen / so in die Käiserl. Freyburgische Regirung gehörig / mit so unversehenem Gewalt / daß auch die Innwohner / die Anfangs nur um Fristung bis zur Tagszeit baten / bey gespührter Weigerung aber mit vielen losgebrannten Stücken sich zu wehren gedachten / von der Macht endlich überwältiget / sich vor Tages noch ergehen musten / da dann die zur Besatzung darinn gelegne 80. Teutsche niedergemachet / die Häuser geplündert / die Männer gefänglich nach Breysach weggeführet / die Weiber schändlich gemißbrauchet / und der Ort bis auf den Boden niedergerissen und abgebrannt worden. So ware kein aufgerichter Camin mehr zu sehen an dem am Rhein wolgelegnen Schloß und Städtlein Straussen / der nicht / neben dem schönen Lust-Hause Heydersheim / Herrn Cardinal von Hessen zuständig / auf den Feind weggebrennet / und in die Asche geleget worden.

Den 13. Martii hatten die Franzosen in dem unweit Neus gelegnen Dorff

Dorff Willig 80. und in dem dabey befindlichen Vorst zwey Häuser eingeäschert / und den übrigen Aemptern im Ertzstifft Cölln / bey Weigerung der auferlegten Land- und Brandschatzung / noch eine schärffere Gewaltthätigkeit und Verwüstung angedrohet.

Den 17. Dito hatte eine Frantzösische Parthey oberhalb grossen Hüningen über den Rhein gesetzet / und ware auf Willen über Creutznach marchiret/sie hatten aber den Eingang deß Dorffes mit Wägen bestellet gefunden / waren also mit Verlust wieder ab / und nach Creutznach gezogen / allda sie in 24. Gebäu weggebrannt / ohngeachtet man tapffer aus dem Schloß Feuer gegeben.

Den 6. April ware eine feindliche Parthey aus Philippsburg in dem/gegen Mosbach über disseits/Neckers gelegnen Dorff Obrigkeim/ bey anbrechendem Tag/ eingefallen / und hatte selbigen Ort auf einer Seite in den Brand gestecket/ ohnerachtet die Innwohner drey Tage zuvor durch andere nacher Philippsburg entbotten / daß

sie

sie auf dem Wege gewesen / ihre Contribution dahin zu bringen / aber wegen Unsicherheit nicht fortkommen können / sondern wieder zurücke kehren müssen / doch solche zu denen bereits bezahlten 2500. Gülden nechster Tagen liefern wolten: Durch diese Anzündung waren 16. Gebäu eingeäschert / auch eine krancke Frau / benebenst 2. Stück Rind-Vieh / welche nicht geschwind aus den Häusern gebracht werden mögen / verbrennet worden.

Die im Amt Germersheim gelegne Oerter Hagenbach / Wehrt / Pfoz / Hert und Sanden wurden auch von den Philippsburgern gäntzlich in die Asche geleget / als sie vorhero die abscheulichsten Grausamkeiten daselbst verübet / und zu Hagenbach deß Schulmeisters Frau / benebens zwey Kindern / barbarischer Weise erschossen hatten.

Die übriggebliebne Kirche und das Capuciner-Kloster zu Neuenburg / (dessen wir oben gedacht) musten hier auch noch herhalten / daß also kein gantzes Gebäu mehr daselbst zu finden

finden ware. Allein diese Mordbrenner bekamen ihren gebührenden Lohn / dann von denselben hatte der Rittmeister Sebastian vom Gondelaischen Regiment mit 50. Pferden und einiger Mannschafft zu Fuß 35. an einem hohen Weinberge nahe bey Breysach angetroffen / drey davon niedergeschossen / einen erstochen / und 26. worunter 2. Sergeanten / deren einer das Commando gehabt / gefänglich zu Freyburg eingebracht / auf seiner Seite aber ware nur ein Reuter und ein Pferd / doch nicht tödtlich beschädiget.

Der König selbst hatte alle Adeliche Lehen und Eigenthums-Güter / wie auch das Straßburger Thum-Capitul confisciret / welches grosse Perplexität verursachte ; Es hatten alle Schultheissen / Amtleute und Einwohner nach Schletstadt gemust / und bey ihren Eiden alle Gefälle und Intraden angeben müssen / dabey sie dann hart bedrohet wurden / alles künfftig nacher Schletstadt zu liefern / und wurde beym Strang verbotten / ihren

alten

alten Herrn nicht eines Hellers wehrt zukommen zu lassen.

Nachdem auch die Frantzosen erschröcklich zu Emendigen gehauset/ und selbiges rein ausgeplündert/ Kinzingen geschleiffet/ die Schlösser Lichteneck und Hecklingen aber / samt dem darinnen gewesenen Vorraht verbrannt / giengen sie wieder nach Breysach zurück. Die Besatzung von Philippsburg hatte das Schloß Riseloch gantz demoliret und zu einem Steinhauffen gemachet ; Mühlberg wurde abscheulich ausgeplündert und hernach in Brand gestecket.

Als es nun in der Pfaltz also daher gienge / kamen 1600. Mann aus Mastricht in das Namurische / und brannten darinnen etliche Oerter nebenst dem Städtlein Derbu / so sich widersetzte / hinweg / giengen auch so barbarisch mit den Leuten um / daß es nicht grausamer hätte zugehen gehen.

Die Grafschafft Hanau / wie auch das gantze Fürstenthum Salm/ wurden von diesen schlimmen Gästen/ den Frantzosen / auch sehr mitgenommen/

men / verwüstet / verderbet / verheeret / zerstöret und ruiniret / daß sie es gewiß in vielen Jahren nicht werden überwinden können.

Das Gräflich Hanauische Memorial ans Reich wird hiervon genugsamen Unterricht geben können / welches also lautete:

Deß H. Römischen Reichs Churfürsten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tag hochwolverordnete hochansehnliche Rähte / Bottschaffter und Gesandte. Hochwürdig / Hoch- und Wolgeborne / Hoch-Edelgeborne / Hoch-Wol-Edle / Gestrenge / Edel / Vest- und Hochgelehrte / hochgeneigte / hochgelehrte Herren.

EUer Hochwürd. Excell. und meinen hochgeehrten Herren / habe aus sonderbarem gnädigen Befehl deß hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn Friderich

derich Casimiren / Grafen zu Hanau / Rineck und Zweybrücken / Herrn zu Münzenberg / Lichtenberg ꝛc. Hochgräfl. Gnaden / meines gnädigen Herrn / den bedrangten Zustand der Elsassischen Grafschafft Hanau-Lichtenberg gebührend vorzustellē / auch deroselben Rettung und Conservation bey Churfürsten und Ständen aufs beweglichste zu begehren. Hochged. Ihro Hochgräfl. Gn. haben bey itzig-gefährlichen Motibus, und vorhinaus allerunterthänigster schuldigster Devotion gegen die Römische Käiserl. Majestät und dem Reich zum besten ihre Vestung Hanau / das starcke Schloß Bobenhausen / ohnweit Franckfurt am Mayn / das Stammhaus Lichtenberg / und die Residentz Buschsweiler mit benöthigter Mannschafft und Zugehör versehen / welche schwere Kosten dero arme Unterthanen hergeben müssen / werden auch nicht ermanglen / hier-

hierinn möglichst fortzufahren/ wann deroselben von Seiten deß Reichs / bey dieser kundbaren Calamität / in etwas unter die Armen gegriffen werden solte. Es leiden vor Zeiten deß An. 1648. geschloßnen Westphälischen Friedens besagte Hanauische Lande im Elsaß durch gewöhnliche Abwechselung der Frantzösischen Guarnison in Philippsburg bey denen vielfältigen Marchen und Einlogierungen bis auf gegenwärtige Stunde grossen Schaden/welcher auf viel 1000. Gülden liquidirt werden kan: Uberdas haben von drey Jahren her nebenst der Frantzosen Haupt-Armee / auch andere Kriegs-Völcker sich der Orten eingefunden/da dann die arme Unterthanen dergestalt zu Grunde gerichtet / daß der mehrere Theil ausgewichen / und zum Bettelstab ins Elend verjaget / deßwegen verschiedne Dorffschafften ledig stehen/und äusserst verwüstet worden. Nachdem nun keine Besserung

serung abzusehen / sondern alles täglich ärger wird / können Euer Hochwürd. Excell. und meine hochgeehrte Herren vernünfftig ermessen / wie hart die gnädige Herrschafft solche Drangsalen empfinde / und würde dieselbe darunter erliegen müssen / wann ab Imperio keine Hülffe erfolgen solte. Sonst ist besagte Grafschafft Hanau-Lichtenberg mit unerträglichen Contributionen beleget / welche denen benachbarten Guarnisonen / samt gewisser Quantität an Frucht und Meel bezahlet und geliefert werden müssen: Wobey insonderheit unleidlich fället / und von böser Consequenz ist / daß der Hanauische Vasall Wolff Friderich Eckbrecht von Türckheim aus einem von der Grafschafft zu Lehen rührendem Berghaus / Schöneck genannt / mit Zuziehung anderer Völcker / auch Schnapphanen / das jenige / was etwan übrig geblieben seyn möchte / mit Gewalt wegzunehmen / und ne-

bens Abforderung starcker Geld-Summen allerhand Insolentien zu verühen sich unterstehet / mehrerer Gravaminum zu geschweigen / wordurch die herrschafftliche Renten auf viel Jahr hinaus in solch Stecken gerahten / daß hochged. Herrn Grafen Friderich Casimiren zu Hanau Hochgräfl. Gn. die geringste Einkunfft / noch auch der jungen Herrschafft die nöthige Unterhaltung wird können gereichet werden. Bey solcher der Sachen Beschaffenheit und vor Augen liegenden Desolation erwehnter Graffschafft Hanau-Lichtenberg hat man disseits das Unterthänigste und Dienstlichste vertrauen / es werden Churfürsten und Stände auf zulängliche Remedia & beneficia förderlichst zu gedencken sich nicht zuwider seyn lassen (warum besten Fleisses angesuchet und gebetten wird) wie dieß bedrangte Lande von denen schweren Contributionen / nacher Käiserslautern / Homburg / Schö-

neck

neck und sonsten befreyet werden mögen. Ferner wird unmaßgeblich vorgeschlagen / bey künfftigen Friedens-Tractaten auf den erlittenen Schaden / welcher / wie in Continenti zu erweisen / sich über 300000. Gülden belauffet / vermittelst billigmässiger Satisfaction zu reflectiren / dann wolle Churfürsten und Ständen belieben / aus angeführten Ursachen / den Consens alle ausländische in der Grafschafft befindliche unbewegliche Güter zu einem Beytrag anzulegen / damit die eigne Guarnisonen um so viel besser verpfleget werden können; Wie auch die Extensionen deß erhaltnen Moratorii über die darzu verordnete 5. Jahre / welche jetziger Zeit ohne Genutz dahin streichen / auf 10. Jahr der Römischen Käiserlichen Majest. durch ein Reichs-Gutachten allerunterthänigst einzurahten. Das Gräfliche Haus Hanau wird diese höchst-benöthigte Reichs-Assistentz in allen Begebenheiten

hinwiederum zu erkennen sich äusserst befleissigen / und ich verbleibe

Regenspurg den 20. May, 1675.

Euer Hochwürd. Excell. und meiner hochgeehrten Herrn unter Dienstwilligster

Joachim Hagemeyer /

Deß Gräfl. Wetterauischen Collegii bey gegenwärtigem Reichs-Tag Abgesandter.

Das Fürstlich Salmische Memorial ans Reich / wegen der Frantzösischen Drangsalen / lautete also:

Deß Heil. Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen ꝛc. ꝛc.

Hochwürdig- Hoch- und Wolgeborne ꝛc. ꝛc.

Aller Excellentz und meinen hoch- und vielgeehrten Herren soll hiermit auf Special-Befehl

Befehl und Commission Ihrer Fürstl. Gn. zu Salm / aus andringender Noth nicht verhalten / welcher Gestalt / von Zeit der thätlichen Occupation deß Hertzogthums Lothringen / das Fürstenthum Salm von denen Frantzosen höchst-beschwerlich logiret / die Unterthanen durch vielfältig immerzu continuirte und sonst unerträgliche Exactiones erschöpffet und ruiniret. Und obwol sich dazumals Seine Fürstl. Gn. behörigen Orts vielfältig deßhalben zum höchsten beklaget / und wegen Remedirung aufs Inständigste angehalten / auch der zuversichtlichen Hoffnung gelebet / es werde die Cron Franckreich / denen auf diesem Reichs-Tage vielfältig abgelegten Contestationen zu folge / dieselbige abzustellen von selbst geneigt seyn / so ist doch solches nicht / sondern dieses erfolget / daß je länger je mehr mit sothanen Pressuren fortgefahren / gestaltsam es nunmehr über vorige

ausgestandne Drangsalen dahin kommen / daß obgedachtes Fürstenthum aller Orten gäntzlich überzogen / und nicht nur allein das platte Land und Dorffschafften eigenmächtig von den Frantzosen überwältiget / und darinn einquartieret / sondern auch der Unterthanen Häuser meistens eingeäschert und ruiniret / wie dann insonderheit die Stadt Pfaltzweil er / neben denen andern Städten und Dorffschafften mit 17. Compagnien 9. zu Pferd und 8. zu Fuß / würcklich beleget / darinn / nach militarischem Belieben / mit gewaltsamer Abforderung Leibs- und Lebens-Mitteln / Geld-Exactionen / Ausplünderung der Häuser und andern Exorbitantien hausen und verfahren / also daß denen armen Unterthanen nur das blosse Leben / welches sie doch bey angehenden Mitteln in die Länge nicht erhalten können / übrig ist. Darüber denn beherrlicher Schein und Specification beygebracht werden

den sollen. Wann nun in dergleichen Fällen / in denen Reichs-Constitutionen und Instrumento pacis heilsamlich verordnet / daß denen bedrangten Reichs-Ständen die würckliche Garantie zu leisten/ auch in Conformität dessen verschiedne Reichs-Schlüsse bereits gemachet / und dieselbe / auf Anhalten anderer gravirter Ständen auch/ auf selbige extendiret worden ; Als ersuche demnach Euer Excell. und meine Hoch-und Vielgeehrte Herren von wegen höchstgedachter Seiner Fürstlichen Gnaden / sie wollen diese verübte und noch ferner besorgende Proceduren zu Gemüte ziehen / um dero in Grund verderbtes agonizirendes Fürstenthum/ obgedachten Reichs-Conclusis gemäß/ von obgemeldten feindlichen gewaltthätigen Verfahrungen / durch eine würckliche Hülffe/ Rettung/ Assistenz und Garantie zu erretten und zu befreyen/ mithin auch durch ein Reichs-Gutachten Ihro Käiser-

serlichen Maj. unserm allergnädigsten Herrn / allerunterthänigst zu recommendiren / damit die bereits zugefügte unsägliche Schäden bey künfftigē Friedens-Handlungen ergäntzet und gebührende Satisfaction erstattet werden möge. Ein solches / gleichwie es denen Reichs-Constitutionen und dem Instrumento Pacis gemäß / also werden Ihre Fürstliche Gn. selbiges gegen Churfürsten und Stände zu demeriren sich auf alle Wege angelegen seyn lassen. Ich aber verbleibe

Euer Excell. und meiner Hoch- und Vielgeehrten Herren
Dienstwilligster

Johann Christoph
de Feuter.

Fürstlicher Salmischer
Abgesandter.

Die Straßburger musten in diesem Monat auch der Frantzosen Tyranney in etwas kosten / dann als Turenne

renne in 2000. starck beym Kochers-
berg still stunde / und viel Früchte ver-
derbte / und abmehete / auch viel Dörf
fer gegen Zabern ausplünderte / ließ er
auch Merle / der Stadt Straßburg
zuständig / ausplündern / und daselbst
erbärmlich haushalten. Ja die Fran-
tzosen waren so verwegen / daß sie den
19. Dito / allernechst der Stadt / auf der
Matten oder Wiesen / so den Straß-
burger - Bürgern und Gärtnern zu-
ständig / fouragiren wolten / welches
aber die Gärtner nicht wolten gestat-
ten / sondern fielen mit bewehrter Hand
in die 300. starck aus / in Meinung /
dieselbe in der Güte abzuweisen. Als
sich aber die Frantzosen widersetzten /
und auf die gedachte Gärtner tückisch
Feuer gaben / auch einen erschossen /
gieng es recht an / und gaben offtge-
dachte Gärtner auch Feuer unter die
Frantzosen / daß bald hier / bald dort
einer von dem Pferde herunter purtzel-
te ; 4. von den Straßburger-Burgern
waren geblieben / hingegen etliche und
zwantzig / wie auch ein vornehmer
Marquis mit 2. Kugeln sehr übel ver-

wundet / musten also ihre friedbrüchige
Tyranney theuer genug bezahlen.

Mit den Geiseln von Gelderlande / welche 13 Monat waren gefangen gesessen / giengen die Mastricher-Frantzosen sehr tyrannisch um / man warff sie in die garstigsten unflätigsten Löcher / daselbsten sie solten im Elend / Hunger und Kummer / mit unleidlichen Schmertzen vergehen / es wäre dann daß die belobten Gelder aufgebracht / oder genugsame Bürgschafften zu gedachten Mastricht dafür gestellet würden.

Den 1. Jun. hatten die Frantzosen Losum / eine halbe Stunde von Speyer / dem Herren Hertzogen von Würtenberg gehörig / wie auch 3. Durlachische Dörffer / rein abgebrannt / als sie vorhero die armen Leute theils verjaget / theils erbärmlich ums Leben gebracht.

Den 17. Dito ware eine Parthey aus Philippsburg zu Schwetzingen / einem 2. kleine Stunden von Heydelberg / und so viel von Friedrichsburg gelegnem Flecken / wo Chur-Pfaltz ein

Jagt-Haus stehen hat / ankommen / hatten gedachten Flecken an verschiednen Ortē in Brand gestecket / so daß die 23. Gebäue darinn eingeäschert wurden / und noch mehrer Schaden geschehen wäre / wann nicht die Unterthanen / nachdem die Frantzosen sich wieder fort gemachet / an ein und andern Orten noch gelöschet hätten. Ein Theil von obgedachter Parthey gienge auf Edingen und Neckerhausen / zweyen zwischen Heydelberg und Mannheim am Necker gelegnen Dörffern zu / daselbst sie auch einige Gebäue in Brand gestecket / und darauf sich eilends wieder zurück gezogen hatten.

Wie listig und hernach tyrannisch der Marquis de Louvois sich der Stadt S. Truyen bemächtiget / ware sich billig zu verwundern / gestalt dieser selbiger Burgerschafft ansagte / daß der König allda das Mittagsmahl einnehmen wollte; worauf die Burger / ihre Majestät zu empfangen / sich an die Pforten in die Waffen stelleten; hierauf liese er sie wieder wissen / daß der König / wofern sie das Gewehr

nicht ablegen würden / nicht willens wäre / hinein zu kommen. Nachdem sie nun solches (ohne einigen bösen Argwohn) im Stadthaus niedergeleget / gabe gedachter Marquis de Louvois denen Soldaten Ordre / mit Gewalt hinein zu dringen / so ihnen auch ohne Verliehrung einiges Mannes gelunge. Hierauf wurden 4000. Soldaten commandiret / eilends die Stadt-Mauren zu rasiren / und die Gräben der Erden gleich zu machen / worauf den guten Burgern mit schimpfflichen Worten anbefohlen ward / der Armee 700. Ochsen / 2000. Schafe / nebenst 6000. Reichsthalern und allen Früchten auszuliefern / und waren die Insolentien / so sie allda verübten / unbeschreiblich.

In dem Luxenburgischen hatten die Frantzosen im Julio S. Veit / dahin sich das Land-Volck in grosser Anzahl retiriret / eingenommen / ausgeplündert / jämmerlich darinn gehauset / die Stadt-Pforten samt dem Schloß ruiniret / und alles geflüchtetes Vieh nach Mastricht und Limburg geführet.

Es kamen auch zu Anfang deß August-Monats die Frantzosen aus der Guarnison Cortrich und Rüssel/ neben 3. Stücken nach Leffingen und Stallille / eine Meile von gedachtem Brüssel / davon bey die 400. über die Fahrt setzten / hatten 4. Hofstätte und 25. Häuser in Brand gestecket / viel Pferde und die vornemsten Land-Officirer mitgenommen / auch sonst sehr tyrannisch gehauset/die Kirchen abscheulich verunehret / und die Weibs-Personen mit Schänden gantz übel zugerichtet.

Die Dörffer der Stadt Heilbronn musten den 7. Dito ein Hartes von den Frantzosen über sich ergehen lassen. Dann nachdem sich selbige/ nemlich Neckergartach/Franckenbach/und Böcklingen allbereit vorhero im Hornung mit der Frantzösischen Guarnison zu Philippsburg/wegen der Contributionen / so die Frantzosen von ihnen gefordert / verglichen/ und Neckergartach 20. Malter Korn/ 20. Malter Habern. 155. Gulden. Franckenbach aber 100. Gulden an

Geld/18. Malter Korn/ und 18. Malter Habern angesetzt worden / auch alsobald jenes 30. Gulden und 10. Malter Frucht/dieses aber 25. Gulden und 10. Malter Frucht / und das Dorff Böcklingen eine gleiche Summa geliefert / und obschon gedachte Dörffer von den Frantzosen versichert worden/ daß sie mit dem folgenden Termin bis diese Erndte Gedult tragen wolten/ und ihnen kein Schaden noch Leid zugefüget werden solte/so sind doch/dessen ungeachtet / ohne einige vorgegangne Warnung / und wider aller Völcker Recht / den 7. Dito/ frühe Morgens gegen Tag / 4. oder 500. Mann zu Pferd aus der Philippsburger Guarnison / theils Dragoner / ohnvermutet auf Neckergartach gegangen / daselbst durch den Pfarrgarten eingebrochen/ die Riegel und Thor eröffnet / und weil man alsobald Sturm geleutet / haben sie auf alle/ so sich blicken lassen / Feuer gegeben / und 7. junge Bürger / ohne daß sie den geringsten Widerstand gethan hätten / todt geschossen/ 2. andere aber auf den Todt verwundet worden/

dar-

darauf die Häuser geplündert / und so-
bald dieses geschehen / das Dorff mit
Schiessen in die Frucht-Scheurē ange-
zündet; währender solcher Action rings
um das Dorff starcke Wachten gehal-
ten / und alle / so Löschens halber sich
von der Nachbarschafft herbey gema-
chet / mit grosser Bedrohung fortge-
wiesen; Und obwol der Geistliche deß
Orts für seine Pfarrkinder und Früch-
te flehentlich gebetten / hatten sie doch
dessen kein Erbarmens gehabt / sondern
seine Bettlägerige Frau / so an Glie-
dern gantz lahm / aus ihrem Bette ge-
worffen / den Pfarrer selbst aber auss-
ser dem Flecken bis an das Schaffhaus
mitgeschleppet / und daselbst mit einem
Schuß und Stich ermordet; Daß al-
so die arme Leute in ein- oder andert-
halben Stunden um 57. Wohnhäu-
ser / 43. Scheuren / 14. Stallungen
ihr gantz bereits in die Scheuren ge-
brachte Erndte / 42. Pferd / eine grosse
Anzahl Rind-Vieh / und all ihr Fahr-
niß / auch / wie obstehet / theils gar um
ihr Leben kommen. Darauf sind sie
auf Franckenbach gegangen / haben
daselbst

daselbst eben / wie zu Neckergartach mit Schiessen / Plündern und Brennen wieder erbärmlich gehauset / und weil das Meiste an Pferden und Vieh bereits salviret gewesen / die arme Leut um ihre Erndte und Mobilien elendiglich gebracht / also daß zu gedachten Franckenbach durch diese Mordbrenner 29. Scheuren / 23. Wohnhäuser und 21. Stallungen gleicher Weise eingeäschert und zu Boden geleget worden.

Inzwischen hatten die guten Einwohner der Stadt Trier von den Frantzosen die unerhörtesten Drangsalen / die immermehr zu erdencken waren / über sich müssen ergehen lassen / (davon wir am 41. Blat unsers Tractätleins Meldung gethan.) Nunmehr aber erschien einmal die erwünschte Erlösung auf das Erfreulichste / indem die Alliirte solche Stadt von solchen unsaubern Gästen gäntzlich befreyeten. Ach! die schön gewesene Dohm-Kirche war ein Pferd-Stall worden / da die Frantzosen ihre Bagage und Pferde gehabt; Es waren aber doch / so wüste

sie auch anzusehen ware / Schätze von Geld darinnen verborgen gewesen/ welches die Alliirten mit Hüten heraus getragen: Andere abgebrochne und durchschossene Kirchen warē wie Steinhauffen / und die Strassen wie Mist-Pfützen/ da kein Pflaster zu sehen war. Der Churfürstliche Palast ware vom Brand übel zugerichtet / alle Häuser durchlöchert und zerschmettert; In Summa alles sahe so elend aus / daß man sich deß Weinens nicht enthalten konnte. Einer von den Einwohnern liese noch selbigen Tages / da die Befreyung sich ereignete / folgendes Schreiben an einē seiner guten Freunde abgehen:

Dem Allerhöchsten sey ewig Lob und Danck gesagt/ daß wir dermaleins von dem erschröcklichen Frantzösischen Joch erlediget worden: Dann nachdem der Marschall de Crequi kurtz verwichner Zeit von den Käiserlichen und Reichs-Aliirten angegriffen und totaliter geschlagen/ auf 3000. niedergemachet/und 2000. gefangen/ Stück und Bagage / und fast alle Fähnlein

und

und Standarten erobert worden/ hat sich gedachter Crequi in die Stadt Trier geworffen / in Meinung/ allda bessere Ehre einzulegen / und seinen Fehler und Verlust wieder zu ersetzen. Es ist ihm aber auch dieses/GOtt Lob! dergestalt mißlungen / daß er an Statt verhoffter Glori und Reputation / sich / samt der Frantzösischen Guarnison / in 300. Mann mit der Cavallerie bestehend / ohne was davon in Zeit währender Belägerung geblieben / welches bey 1800. Mann sind/ als Prisonniers de Guerre / auf Gnad und Ungnad/welches von einem Marschall de France nie gehöret worden/ den 27. August. ergeben/ und in diesen seinen zweyen unglücklichen Streichen/ zu höchster seiner Confusion und Mortification/seinem König über die 9000. Mann schimpfflich verlieren/ und zusehen müssen / daß die Frantzösische Bagage und alles in dem Lande zusammen geraubtes Gut unter die Alliirte ausgetheilet worden. Hat also dieser Crequi / Vignory / wie auch la Brousse und andere Officirer / welche in dem

Trierischen bis dahero so unchristlich und barbarisch gehauset/ihren verdienten Lohn bekommen / und werden bey solchen glücklichen Successen die Frantzosen es hoffentlich auch an andern Orten wolfeyler geben/und der Teutschen Valor und Tapfferkeit ins künfftig besser respectiren müssen. Was haben nun die Frantzosen von der allhier zu Trier verübten so grausamen Verwüst- und Niederreissung so vieler uralten GOttes-Häuser und Kirchen anders / als Schaden / Spott / und die noch zu erwarten habende Straffe GOttes ohn Ende.

So erfreuet aber um diese Zeit die Trierischen waren / so betrübt und übel gieng es um Straßburg daher / indem die Frantzosen bey Zabern viel Dörffer in die Asche legten / und den Bauren um Zabern und Hagenau den 28. Dito geboten / daß sie in dem gantzen Lande alles Heu und Streu / innerhalb 2. Tagen sollten auf das Felde führen und verbrennen / oder sie wollten kommen und alle Dörffer abbren-

brennen / dahero gantz Elsaß im gäntzlichen Ruin stunde.

Den 6. Septemb. zu Frühe kamen die Frantzosen (welche allenthalben nichts anders konnten / als Sengen und Brennen) mit 6. bis 7000. Mann / 3. Feld-Stücken und etlichen Brücken bis Gent-Brücke an die Kirche/ausser der Käiser-Pforten/ und hatten ihre Brücken über die Schelde geleget / worüber sie in das Land ruckten / und das Pfannen-Haus mit noch wol 100. andern Häusern abbrenneten/und alles/was sie in den Waffen funden/niedermachten/welches schröcklich zu hören und zu sehen ware. Die vor der Castel und dem Käiser-Pforten schossen auf die nah-ankommenden unaufhörlich / daß sie also abweichen musten: Die Burger wollten auch auf sie ausziehen / es ward aber nicht zugelassen / gleichwol schossen sie auf die jenigen / welche die Brücken bewahrten. Nachdem sie nun unbeschreiblichen Schaden gethan / begaben sie sich wieder zurücke.

Den 7. Dito steckten sie bey Loqueren ein Dorff in den Brand; das Land-Volck hatte alle Bäume auf den Wegen / ihnen die passage zu verwehren / umgehauen / hingegen die Frantzosen 2. Mühlen im Feuer aufgehen lassen / und zu Loh-Christi übel gehauset/ von Loqueren 12000. Gulden/ und von andern Dörffern nach advenant Brandschatzung gefordert / welches in selbiger Gegend grosses Schrecken und Flüchten verursachte. Ja sie hatten nahe bey Gent folgende Häuser abgebrennet: Als zu Desselberge 167. zu Loqueren 79. zu Heutzen 28. zu Larem 20 zu Loh-Christi 70. zu Kalcken 15. und also zusammen 373. Häuser / daß es also schiene/ als ob sie nichts anders als Sengen und Brennen gelernet hätten.

Im Lütticher-Lande wollten die Frantzosen im Herbst-Monat auch gerne einen Anfang ihrer Tyranney machen / sie pfiffen aber zum Trauer-Tantz dazumals noch etwas annuhtig / um ihre rechte Zeit zu erwarten / das erbärmlichste Miserere mei anzustim-

stimmen. Dannenhero um in der Sache behutsam zu gehen / der Frantzösische Commendant auf der Citadelle Mons. de Monferan / der gerne etliche seinem Desseyn und Vorhaben verhinderliche Personen auf eine Seite geschaffet hätte / folgendes Placat öffentlich publiciren und anschlagen liese;

Mons. de Monferan / Commendant deß Königs.

Demnach Leute vorhanden / welche die Neutralität / die Seine Majestät in Franckreich so gewissenhafft unterhalten lassen / wenig in acht nemen / sondern ziemliche Anstiffter sind / in der Faveur seiner Majestät Feinde dieselben in die Stadt herein zu lassen / und allerley verdrüsliche übermühtige Schmach-Worte zu reden sich unterfangen; welche sich in dem Gesicht eines sothanen Platzes / woselbst Sr. Majestät Truppen zugegen sind / nicht verantworten lassen / sonderlich zu jetziger Zeit und gegenwärtigen Conjuncturen / da die Feinde sich rühmen / daß auf gemeldter Leute heimliches Anstifften sie auf den Grunde kommen / und die Cita-

Citadelle / welche Beschirmung Se. Majestät uns anvertrauet hat / belägern wollen.

So ersuchen wir die Herren deß Rahts / Sr. Hoheit / und den Herrn Grand-Major der Stadt / zu dero Tranquillität und Ruhe / daß sie aus den Vorstädten innerhalb 24. Stunden unten verzeichnete Personen denen man Paßporten/ sich / wohin sie wollen / zu retiriren / geben will / wie auch allen denen / die das Gewissen wegen dergleichen Mißhandlung und Verhalten rühren wird / ausschaffen wollen. Widrigen falls erklären wir / daß sie nach verstoßnen angesetzten Termin nicht sicher seyn sollen. Wir können zwar zum Haupt und Fürnemsten dieser aller setzen den Major Jacob / weil er aber Sr. Hoheit Bedienter ist/ wollen wir uns vergnügen/ von seinem Verhalten jedermänniglich kund zu thun/ daß selbiger nicht also beschaffen/ wie einem neutralen Bedienten geziemet/ und die Herren deß Rahts gemeldter Stadt vor jetzo zu bitten / bey demselben die Verordnung zu thun/ daß er

sich

sich seiner Bedienung und Amt gemäß verhalte. Hierneben ersuchen wir die Herren deß Rahts / daß sie in die Stadt sich zu retiriren / der Madame de Hermee anbefehlen wollen / derer Wohnung und Auffenthalt bey den Brunnen / ihnen so verdächtig als bekannt ist / daß solches der Ort seye / wo die Feinde und Soldaten zusammen kommen / welches ihrem Geschlecht nicht wol anstehet / oder so gemeldte Dame lieber sich gantz aus dem Lüttichischen begeben will / im widrigen aber solle deßwegen Versehung geschehen. Nebenst derselben begehren wir innerhalb 24. Stunden aus der Stadt zu schaffen den alten Malhold / der neben gedachter Dame wohnet / und ferner / rc. rc.

Im October hatten die Frantzosen das Durlachische Städtlein Graben gantz eingeäschert. Der Marechall de Rochefort aber hatte den 7. Dito Muzzig an der Saar gantz ausgeplündert / und dabey 3. Schiffe mit Früchten beladen zur Beute bekommen. Der Commendant in Hagenau liesse auch

auch denen Dörffern in der Wantze-
nau / Gandersheim / Fillstätt und
Bettenhafen beym Brand ansagen/
daß sie ehist noch 350. Enger Heu da-
hin liefern sollten.

Der Straßburgische Consulent/
Herr Doctor Stösser/muste auch in et-
was die Frantzösische Tyranney er-
fahren / dann als selbiger in nöhtigen
Geschäfften seiner Excellentz Herrn
General Montecuculi abgeordnet
worden / wurde er von einer Parthey
aus Philippsburg/am Ettinger Wald
angegriffen / und ungeachtet er einen
Trompeter und Einspänniger von der
Stadt bey sich gehabt / hatten sie ihn
doch recht ausgeplündert / besser in den
Wald hinein geführet/ und todt schies-
sen wollen; es waren aber noch mehre-
re in Wald gewesen / so ein Wacht-
Feuer gehabt / welche verhindert / ihn
umzubringen / und für rahtsamer ge-
halten / denselben dem Commendan-
ten von Philippsburg zu bringen / wel-
ches auch erfolgte : Als er nun dahin
kommen/und sich zu erkennen gegeben/
hatte ihn der Commendant wol tracti-

ret auch gleich Befehl ertheilet / bey Leibs-Straffe alles zu restituiren / so auch geschehen / worauf er dann mit einer Convoy ein Stück Wegs begleitet worden / und nachmals bey dem Käiserlichen General glücklich angekommen.

Den 2. November hatten die Frantzosen aus Philippsburg / wegen unmöglicher Beybringung der Contribution/das Schloß Killbach/cum omnibus pertinentis bis auf die letzte Stützen abgebrannt/ und den 13. Dito darauf das schöne Dorff Schifferstatt fast zum halben Theil eingeäschert. Den beeden Speyerischen Herren Præsidenten wurden ihre Fuhren / wormit sie Wein aus dem Gebürg holen wollen / von den Philippsburgern auf eine Stunde von der Stadt Speyer weggenommen / und samt dem Wein und Wagen öffentlich plus offerenti verkaufflich gelassen / vorgebend / daß der König die Neutralitat allein in der Stadt Speyer/ und nicht ausserhalb verwilliget hätte.

Als nun den 8. Dito Ihre Fürstl. En.

Gn. zu Speyer den Domherrn von Rollingen / gewesnen Stadthalter zu Speyer/nacher Philippsburg abgeschicket / um sich wegen deß abgebrannten Fleckens Schifferstadt zu beklagen/ und zugleich wegen der Contribution zu tractiren / da hatte der daselbige Commendant sich ausdrücklich verlauten lassen/annebens auch an den Fürstlichen Raht D. Scherern geschrieben/ daß man sich der Contributionen halber in keinen Vergleich einzulassen / sondern mit dem Brand so lange zu continuiren entschlossen / bis die zu Bruxheim ligende Creiß-Völcker / so die daselbstige Unterthanen und auf dem Lande verhinderten/ihre Nahrung in Philippsburg / vermittels Einführung allerhand Victualien / zu suchen/ ausgeschaffet / oder wenigstens diese Verhindernissen abgeschaffet würden.

Den 23. Dito hatte ein starcker Frantzösischer Hauffen Reuter die Abtheŋ Brauweyler im Cöllnischen geplündert/und jämmerlich abgebrennet/ auch dabeŋ gedrohet / beŋ ausbleibender Kriegs-Steuer/noch ärger zu hausen.

Den 29. Dito/waren 500. Reuter nahe bey Heylbronn gewesen/und hatten 2. Dörffer nebenst dem Pfarrherrn und 8. Bauren erbärmlich verbrennet.

Im December wurden in dem ohne das gäntzlich verderbten Elsaß die armen Unterthanen/mit Beybringung der Quartier-Gelder / von den Frantzosen auf das äusserste gepresset/ gestalten dann die Grafschafft Liechtenberg allein 10000. Gulden an Geld und etliche 1000. Malter Habern liefern muste / deß vielen Schantzens / so man dabey zu Schlettstadt Zabern und Hagenau unaussetzlich zu verrichten hatte /nicht zu gedencken.

Den 6. Dito hatte eine Parthey Frantzosen von Dietenhöfen in 400. Mann zu Fuß und Pferd bestehend / den Flecken Birckenfeld gäntzlich ausgeplündert und 2. Häuser in den Brand gestecket / auch 24. Innwohner gefangen und gebunden mit sich hinweg geführet. Neben diesen hatten sie auch Allnbach und Wüschweyler / so zween schöne und grosse

Fle-

Flecken / auf den Grund hinweg gebrennet / und bedrohet / daß sie auf das neue Jahr wieder und zwar stärcker kommen / und das Schloß Birckenfeld / neben S. Wendel / und den herumligenden Orten / alle in Contribution oder widrigẽ falls in Brand setzen und gantz in die Asche legen wolten.

Den 17. Dito kam eine feindliche Parthey aus Philippsburg in das Bischoffliche Speyerische Städtlein Bruchsal / und hatten nicht allein die Thor und übriges völlig über einen Hauffen geworffen / sondern auch die Einwohner noch darzu gezwungen / daß sie selbige zu kleinen Stücken zerhauen musten: Gleichfalls haten sie das Dorff Hohstätten bey Wimpfen / weil es ihnen nicht bey Zeit contribuiret / ausgeplündert / und darauf in den Brand gestecket.

Es hatte auch den 18. Dito der Commendant in Philippsburg dem Herrn Margrafen von Baden-Durlach das schöne Schloß Mühlberg gantz eingeäschert / und waren beyderseits über 100. Mann darbey geblie-

ben / auch unter andern zwey Frantzo-
sen lebendig ins Feuer geworffen und
verbrennet worden.

Im Jenner deß 1676. Jahrs
waren den 7. Dito 300. Frantzösische
Dragoner mit drey Feldstücklein ins
Ober-Ertzstifft Cölln eingefallen / hat-
ten viel Dörffer und Burg-Häuser aus-
geplündert/Segtern, Rellig und Erb
in Brand gesteckt/ und darauf mit vie-
len Gefangnen nach Reimbach und
Meckenheim an der Ahr marchieret.

Das Thomm-Capitel zu Lüt-
tich muste um diese Zeit die Frantzösi-
sche Tyranney redlich innen werden/
weil es ihnen nichts zu Willen seyn
wolte. Dann sie hatten neben dem
Hofe Amay/ unweit Huy/ noch zwey
andere / von deren einem allein das
Gebäude über 50000. Gulden geschä-
tzet ward / nach geschehener Ausplün-
derung/ in die Aschen geleget/ und un-
geachtet die Frantzosen droheten / die
noch übrigen Höfe vom Capitul einzu-
äschern / so bliebe solches doch bey der
erst-gefasseten Resolution/ihnen nichts
zu geben / deßwegen die Frantzosen
noch

noch 50. Höfe / welche sowol gemeldtem Capitul / als andern gemeinen Canonicis zugehörig / annotiret / selbige ebenfalls zu ruiniren.

Zu Anfang deß Hornungs hatte eine Frantzösische Parthey um Freyburg 5. schöne Dörffer jämmerlich in die Asche geleget; Sie bekamen aber den Lohn ihrer Mordbrennerey / dann sie wurden nach dieser saubern That von denen daselbst herum liegenden Käiserlichen Völckern verfolget / also / daß derselben über 50. niedergemacht / und über 40. zu besagten Freyburg gefänglich eingebracht worden; der jenige / so diese Partheyen commandiret hatte / ware kümmerlich entrunnen / massen er sich in einem Morast salvirte / da er dann nicht anders heraus komen konnte / als mit Hinterlassung seiner Kleider / war also im Hembde nach Brysach gekommen.

Eine andere Frantzösische Parthey hatte zween Tage vorhero in der Fleckensteinischen Herrschafft drey grosse Dörffer verbrennet / und darinnen sehr übel hausgehalten.

Den 5. Hornung zwischen 4. und 5. Uhren / kame eine Parthey Frantzosen / ohngefehr von 300. Mann / nach Helmstatt / plünderte das Dorff aus / und steckte es darauf in Brand / wordurch 2. Häuser und 2. Scheuren eingeäschert / auch die Leute mit Schlägen übel tractiret wurden / und ob wol ihnen / auf ihr Vorgeben / daß solches wegen nicht entrichteter Contribution geschehe / geantwortet ward / daß bereits der Contributions-Haber beysammen / und nach Philippsburg geführet werden sollte / so wollte doch der Officier / so die Parthey commandirte / ungeachtet dessen / vier Häuser abbrennen lassen / und drohete noch mehr / wofern sie sich mit der Contribution nicht einstellen würden. So berichteten auch einige Unterthanen aus dem Amt Heydelberg / so zu Philippsburg gewesen / daß sie allda vom Commissario vernommen / daß / weil man mit ihme wegen der Contribution nicht überhaupt tractiren liesse / er theils Ort vom Lande dieses entgelten / und solche noch so viel / als vor diesem / zahlen / zu dem

Ende

Ende er 60. freywillige Reuter / solche zur Execution zu gebrauchen / montiren / und selbigen doppelten Sold reichen lassen wolte.

Den 14. Dito / hatten die Philippsburger mit einer starcken Parthey von 500. Pferden abermal einen Streiff ins Chur-Pfältzische Amt Altzey gethan / da sie dann anfänglich den Flecken Westhofen unversehener Weise überfallen / und an zweyen Orten zugleich angegriffen: Ob nun zwar die Burgerschafft zu den Waffen schritte / drungen doch die Frantzosen endlich hinein / und setzten sobald etliche Häuser in den Brand / und machten mit Plündern einen Anfang / worbey der Bürger etliche auf dem Platz geblieben / und verschiedne verwundet worden. Auf Frantzösischer Seiten gieng es ebenfalls nicht leer ab / indem auch etliche über ihrer losen Arbeit erleget und verwundet wurden / welche sie nachgehends samt der Beute auf Wägen geladen / und mit weggeführet. Hierauf wurden 100. Pferde nach Osthofen commandiret / welche

daselbst ebenfalls unterschiedliche Häu-
ser in Brand gestecket / und alles / was
von Vieh / und sonsten zu bekommen
gewesen / mit sich hinweg genommen/
auch die Leute mit 100. ausgestossenen
Flüchen ermahnet / nacher Philipps-
burg zu kommen / und wegen der Con-
tribution einen Vergleich zu treffen;
und ob gleich verschiedne Orte vorhero
einige Abgeordnete zu mehr-gemeldtem
Philippsburg gehabt / und wegen der
Contribution tractiren wolten / hatte
man doch dieselbe wieder abgewiesen.

Nachdem nun die Besatzung zu
Alzey von obiger Parthey einige Kund-
schafft erlanget / thäte man nicht allein
2. Losungs-Schüsse/sondern comman-
dirte auch 80. Dragoner / auf jene zu
recognosciren / welches so viel gewür-
cket / daß die Frantzosen mit Hinterlas-
sung bey 100. Stück Rind-Vieh sich
retiriret / und wieder zurücke begeben.
Der Schaden / den sie zu West- und
Osthofen durch Brand/Plünderung
und sonsten gethan / ward auf 11000.
Gulden geschätzet. Die Dörffer Al-
len-Kirchen/Schönenberg/Sand
und

und beyde Misau hattē sie auch gäntzlich ausgeplündert / und den Schultheissen/ samt noch 11. Mann/gefänglich mitgenommen. Bey Wiseloch hatten sie die Scheuer an der Oel-Mühl/ die Mahl-Mühl / und die zwischen Wiseloch und Waldorff gestandne also genannte Dorn-Mühl eingeäschert und abgebrennet.

Sie fuhren auch sonst in der Pfaltz mit Sengen und Brennen erschröcklich fort / wie sie dann den 22. Dito/ Morgens um 2. Uhr das Schloß und Städtlein Berg-Zabern/ so ins Fürstenthum Zweybrücken gehörig / (ohnerachtet ihnen die angeforderte Contribution / nicht allein vom vorigen Jahr/sondern auch von selbigem Amt/ bis zu Ende deß Monats Martii / solche voraus richtig bezahlet worden) überfallen / wider alle Treu und Glauben deß obern Thors sich bemächtiget/ alle Innwohner durch die Banck / keinen einigen ausgenommen / bis aufs Hemd ausgeplündert / die Leute erbärmlicher Weise tractiret / und darauf die totale Mord-Fackeln erstlich

ins Schloß und Amt-Hause/ folgends in alle Privat-Häuser immittiret/ alle alte Gebäue/ ausserhalb wenig Häuser/ welche nach ihrer Retraite/ durch fleissige Löschung/ vor dem gäntzlichen Untergang salviret worden/ beneben allen Mobilien/ Früchten/ und deren noch übrigen Fourage in die Asche geleget/ so/ daß in einer Stunde jederman um alle seine zeitliche Wolfahrt kommen/ und ist denen armen Leuten noch dabey gedrohet worden/ wann sie innerhalb 24. Stunden/ des Leutenants du Roy/ der die Truppen commandirete/ Ordre gemäß/ die Stadt und Schloß-Mauer nicht über den Hauffen würffen/ einer nochmaligen grausamen Visite/ und eines ohnfehlbaren endlichen Blut-Bades von ihnen gewärtig seyn solten.

Den 10. und 11. Martii hatte ein ziemliches Corpo Frantzösischer Völcker das Städtlein Grammont/ ausgenommen die darinn gelegne Abthey von S. Andreæ/ Benedictiner Ordens/ ausgeplündert/ und in dem Lande von Waes auch einigen Alarm

gemachet / auch daselbst erbärmlich gehauset. Endlich als sie Muhtwillens genug verübet hatten / passirten sie wiederum mit reicher Beute zwischen Gent und Dendermonde über die Schelde.

Es haben auch um diese Zeit die Frantzosen von Philippsburg die im Bistum Speyer gelegne Stadt Bruchsal gantz verheeret und zum Stein-Häuffen gemachet / womit es solcher Gestalt zugegangen. Freytags den 13. Martii Morgens frühe zwischen 3. und 4. Uhren kame der Frantzösische Dragoner-Major de Ronville aus Philippsburg / nebenst einem Offitirer Marnade genannt / und daselbstigen Commendanten Secretario / samt 500. Mann zu Fuß und zu Pferd zu Bruchsal an / fragten also gleich nach dem Amts-Verwalter daselbst / und vermeldeten in dessen Abwesenheit seiner Hausfrauen / wie sie Ordres hätten / die Stadt anzuzünden und abzubrennen / derowegen alsobalden / jedoch ohne Alarm / denen Bürgern und sämtlichen Innwohnern daselbst zu be-

deuten / daß sie innerhalb 2. Stunden ihre Sachen zu salvirẽ oder gar zu verlieren hätten; und als Zeit gemeldten 2. Stunden männiglich in höchster Angst und Schrecken / so viel möglich / gewesen / sein überbliebenes weniges Armuthlein in die Kirchen / Capuciner-Kloster und in die Keller geschleppet / hatten die Frantzosen inmittelst für alle Häuser auf dem Marckt und andern engen Gassen Stroh geleget / bis endlich die Trommel gerühret / und die Losung zum Brand gegeben ward; worauf alle Soldaten mit Strohwischen in die Häuser liefen / und nicht allein die Stadt / sondern auch die Vorstätte (so fast in 100. Burgern bestanden) an allen Orten und Enden gleichsam als wütend / zum drittenmal dergestalt grausam angestecket / daß / weil das Löschen den armen Leuten nicht zugelassen gewesen / gegen 12. Uhr zu Mittag alles in völligen Brand gestanden / und dardurch in die 500. Häuser und Gebäue / samt der schönen Stiffts-Kirchen / mit dem Thurn 11. Glocken / Orgel / Uhren / und al-

lem / was die arme Leute darein getra-
gen haten / wie auch der Hospital / mit
dessen Kirchen und Glocken / das wol-
erbauete schöne Rahthaus / deß Jo-
hanniter Ordens Commanderey ; 2.
Stadt-Thürne / samt Glocken und
Uhren / 3. Mühlen / und 7. Gasther-
bergen / bis gegen Abend also erbärm-
und jämmerlich in die Aschen geleget
worden / daß es nicht genugsam zu be-
schreiben / und erschröcklich anzusehen
gewesen / massen in der Stadt / bene-
benst dem Hohe-Necker Hofe / nicht
mehr dann 16. geringe Gebäue/und in
denen Vorstätten noch etlich und 20.
schlechte Häuser übrig geblieben. Es
hätte auch zwar / wie die Frantzosen
vorgaben / unter wehrendem solchen
Brand / keine offentliche Plünderung
geschehen sollen/ jedoch ward vielē Leu-
ten auf den Gassen das Ihrige abge-
nommen / und was in den Häusern an
Früchten / Wein und andern sich be-
funden / theils mitgenommen / und
das übrige verbrennet ; wordurch deß
Fürstlichen Stiffts Speyer vermö-
genste und beste Stadt Bruchsal /
ohn-

ohnerachtet sie ihre ihnen angesetzte Contribution jederzeit richtig bezahlet/ nur unter diesen blossen Prätext / als wann die Käiserliche selbige hätten besetzen/und die Vestung Philippsburg/ so noch 3. Stunden davon gelegen/ sehr incommodiren können/ nicht allein in die Asche geleget/sondern etliche 100. Bürger/ samt Weib und Kindern / in die völlige Armuth und an den Bettel-Stab gerathen sind. Das erschröcklichste ist / daß allda 36. unmündige Kinder erbärmlich von den Flammen verzehret worden.

Den 15. Dito wären einige Frantzosen aus Philippsburg in das Chur-Pfältzische Dorff Offtersheim / im Ober-Amt Heydelberg / eingefallen/ und hatten darinnen mit Brennen abscheulich exequiret / weniger nicht etliche Tage vorhero 3. Pfältzische Mühlen zu Schifferstatt und auf der Rehehütten vollends abgebrennet / und allenthalben erschröcklich tyrannisiret.

So giengs in der Pfaltz; in den Spanischen Niederlanden konten die Frantzosen ihre Tyranney mit Sen-

gen und Brennen auch nicht lassen. Dann den 16. Dito / hatten sie das Städtlein Strahlen anfangs gantz ausgeplündert / hernach abgebrannt / die Thor in die Lufft gesprenget / und also diesen Ort gantz ruiniret und verderbet.

Um Hagenau hauseten die Frantzosen auch sehr übel / dann der Comdant liesse um die Stadt alle Mayerhöfe abbrennen / und drohete mit denen Dorffschafften dergleichen zu thun / hatte auch dem Pfaltz-Graf Christian von Birckenfeld / so doch in Frantzösischen Diensten ware / eine Quantität Heu weggenommen / mit Bedrohung / die Fürstliche Residentz Bischweiler / samt allen umliegenden Dorffschafften einzuäschern. Ja sie wolten durchaus haben / die Bauren solten in dieser Gegend alles Getreid im Feld abschneiden / wie auch die Sommer-Frucht wieder umackern / sie woltens aber nicht thun / ob sie wol droheten / daß sie die Dörffer anstecken wolten / so gaben die Bauren zur Antwort / daß sie

noch

doch nichts anders zu gewarten hätten.

Die Lütticher / welche schon längst gerne dieser Tyrannischen Gäste wären auf der Citadelle los gewesen/ erlebten nunmehr ihren Wunsch mit grossen Frolocken. Dann nachdem die Frantzosen solche Citadelle gesprenget / zogen sie davon / und weil sie ihren Grimm und Raserey mit Morden/ Sengen und Brennen nicht füglich aussen konnten / so liessen sie es an Stichelreden nicht ermangeln / indem sie unter andern auch zum gemeinẽ Volck sagten : Was von den zerbrochnen Wercken übrig wäre / das gehöre vor sie / sie hätten nun ihre alte Freyheit wieder / solten sich hinfüro nicht mehr/ wie vormals/ hinter das Liecht führen lassen. Von der Schantz war ein Stein herunter gebracht worden / der vor diesem auf dem Thor der Citadelle gestanden / darauf ein Mann gehauen zu sehen ware/mit gebundnen Händen/ eine Ketten um den Hals/und das Rad auf ein Bund Reißholtz habend / wormit man/ der Auslegung nach/ die Lüttichische

richische Burgerschafft vormals gemei-
net / die sich aber nun anders zu retten
vorhatte. Auf solchem Stein sollen
die Worte noch seyn zu lesen gewesen:
Die gebundne Lütticher.

Zu Anfang deß Aprils fielen die
Frantzosen durch die Strasse von Gent
in das allerherrlichste Land von Waas
urplötzlich und wider allermännigliches
Vermuthen / caputirten 4. Holländi-
dische Regimenter / äscherten die vor-
trefflichsten und den schönsten Städ-
ten gleich geschienene Dörffer ein / so
daß bey Antorff herum das jämmerli-
che Feuer mit höchstem Schrecken zu
sehen ware. Hierauf hauseten sie /
ihrem Gebrauch nach / mit den Leuten
dermassen / wie zu Schwammerdam
und Bodegrafe vormals geschehen /
und wir im ersten Theil dieser unserer
Frantzösischen Tyranney umständlich
beschrieben / da es nicht genug ware /
Holtz / Stein / und Thiere zu verbren-
nen / wo nicht Mann / Weib und Kin-
der elendiglich in das Feuer gejaget /
oder in demselben zu ersticken / zusamm
in ein Gemach gesperret / und sonst
auch

auch auf andere Weise zu Schanden gemachet und hingerichtet worden.

Es waren auch die Frantzosen mit einem Detachement von 4000. Mann zu Herenthals gewesen / hatten selbiges rein ausgeplündert / allerhand Tyranney und Leichtfertigkeit verübet / und Geiseln vor die Brand-Schatzung und Contributionen mitgenommen.

Nachdem sich auch um diese Zeit der Hertzog von Neuburg in Favorem der hohen Herrn Alliirten erkläret / und starcke Werbungen angestellet / hatten die Frantzosen den gefassten Unwillen hierüber den 17. Dito zum erstenmal blicken lassen / indem / von Mastricht aus / in 1500. zu Pferd und 2000. zu Fuß sie vor Sittart gerücket / und den Ort / weil keine Guarnison darinn gewesen / und bereits auf Hensberg verleget worden / ohne einigen Widerstand / eingenommen / alles heraus genommen / und auf die mit sich genommene Kärren nach Mastricht führen lassen / nachgehends Pforten und Mauren gesprenget / und was noch über-

überblieben / denen nächstgelegnen Aemtern der Erde gleich zu rasiren auferleget. Folgenden Tages kame von dem Ober-Intendanten von Mastricht Befehl an alle Gülchische Beamten/ innerhalb drey Tagen sich zu Mastricht einzufinden / um mit ihnen wegen der Contribution zu tractiren / sonsten sie alles im Rauch aufgehen lassen wolten. Die Citation lautete also:

Michel dú Monceau, Intendant Seiner Königlichen Majestät zu Mastricht und der Provintz Limburg.

Es wird denen Einwohnern deß Landes Jülich anbefohlen / sobald sie gegenwärtige Ordre empfangen haben/ anhero zu kommen/und wegen der Contribution zu tractiren / auch die Quittungen/was sie dem Hertzog von Neuburg bezahlet / wie auch die jenige / welche sie von denen Spaniern / als sie ihnen Anno 1674. und 1675. Contribution bezahlet / bekommen haben / mitzubringen / und dieses innerhalb 3. Tagen / bey Straffe / mit aller

ler Schärffe deß Kriegs exequirt zu werden. Geben zu Mastricht den 17. April. 1676.

In Philippsburg selbst konnten die Frantzosen nicht so gar ohne verübte Tyranney leben / dann der Commendant du Fay liesse drey von den vornemsten teutschen Burgern / ohne einige gegebene Ursache/mit Hinterlassung Haab und Nahrung/ auch Weib und Kindern im Monat Junio / Zeit wehrender Belägerung / ausweisen / und verbotte denenselbē/bey Henckens-Straffe / sich ins künftig in besagtem Philippsburg nicht mehr sehen zu lassen.

Den 28. September Morgens gegen 6. Uhren / waren 200. Mann zu Fuß von der Frantzösischen Guarnison in Zweybrücken in das zum Chur-Pfältzischen Ober-Amt Germersheim gehörige Dorff Klingenmünster ein gefallen / hatten daselbst in den Häusern geplündert / und die ertappte Manns-Leute samt dem Vieh ins Stifft getrieben / folgends 1. Haus und 2. Scheuren oben im Dorff eingeäschert;

äschert; darauf sonst mit dem Weibs-Volck unmenschlich verfahren / den Schultheissen / benebenst 15. Personen jung und alt / mit Seilern zusammen geknüpffet / und samt dem Raub gefänglich weggeführet.

Den 11. October hatte eine Frantzösische Parthey in einem von den 8. Dörffern Oost-Acker genannt / von dem sie keine Contribution annehmen wolten / 11. Häuser in die Asche geleget / jämmerlich gehauset / und grosse Beute mit sich genommen; Es waren aber von den Spannischen einige Völcker auf diese Mordbrenner auscommandiret worden / welche / unangesehen die Frantzosen viel stärcker / hatten sie doch dieselbe in einem Busche angegriffen / und sie nach einem langen und scharffen Gefechte um Quartier zu ruffen gezwungen / und also die Beute ihnen wieder abgenommen / 16. von denselbigen erleget / und 30. Gefangne mit sich nach Gent gebracht.

Im November hatte der Duc de Luxenburg an dem Hertzog von Nümpelgart eiferig begehret / etliche tau-

send

send Mann zu Besatzung solches Pas-
ses einzunehmen ; Ob nun wol Seine
Hochfürstl. Durchl. die Neutralität
vorgeschützet / hatte doch Duc de Lu-
xenburg dargegen eingewendet : Sei-
nem Könige sey an diesem Paß / zu
Versicherung seiner Landen und Fran-
che-Comte viel gelegen / müste deß-
wegen auf Verweigerung sich dieses
Orts bemächtigen. Weil nun Seine
Hochfürstl. Durchl. gesehen / daß gantz
kein Entsatz zu hoffen / hingegen die
Frantzosen alles zum Angriff fertig
machten / hatte er für rahtsam erachtet /
solchem Gewalt zu weichen / uñ sich mit
dem Duc de Luxenburg in Tractaten
einzulassen / welches dann auch gesche-
hen / eben auf die Condition / wie im
dreissig-jährigen Krieg. Nach Ra-
tificirung besagten Tractats / und als
die Frantzosen den 10. Novemb. zu ei-
nem Thor hinein / ware Seine Hoch-
fürstl. Durchl. mit seiner gantzen Hof-
statt zum Brücken-Thor hinaus und
nach Basel gezogẽ / allda er den Schutz
begehret / auch erhalten. Worüber der
Duc de Luxemburg dermassen ergrim-
met /

met/daß er zu denen bereits 1500. Eingezognen / noch 1500. Mann in die Stadt gelassen/ die dann wider gethane Parole / gar grausam und tyrannisch gehauset / mit Plündern / Frauen- und Jungfrauen-Schänden gantz Barbarisch procediret / und so gar etliche Weibs-Personen zu tod forciret; Zu geschweigē daß sie auch das Schloß geplündert und die Burgerschafft gantz disarmiret haben / bis endlich alles ausser dem Schloß demoliret worden.

Im Jenner deß 1677. Jahrs / nemlich den 5. Dito frühe Morgens / ware eine feindliche Parthey von 150. Pferden vor dem Städtlein Anweyler angekommen / die mit dem Burgermeister zu reden begehret; als aber selbiger so gleich nicht bey der Hand gewesen/ und unterdessen auf dem Thurn mit Doppelhacken 3. Losungs-Schüsse beschehen / hatten sie sich grosser Droh-Worte / und unter andern / daß der Contributions-Vergleich hiermit aufgehoben seye / vernemen lassen : Darauf / unerwartet deß Burgermeisters /

ihren Weg zurück ins Gebürg nacher Zweybrücken genommen / und in den Orten Sarnisel / Renthal / Wilgerswiesen / bey die 40. Gebäu / ingleichen Weidenthal und Lemberg / ohneracht diese Ort alle dem Feind nacher besagtem Zweybrücken contribuiret / weggebrennet / und sonst erbärmlich gehauset / ingleichen auch Färbach bis auf ein einiges Haus / Pirmasentz bis auf vier Häuser eingeäschert. Im Amt Falckenburg / so mit Zweybrücken Gemeinschafft hat / hatten sie auch 38. Gebäu / und darinnen 14. Stück Rind-Vieh verbrennet ; Dann obwol die armen Leute das Vieh aus den Ställen getrieben / in Hoffnung / solches zu erretten / hatten doch die Brenner selbiges wieder in die Ställe gejaget / solche darauf zugemachet und die Gebäue mit dem Vieh eingeäschert / ohnerachtet die elenden Leute ihre schuldige Contributionen bey Heller und Pfenning entrichtet / auch Paß uud Quittungen in Händen gehabt / und solche der Parthey / um den Brand abzuwenden / aufgewiesen / so aber al-
les

les nichts verfangen / sondern darauf ihr böses Vorhaben zu Werck gerichtet worden.

Die Guarnison von Breysach / mit Hülffe der andern Frantzosen / welche daherum in Quartieren gelegen / hatten die Stadt Lohr im Breißgau ausgeplündert / 70. Mann waren deß Nachts / weil die Bürger / welche die Wacht halten solten / geschlaffen / über die gefrohrne Gräben gegangen / und hatten alsobald Lermen gemachet / und die Schlüssel der Stadt begehret / vorwendend / daß noch 1000. Dragoner draussen / so auch in die Stadt marchiren solten / wiewol niemand mehr vorhanden ware / als hatten sie allda sehr übel gehauset / alles rein ausgeplündert / und den Burgermeister und Stadtschreiber mit sich hinweg / und nacher Breysach geführet.

Noch etlich und dreissig andere Dörffer / darunter die meisten zu den Zweybrückischen Aemtern Lichtenberg und Nofelden / auch einige in das Birckenfeldische / Rhein-Gräfische

sische/Grumbachische/und zwey in das Chur-Pfältzische Amt **Lautern**/ als **Rotenbach** und **Weylerbach** gehörig/wurden von diesen abscheulichen Brennern gleichfalls in die Aschen geleget.

Die treffliche Vestung **Limburg** wurde von ihnen nach schlimmer und sehr tyrannischer Haushaltung/ gantz uud gar demoliret/ alle Pallisaden und Wercke um selbiges Castell rissen sie nieder/und liessen die meisten Gebäue durch 500. Minen in die Lufft sprengen. Der Brand währete daselbst zween Tage/ und waren bey Anzündung der Minen unter dem Schloß bey 50. Gülchische Unterthanen/ so nicht gewarnet worden/ und in der Arbeit immer fortgefahren/ jämmerlich ums Leben gekommen.

Lüzelstein muste diesen Brennern auch herhalten/und zu ihrem Lust-Feuer dienen; Wie dann Aschenburg ihr Grab in der Aschen fande/ und erbärmlich im Rauch aufgienge.

Mit

Mit Zweybrücken giengen diese Mordbrenner abscheulich um. Dann nachdem etliche Tage lang zuvor aller vorhandner Vorraht an Wein/Früchten/Saltz und andern Mobilien/durch etliche 20. oder mehr Wägen von dar nach Saarbrücken geführet / und die Minen an allen Orten / als am Kirchthurn / Zeughaus / Schloßthurn / unten an den 2. Pforten verfertiget/auch die Aussenwercke und gemachte Schantzen demoliret / die Schleussen zerhauen / ware man zur Execution am 10. Dito fortgefahren / und den Kirchthurn in die Lufft springen lassen / der aus der Erden / so hoch derselbe gewesen / hinten zu der Mauer gefallen / zuvor aber nicht allein alle Glocken hinweggenommen/sondern auch die in der Krufft beygesetzte Fürstliche Leichname ihrer zinnernen Särchen beraubet / die Cörper s. v. mit Füssen gestossen / und was für Ring oder Kleinodien selbige bey sich gehabt / abgenommen/ wie dieses ein Frantzos selbst berichtet / und mit höchstem Bedauren nicht genugsam auszulegen wuste/was für schand-

lose Worte die Frantzosen darüber/zum Hohn und Spott der Cörper/gebrauchet haben. Als die Frantzosen die grosse Kirch-Glocken zerschlagen wolten / konnten sie doch solches auf keine Weise zu Wege richten ; Indeme sie nun eine grosse Glut darunter geschüret / in Meinung / sie also zu zerschmeltzen / so hatte selbige dermassen häuffig Blut geschwitzet / daß alle dabey gewesene Frantzosen hefftig erschrocken ; Der vornemste Officirer aber hatte sein Schnupptuch mit dem heraus geflossenen Blut durch und durch benetzet / um solches dem Könige nach Paris zu übersenden / welches / gleichwie es von jederman sicher angenommen / auch gantz glaubwürdig davon geredet wird / also wol würdig ist/ daß man Meldung davon thue. Dieses Wunderwercks aber ungeachtet / hat man / nach Sprengung deß Kirchthurns / die gantze Burgerschafft aus ihren Häusern zusammen in die Kirchen getrieben / darauf zwisen 12. und 1. Uhr die Häuser zu spoliiren den Soldaten Preis gegeben/bald das Schloß

in

in Brand geſtecket / die Mühl-Räder
zerhauen / und die Stadt an allen Or-
ten angeſtecket / und in währendem
Brand die gemachte Minen hin und
wieder ſpringen laſſen / worunter zwey
ohne Effect abgegangen / als eine am
Zeughaus / und eine an der unterſten
Pforten / und die dritte Minen / ſo ſie
vornen an den Wahl geleget / iſt in
Zeiten gefunden / und der angelegte
Lunten darvon hinweg genom̃en wor-
den. Wie nun die Stadt in vol-
lem Brand / seynd die armen Leute aus
der Kirchen los gelaſſen / wer noch et-
was an den Seinigen hat erhalten mö-
gen / hat es thun können. Von den
Gebäuen / ſo mit angeſtecket / ſind ge-
weſen / als im Schloß / der bey der
Mühlen-Pforte ſtehende lange Bau /
darinn ſie den Reſt von dem Archiv /
Cantzley und Bibliothec ſollen ſalviret
haben / dann hinten noch ein kleiner
Bau / da nicht viel an gelegen ; Der
Reſt iſt in den Boden verbrennet / der
hohe Thurn zu der Pforten zu geſpren-
get worden / und alſo dieſe Fürſtliche
Reſidentz zu einem erbärmlichẽ Stein-

hauffen gemachet; In der Stadt sind noch etliche wenige Häuser erhalten worden. An der untersten Pforten ob zwar die Minen manquiret / haben sie die Thor zerhauen und verbrennet/und die Brücken deßgleichen mit grössern Höltzern angestochen/ aber nicht durchgebrennet. Als sie nun diese Action vollbracht / seynd sie fortgezogen / unter welchen sich der Principal-Minier-Meister / so vor einen verständigen Mann anzusehen/ auch befunden / der sich ausdrücklich vernehmen lassen/daß ihnen Leid / daß sie solchen Schaden thun müsten / allein deß Königs Ordre wäre expresse und so scharff/ daß man keines Hertzogen / Fürsten noch Grafen verschonen solte / es müste also eines dem andern folgen / und er glaube schwerlich / daß andere würden verschonet werden. Wie dann Ottweiller und Kirckel auf einen Tag mit Zweybrücken in die Asche geleget worden.

Die Stadt Cron-Weissenburg/ welche schon zum öfftern der Frantzosen abscheuliche Tyranney erfahren/muste nun-

nunmehr auch in den Flammen zu Grunde gehen/dann zu Ende deß Jenners ware eine Frantzösische Parthey zu Pferd/in 350. bis 400. Mann bestehend / bey sich habend den Welt-berühmten und sonst wolbekannten la Brosse mit seinen Mordbrennern/ vor der Stadt angelanget und begehret / man sollte ihme die Stadt-Thor eröffnen / er habe Ordre allda zu logiren; als nun die Sache sich in etwas verweilet/ habe er mit Gewalt darauf gedrungen / und gesagt / man sollte ihn nicht lang aufhalten / er werde sonst mit Gewalt einbrechen; wie sie dann auch alsobald einen Anfang an den mit Pallisaden eingerissnen Breschen gemachet/und selbige nieder gehauen. Als nun gedachter la Brosse mit seinen bey sich habenden Leuten in die Stadt auf dem Marckt angelanget / und wargenommen / daß die Gassen voller Wägen und Kärren / ihr bestes / wo möglich / zu salviren / und auf die Flucht zu begeben / hat er alsobald zu seinen Mordbrennern gesagt / alles / was in der Stadt wäre / seye denselben preiß/

sie sollten sich die Nacht über lustig machen / morgen werde der Tantz erst recht angehen. Als nun die Burgerschafft das in Obacht genommen / hat sich ein jeder/so gut er gekonnt/theils in das Stifft / theils aber in die Häuser/ allwo Salveguardien gelegen / retiriret; die Frantzosen hatten unterdessen übelgehauset / eines Teutschen Schulmeisters Frau an die Füß in den Schorstein gehenckt / um Geld heraus zu pressen / endlich aber wieder gehē lassen: Deß folgenden Tages frühe aber hat er alles ausgeplündert/ und die auf dem Rahthause beyeinander gelegne Brandschatzungs-Gelder weggenommen / hernach auf dem Pferd habend einen Bund Strohe / womit er den Anfang gemachet / mit Pechkräntzen/ das Rahthaus / die Mühl / Beckers-Häuser / Apotheck / Wirths- und Krämers-Häuser anzustecken; also / daß seine bey sich habende mehr Mitleidens mit den armen Leuten gehabt/ ihn auch anders nicht als einen Hund geheissen. Deß Nachts über hat er in dem Stifft geschlaffen / und als er bey sei-

seinem Abmarch in acht genommen / daß solches noch gestanden / hat er alsobald einige zurücke commandiret/und befohlen / selbiges auch einzuäschern / und im Fall er sollte wiederkommen/ und das Contrarium erfahren / und man ihm einige Resistentz erzeigen würde / er alles / was er antreffe / es sey jung oder alt/ in Stücken zerhauen wollte; wiewol remarquabel / daß die jenige / so zurücke commandiret worden / denen Leuten gesagt / sie sollten viel Stroh zusammen tragen / und etwann ein alt Gebäu / so nicht viel wehrt seye/ anzünden/ damit dem Tyrannen sein Will erfüllet würde / welches dann auch geschehen.

Hierauf gieng es über **Benheim/ Hatten** und **Roppenheim**/ und andere in solcher Gegend gelegne Dorffschafften / welche von den tyrannischen Frantzosen totaliter in die Asche geleget wurden.

Die Ober-Elsassische schöne Stadt **Hagenau** / so am ersten im 1164. Jahre vom Käyser Friederich

mit Mauren umgeben / und dahin die
Reichs-Kleinodien / als Schwerd /
Zepter/samt dem Reichs-Apfel Käiser
Carls deß Grossen/ neben andern Käi-
serlichen Zierrahten/in dem herrlich-da-
selbst von lauter roten Marmorsteinen
aufgeführten Palast zu verwahren ge-
leget / nachmals aber weiter gebracht
worden/gegen alles inständiges Flehen
und Bitten/erbärmlich im Rauch auf-
gegangen / und hat zu der grausamen
Mordbrenner Lust-Feuer werden müs-
sen / auf folgende Weise zwar/ daß um
solche Gegend / wo die Häuser am di-
ckesten ineinander gestanden / die An-
zündung am ersten geschehen / wormit
in die 100. zugleich in vollen Brand ge-
rahten. Nach welcher verrichteten
Helden-That die Soldaten wieder
weggezogen: Ihr Haupt aber la Bros-
se sehend/daß es nicht die gantze Stadt
ergreiffen würde / wollte mit Gewalt
wieder umkehren / und die völlige Ein-
äscherung anstifften ; allein Monclas
hielte ihn noch zurücke / und obwol die-
ser bey Niederreissung der Mauren
und Thürnen auch folgends gäntzlicher
Ver-

Verheerung vom Anfang bis zu Ende gewesen / so erwiese er doch hierinnen noch einige Barmhertzigkeit / daß er heimlich befohlen / wo es 2. Stunden lang gebrennet / sie sich mit Wasser-Kübeln bereit halten / und löschen solten / was sie noch könnten ; Dahero gleichwol noch etwas von der Stadt erhalten worden; sonderlich haben sie die Käiserliche Burck / darinnen die jüngstgemeldte dreyfache Capelle gestanden / weder durch die verfertigte Minen / noch durch andern Gewalt bezwingen können / ohne daß der obere Dachstuhl / jedoch ohne sonderlichen Schaden / etwas gebronnen. Unter andern vornemen Gebäuen aber sind durch das Feuer verdorben das Raht- Kauff- und Zeughaus / die Müntz / Korn-Speycher / Landvogtey / und 3. schöne Mühlen. Monclas / welcher den Königl. Befehl vollziehen müssen / soll ohne Scheu gegen die Innwohner in seiner Sprache gesagt haben : Ich glaube / daß weiß nicht wer alle unsere grosse Herrn und Staats-Bediente zu Paris regire: Dann diese Ty-

ranney ist grausamer / als daß sie von Christen sollte verübet werden. Man berichtet / daß / als sie an Abbrechung eines Tempels gearbeitet / so habe sich ein Gewinsel vieler kleiner Kinder hören lassen / so daß die Arbeiter in Furcht und Schrecken davon gegangen / gleichwol deß andern Tages wieder anzuheben genötiget worden.

Enslingen / eine Stunde von Basel / wurde von den Brysachern elendiglich zugerichtet / ausgeplündert und hernach in die Asche geleget. Wie auch mit dem Zweybrückischen Städtlein Cassel verfahren worden / als worinnen fast kein Haus übrig geblieben. Ein Bauer / so auf flehentliches Anhalten um Verschonung seines Hauses nichts erhalten können / ware aus Verzweifflung in sein angestecktes Hause zurücke gelauffen / und hatte sich selbst erbärmlicher Weise in das Feuer gestürtzet.

In Cüssel an der Lauter gienge es auch nicht besser daher / dann in

1200.

1700. Frantzösische Mordbrenner äscherten solche Stadt jämmerlich bis auf die Kirche und deß Schultzen Haus ein / und verbrannten das geraubte Gut und Bagage / so sie nicht mit fortbringen konnten / benebenst 8000. Pfund gebacken Brod / viel 100. Malter allerley Früchten / und einer grossen Menge Fourage / alles miteinander / und machten sich darauf wieder auf und davon.

Nachdem nun Comte de Bissy / als er Cussel und alle umligende Dörffer eingeäschert / mit seinen Reutern und Dragonern / endlich auch zu S. Wendel wieder ankame / stellte er sich vor der Stadt auf dem Berg in Bataille / schickte zum Schultheissen / und als selbiger sobald parirt / und zu ihme kommen / hatte besagter Comte de Bissy ihme vorgehalten / wie daß er Ordres erhalten / die Stadt S. Wendel gantz abzubrennen / und ausserhalb Kirch / Pfarrhof / Frauen von Soeteren / und deß Schultheisen Haus / nichts stehen zu lassen; welcher unchristlich /

lich / ja mehr als Barbarischer Executi-on man sich um desto weniger versehen / weil besagte Stadt in Königl. Frantzös. Protection genommen worden / auch an Zahlung der so schwehren Contri-bution niemals säumig erschienen / son-dern selbige bis Johannis Baptistæ an-ticipando gezahlt / nunmehr auch nach ausgestandnen harten Einquartierun-gen gantz ruiniret ware. Es hat aber aller Seufftzen / und das um GOttes Gericht und Barmhertzigkeit willen be-schehenes Anruffen keine Gnad und Mitleiden finden wollen / sondern die unvermeidliche Königliche Ordres seynd vorgeschützet worden / und könn-te anders nicht seyn / als daß alles im Rauch aufgehen müste. Welches grausame und mehr als Barbarische Vornemen einem Frantzösischen hohen Officier in so weit zu Hertzen gestiegen / daß er / als Feind / laut bekennet / er wolle ein Glied von seinem Leibe darum geben / daß er nimmer zu solcher Acti-on wäre gebrauchet worden; nichts de-sto weniger / nachdem er Comte de Biß-sy eine gute Stunde auf gedachten

Platz

Platz gehalten / und den Chevalier de Perin mit dem Fußvolck erwartet / so ist er bey dessen Ankunfft von Ottweiler mit allem Volck in die Stadt eingezogen. Den andern Hornung am Mariæ Reinigungs-Fest gienge gedachter Bissy mit den Reutern und Dragonern Morgens bey anbrechendem Tage nacher Tolen / woselbst die Reuter jeder einen Sack Haber auffassen und mitnehmen müssen / und kamen sie Nachmittags um 2. Uhr wieder in S. Wendel zurücke / worauf der Conte de Bissy / nachdem ihm 2000. Pfund Fleisch haben müssen geliefert werden / Abends um 6. Uhr zu Pferde blasen / und die Trummel zum Marche rühren / und alle Reuter / Dragoner / und Fußknechte aus der Stadt marchiren lassen / bis auf 100. Mann Fußvolck / die ein Engelländer commandiret / welcher als ein Executor deß erschröcklichen und grausamen Mordbrands / sobald die Ordres dahin gegeben / daß alle Weiber und Kinder in die Kirchen sich verfügen sollten / welches auch mit zum Himmel schreyenden Weheklagen und Seuff-

Seufftzen geschehen / und ist nach diesem besagter Engelländer mit seinen Soldaten in das Schloß eingezogen / allwo er die Austheilung unter seinen Soldaten gemachet / daß ein jedes Detachement gewust / wo es Feuer einwerffen solle. Um 10. Uhr deß Nachts wurde die Trommel gerühret / und kamen die Soldatē in der finstern Nacht wie die Teuffel und höllische Furien über die Schloß-Brücken gelauffen / ein jeder etliche Stroh-Fackeln unter den Armen uñ eine brennende in der Hand haltend / womit sie ein jeder an seinem assignirten Ort / also in allen Ecken der Stadt Feuer einwurffen / daß bald darauf die gantze Stadt in heller Flamme gestanden. Wie grausam nun und erschröcklich solche Feuers-Brunst gewesen / kan nicht genugsam beschrieben werden / und währete solches grausames Spectacul bis gegen Morgen 3. Uhr / da dann nach vergangnem Trommel-Schlag alle solche Mordbrenner sich wieder versamlet / und um 4. Uhr durch die Bresche aus der Stadt gegangen / die kleine Kellnerey-Mühle ver-

verbrennet / und so fort ihren Wege auf Ottweyler genommen. Es war aber der Barbarische Feind damit nicht vergnügt gewesen/sondern den 5. Febr. den Monbrunn wieder nach S. Wendel commandiret / alles was noch gestanden/ ausserhalb obgemeldten Häusern / gäntzlich einzuäschern / welcher dann überall/wie auch in dem Schloß/ Feuer einwerffen lassen / und befohlen/ bey Straffe der Plünderung / Mord und Violirung / alles was stehen blieben/innerhalb zweymal vier und zwantzig Stunden abzubrechen / also was der Feind nicht gethan / haben die elenden Bürger aus Furcht / daß der unbarmhertzige Feind die angedrohete Straffe auch exequiren möchte / das Wenige / so der Brand nicht gäntzlich eingeäschert / selber umreissen und der Erden gleich machen müssen. In solchem Mordbrand wurde aber nicht allein die Stadt S. Wendel / sondern auch das gantze Amt/ samt denen grossen schönen und volckreichen Flecken und Dörffern **Mettloch** / **Beßringen**/ **Mertzig**/ **Brodtorff**/ **Bachheim**/

heim/ Rimlingen/ Britten/ Ber-
gen/ Scheyden/ Waldholtzbach
Loßheim / Wahlen / Neunkir-
chen/ Risenthal / Oppen / Düp-
penweiler / Haßborn und andern
Orten eingeäschert / daß also das gan-
tze Land daherum in vollem Rauch und
Feuer darnieder läge ; Jammer und
Weheklagen war unter den Eltern und
Kindern / welche die rauhe Winter-
Zeit nicht so viel hatten / wo sie sich hin
verbergen/die Nachts-Ruhe im Trock-
nen suchen / und der Kälte sich erweh-
ren können/besser wäre den armen Leu-
ten der Tod selbsten / als solches bitte-
res Leben gewesen / indem unter ihnen
kein Brod / kein Körnlein Frucht/ kein
Vieh/kein Geld/kein Haus/kein Credit
mehr übrig wäre.

Mit dem Flecken Merzig gieng
es aber also her. Nachdem S. Wen-
del dermassen erschröcklich war einge-
äschert worden / so hatten die Frantzo-
sen in dem Schloß zu Dillingen nicht
nachgelassen/ den besagtē Flecken Mer-
zig an der Saar / die schwere und un-
mögli-

mögliche Bürden/als mit 15000. Rationen Heu und Haber / benebenst 40. Kühen / zu exequiren und gewaltthätiger Weise zu fordern/mit Bedrohung/ Plünderung / Verbrennen und allem Ubel : Auf solche grosse Bedrohungen haben sich die arme Unterthanen in elendem und sehr betrübtem Regen-Wetter und grossem Wasser dermassen beflissen / daß alles ihr Begehren in zweyen Tagen bezahlet und contentiret worden ; Als nun alles bezahlet gewesen / hat man von dem Hauptmann Simon / Commendant zu Dillingen/ Quittnng begehret / welcher zur Antwort gegeben / man bedürffte keiner Quittung / alles werde quitiret werden ; Auf welche Lieferung / so ihrem Begehren nach entrichtet (worüber bey nahe die Menschen und Vieh zu Schanden worden) so hat sich alsobald den 6, Februarii der Hauptmann und Commendant/Simon von Dillingen/ mit 50. Mann zu Pferd / und 40. zu Fuß nacher Merzig verfüget / und von dannen nacher Metloch. Wie selbiger mit seinen commandirten Leuten

wiederum nacher Merzig kommen / so seynd Mann und Weib ihme mit grossem Weheklagen und weinenden Augen entgegen gangen / er wolle doch den Flecken Merzig / welcher nunmehr dem König 6. Jahr lang also schwerlich contribuiret / und alles nach Begehren Königlichen Ordres bezahlet / mit dem Brennen verschonen ; Worauf gemeldter Commendant zur Antwort gegeben / da solle ihn GOtt vor behüten / daß er solchen Flecken verbrennen solte ; Aber seine Wort und gute Vertröstungen haben sich bald verkehret / zu der Einwohner grossem und erbärmlichen Weheklagen / dann alsobald sie Metloch und Beßringen eingeäschert hatten / sind sie gleich nacher Merzig gekommen um 3. Uhren Nachmittag / doch ohne einige Advertirung / alsobald den Flecken eben in der Mitten / und unten / wo der Wind am meisten schwebig gewesen / angezündet / also / daß 126. Häuser / ohne Scheur und Stallung / innerhalb 2. Stunden / in den Grund und Boden verbrennet waren / benebenst dem Hospital

spital und dessen Glocken / welche ver-
schmoltzen. Ein solches Weheklagen
und Mordbrennen ware nicht genug-
sam zu beschreiben.

In Zabern hauseten die tyranni-
schen Frantzosen auch erschröcklich / die
Citadelle wurde gesprenget / die Mau-
ren niedergerissen / und abscheulicher
Muthwille getrieben. Schletstadt
solte künfftig diesen rasenden Kriegs-
Gurgeln zu einer Schleiffstadt wer-
den / inmassen sie eine geraume Zeit
hierzu genugsame Zubereitungen mach-
ten. Der Allerhöchste/der diesen und
andern Orten zu einer Züchtigung sol-
che Geisseln zugeschicket / wolle doch
künfftig seinen zwar gerechten Zorn
nicht weiter anbrennen/ und nicht/ wie
bishero/noch ferner seinen Feuer- bren-
nenden Eifer alles verzehren lassen. Er
wolle Gnade vor Recht verleihen / al-
len unsern Feinden einen Christlichen
Sinn geben / sich unser ingesamt er-
barmen / den edlen Frieden bescheren/
und mild- vätterlich verschaffen / daß
alle bishero im Schwang gegangne
erschröck-

erschröckliche und abscheuliche Tyranney nehmen möge ein von vielen tausend Christen so sehnlich und begierig verlangtes

ENDE.



Blat-

Blatweiser/

Aller der jenigen Ort/ Welche von den Frantzosen / bey etlichen Jahren her/theils sehr bedränget / theils attaquiret / theils ausgeplündert/ theils verwüstet / theils geschleiffet/ und theils gar eingeäschert worden.

A.

B.

C.

D.

G.

H.

J.

K.

L.

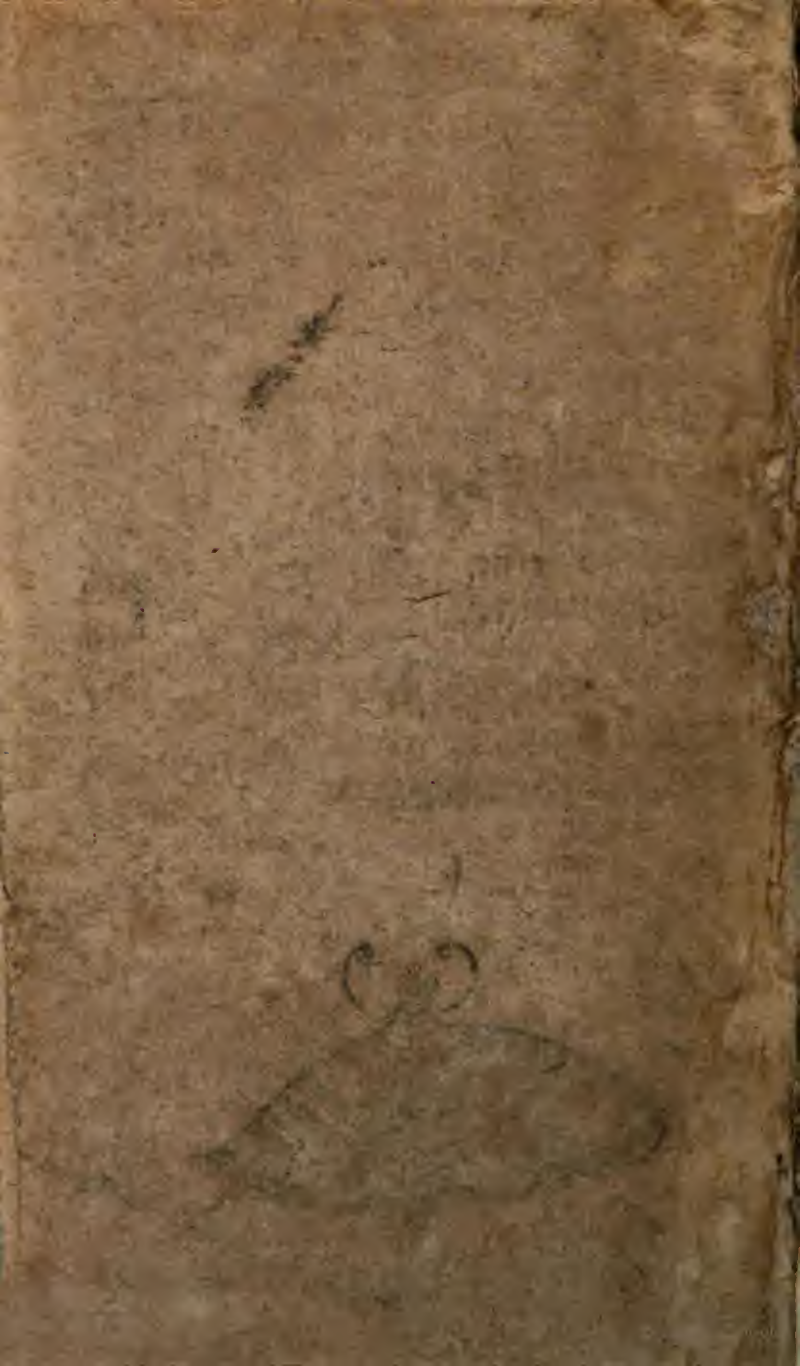
M.

Sand.

T.

Z.





Verzeichnus/
Was der König in Franck-reich an Geld aus der Provintz Utrecht überkommen/ ehe die Seinigen daraus gäntzlich abgezogen.

Verzeichnus was der König in Franckreich an Geld aus der Provintz Utrecht überkommen/ ehe die Seinigen daraus gäntzlich abgezogen.

DJe Provintz Utrecht ist 17. gantzer Monat unter der Macht des Königs in Franckreich gewesen. Den 23. Junii Anno 1672. ist die Frantzösische Besatzung darein kommen/ und den 23. Nov. 1673. seynd die Frantzösischen Trouppen wieder daraus gezogen.

Im Julio 1672. ist der Intendant in Utrecht kommen / und hat von denen Staaten selbiger Provintz Monatlich gefordert 180000. Gulden/ darwider seynd von Zeit zu Zeit alle bedenckliche Ursachen angezogen/ auch darüber geschriebene Memorialen an den Frantzösischen Hof gesendet worden. Endlich haben die Staaten zu Utrecht mit dem Intendanten einen Accord getroffen über dem Monat October/ (das Begehren der vorhergangnen Monaten unvermindert/) und ihm versprochen/ auch aus den eingekommenen Mitteln bezahlet 52500.

We-

Wegen der Monaten November und December/darvor er 60000. Rthal. forderte / haben sich die Staaten beschweret/ und mit ihme nicht überein kommen können/ und hat er selbst einen Extraordinari-Tax auf die Häuser der Stadt Utrecht geschlagen/ und darüber gehalten/ auch endlich mit unerhörter Schärffe/seines Secretarii Verzeichnüs folgend/exequirt die Summa von 230000.

Noch darüber vor einige Kleidungen der Soldaten/ 3. Stüber auf jeden Gulden/ machet 35000.

Weiter von einigen Haupt-Plätzen Geld zum voraus gefordert 16500.

In der Stadt Amersfort 21000.

In Rhenen/ Wyck und Montfort zusammen über die 10000.

Und von den Dörffern des platten Landes 36000.

Summa 348500.

Darüber hat der Intendant von den Staaten wegen der vorbeschrieben Monaten bekommen 10000.

Und weiter empfangen alle die Auflagen / welche auf eine andere Manier vor und nach den lauffenden Monaten des

Accords bey den Staaten empfangen würden / und hat davon Nutzen gehabt über die 36000.

Und noch hierüber in allem 394500.

Hiernechst haben die Staaten dienlich erachtet / wiederumb mit ihme zu accordiren / und wegen die Monaten Januarii / Februarii / Martii / April 1673. vor die Provinzie (Amersfort ausgenommen) versprochen / und vor einen zimlichen Theil der Auflagen gefunden / die Summa von 115000.

Und ferner wegen Amersfort 40000.

Uber das haben die Staaden wegen der Haupt Stadt / Städte und Länder der 8. Monaten halber / als vom Majo biß auf den December vollkömmlich versprochen zubezahlen 185000.

So belauffen sich dann alle Summen / wegen welcher die Staaten mit dem Intendant vor die funffzehen Monat accordirt auf 392500.

Also daß der Intendant von den zweyen übrigen nach den 15. Monaten / worüber geaccordiret worden / empfangen 2000.

Es ist auch zubetrachten / daß über die oberwehnte 115000. der 4. Monaten die

Be-

Gemeine (ausgenommen die von Amersfort) nur allein bey Extraordinari-Schatzung hat contribuiret 87500.

Und wurde Anstalt gemachet/ daß dieselbe über die Summa der 185000. vor die 8. Monaten und drüber haben müssen aufbringen eine Summa von 90000.

Und die Burgerschafft von Amersfort in beyden diesen Extraordi-Auflagen in die 38000.

Summa 215500.

Ferner ist das übrige dieser zwo ernennten Summen von den Auflagen/ welche/ wie vor erwehnet/ in jedem Monat nach Accord/ allezeit bey den Staaten verblieben/ gefunden worden/ ohne was der Intendant sonst vor Profit gehabt.

Also/ daß der Intendant allein in zweyen Monaten vermittels Extraordinari-Schatzung von den Burgern und Ingesessenen erhoben eine Summa von 348500.

Das jenige/ was die Staaten über gemeldte 15. Monat/ vermittels Extraordinari-Contributionen von der Gemeine gefordert/ belieffe sich so hoch/ als oben angedeutet/ auf 215500.

Weiter ist von dem Intendanten über die zwey Monaten/ und von den Staaten über 15. Monaten von den Ingesessenen vermittels Extraordinari-Auflage oder Schatzung empfangen worden eine Summa von 133000.

Die Personen/ so sich aus der Provintz retiriret/ musten / damit ihre Häuser und Güter nicht verbrannt noch demoliret würden/ laut eines Memorials, insgesamt bezahlen mehr/ als 250000.

Und alle/ die geblieben/ haben ausser dem jenigen/ das sie dem Intendant wegen vorgemeldter zweyer Monaten geben müssen/ bey Extraordinari-Schatzung aufgebracht die Summa der 215500.

Und derhalben weniger/ als die jenigen/ so sich retiriret hatten / bezahlet / in einer Summa von 34500.

Summa aller der jenigen Gelder / welche der Intendant aus der Provintz überkommen.

Zu Anfang hat er aus der Cassa erhoben 181000.

Wegen zweyer Monaten exequiret eine Summa von 394500.

Wegen

Wegen der 15. Monaten hat er von den Staaten genossen 392500.

Von den retirirten der Brandschatzung ihrer Güter hat er eingenommen 250000.

Bey Verlassung vor Provintz vor Brandschatzung gefordert 450000.

Summa Summarum 1668000.

HIeraus kan man zur Genüge urtheilen/ ob die Regenten durch ihre Anwesenheit zu Utrecht einige Erleichterung denen Ingesessenen haben können zuwegen bringen. Und ob das Retiriren etlicher hoher Personen / welche Güter in der Provintz hatten dem Intendant in seinem dessein Geld zuerheben/förderlich oder schädlich gewesen.

ENDE.

